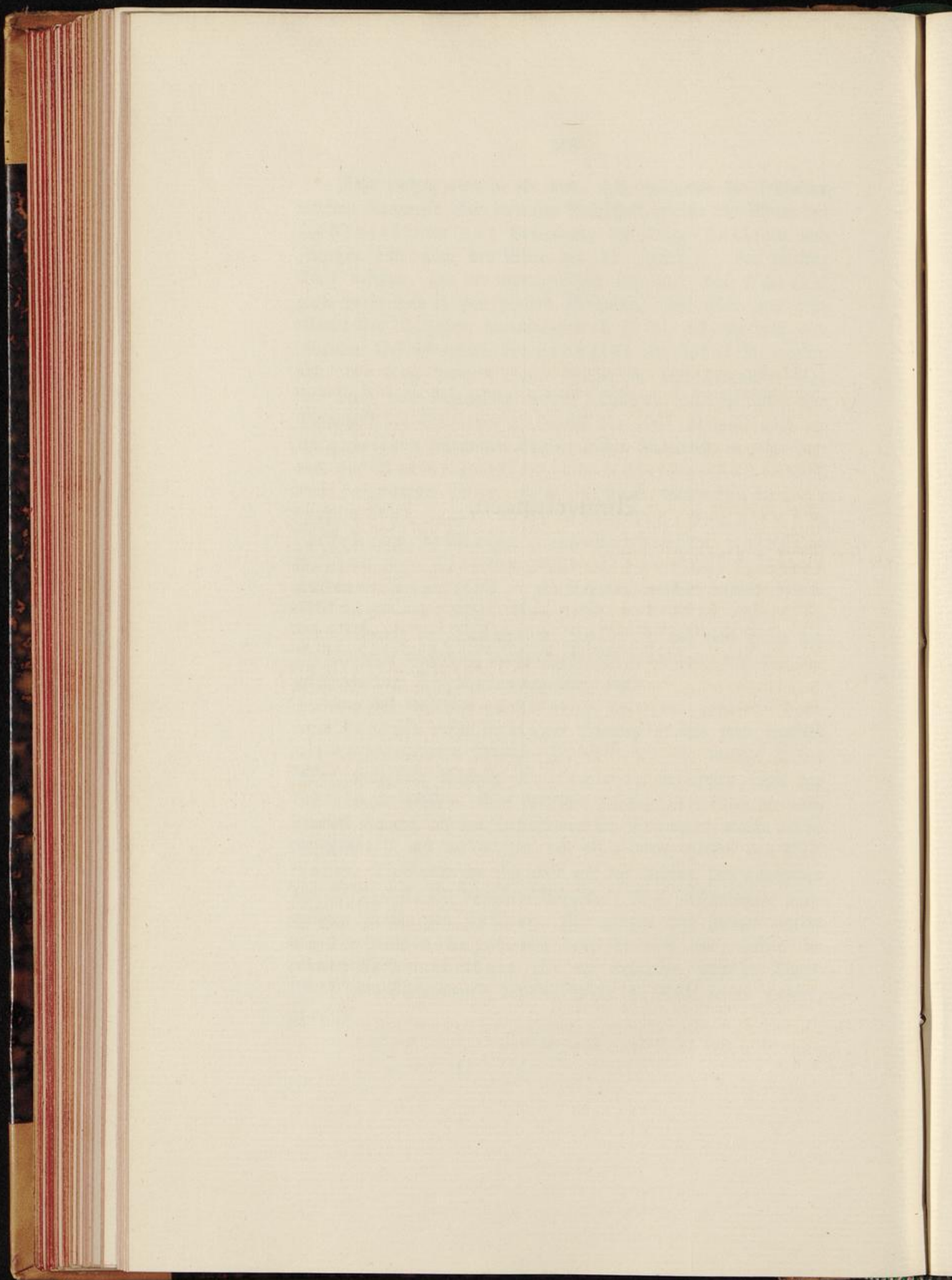


Zimmerfungen.



1. Die Hauptquellen und Hilfsmittel, welche wir dazu benützt haben, sind folgende: Die Monumenta Zollerana I. hrsg. von Dr. Graf Stillsfried und Dr. Märdler; die von uns 1862 herausgegebenen Monumenta Hohenbergica; unsere urkundliche Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg, insbesondere die angefügte hist. topogr. Zusammenstellung der Grafschaft und Besitzungen derselben (XCIV—XCVIII. S. 367—602). Andere sind an Ort und Stelle angegeben. Es sei hier die Bemerkung vorausgeschickt, daß wir das Thema dieses Abschnitts nur in so weit näher ausführen, als zur Basis unserer Untersuchungen über die ältesten Ahnen der 1061 erstmals unter dem Geschlechts-Namen Zollern auftretenden Grafen erforderlich ist. Es bleiben daher unberücksichtigt die von der hohenbergischen Linie des Hauses Z. durch Heiraten in das pfalzgräfl. Tübingische Geschlecht im 13. Jahrh. erworbenen Herrschaften Nagold und Horb, sowie die von den Herzogen von Teck 1374 erkaufte Stadt und Herrschaft Oberndorf am Neckar; ferner was Gr. Albert II. von S. als Reichslandvogt besaß, wie die Herrschaft bei Bruchsal, Rechte und Einkünfte in den Reichsstädten Rotweil und Reutlingen sowie an der Reichsburg Achalm u. a. sowie endlich andere einzelne Besitzungen, welche bei unseren Untersuchungen gar nicht in Betracht kommen können.

2. Siehe die angehängte Karte.

3. Bellum inter duces Bertoldum et Zolrenses. Dux occupavit Furstenberg. Exc. Chronic. mon. S. Georg. A. Uffermanns Germaniae sacrae Prodromus II. 445.

4. Hohenzollerische Forschungen S. 247. Note 103. Unsere Gesch. d. Gr. von Zollern-Hohenberg S. 595 ff.

5. S. Mon. Zoll. I. Nro. 179, 247.

6. Swaz Zehenden ze Grünningen sint, sint von mir (einem nicht näher bezeichneten Gr. v. Hohenberg) Lehen. Der Zehende zu Pflummern ist halbe von Wirtemberg vnd halbe von mir lehen, dazselbe min halb teil hat Hartmann von Enselingen (Langenenzlingen, R. Pr. D. A. Sigmaringen). Drissig Zuchart ligent ze Pfl. und zehenden gen Grünningen; die hat B. der Stürzel." Als hohenbergische Lehensteute werden in demselben Dokument aufgeführt: Herr Bertholt, Herr Walter Sune von Pfl., Herr Albrecht Sune von Grünningen. Hohenbergisches Lehen-Verzeichnis aus der ersten Hälfte des 14. Jahrh. Siehe die Mon. Hohenb. Nro. 889.

7. 1103—1109. Cuno de Gruor (Gruol bei Haigerloch) dedit quatuor hubas in Dalingen (Deilingen R. W. D.M. Spaichingen, am Fuße des Ober-Hohenbergs), quod in comcambium dedimus Friderico comiti (sicherlich v. Zollern) pro predio in Walthusen. Codex Hirsaugiensis S. 47, wo aber Dulingen steht, während die D.M. Beschreibung von Spaichingen S. 277 Dalingen hat. S. auch unsere Gesch. d. Gr. v. Zollern-Hohenberg XXXIV.

8. 1113. „Ebingen (die Stadt), Tagelfingen (sonst, 1403, Taufingen, jetzt Thailfingen an der oberen Schmiede) und Wiler (Weilen unter den Rinnen) in graff Fridrichs (v. Z.) graveſchaft.“ Mone, Ztschr. f. d. Gesch. des Oberrheins II. S. 195.

9. Mon. Zoll. I. zu 1253 und im dritten Kapitel des 5. Abschnitts bei den Dynasten v. Wenzeln das Regest zu 1084.

10. In diesem Jahr wird ein gewisser H. von „Schalchisberg“, ohne Zweifel von dem Gefolge des Grafen Albert von „Rutimberch“ (Rottenburg) vom Zollernstamme, als Zeuge in einer Urkunde des jungen Königs Heinrich VII., Sohns von Kaiser Friedrich II., genannt. Mon. Hohenb. Nro. 27.

11. In Betreff der Besitzungen des Hauses Zollern unter Graf Friedrich I., der im Jahr 1125 bereits tot war, in Stetten (am Fuße des Zollern), Engstlatt, Streichen (R. W. D.M. Balingen), Tannheim (Pr. D.M. Hechingen) und Hart (Pr. D.M. Haigerloch). Siehe Bertoldi Chronicon Zwifaltensis in Perg., mon. Germ. Scriptorum 10 S. 10.

12. Mon. Zoll. I. Nro. 294.

13. Baldebert »dapifer et ministerialis F. illustris comitis de Zolrin« verkaufte 1228 mit Zustimmung des letzteren ein Gut in Thannheim, mit welchem das Patronat der Kirche verbunden war, an den Deutschorden. Böhmer, acta imperii selecta nro. 324. Fehlt in Bd. I. der Mon. Zoll., wird in dem künftig erscheinenden Supplement-Band abgedruckt werden. — 1262 werden in einer auf der Burg „Zolre“ gegebenen Urkunde des Gr. Friedrich des Erlauchten als Zeugen genannt: Hugo von Staufenberg, Truchseß (»dapifer«), und Baldebert sein Bruder neben Werner dem Schenken von Zell. Mon. Zoll. I. Nro. 196. — Noch 1417 führt Graf Fritz, genannt der Dettinger, in einer Urkunde neben Menloch von Tettlingen, genannt der Flehinger, dem tapferen Vertheidiger der Burg Z. bei der Belagerung von 1422 bis 1423, Konrad und Rudolf, die Schenken von Staufenberg, als „vnser lieb Diener“ auf.

14. Zwischen Sebastiansweiler und Hechingen heißt ein Waldschlag und Wiefengewand heute noch St. Johann.

15. Das bei M. liegende Dorf Dschingen hat das Grafenhaus Zollern erst 1381 von den Freiherrn von Stöffeln (Stöfflesberg bei Gönningen) erkauft. S. Mon. Zoll. I.

16. Cod. Hirsaug. Separat-Abdruck S. 67. — Die entfernter, im R. W. D. M. Münsingen gelegenen altzollerischen Besitzungen in Hohenstein,

Oberstetten, Bernloch, Ohnhülsen (Mon. Zoll. I. Nro. 175, 177, 227, 302, 340. Acta S. Petri in Angia. Hrsg. v. Dr. Fr. L. Baumann 1877) u. a. glauben wir, als nicht für unsern nächsten Zweck dienend, hier nicht einreihen zu sollen.

17. Wurde 1403 mit der Herrschaft Schalksburg an Württemberg verkauft.

18. Im Jahr 1225 Hugo von Haigerloch (ohne Zweifel Burgmann) Zeuge bei Albert »dominus de Rotinburg, quondam comitis Burchardi de Zolre filius«; 1237 der Pfarrer, Schultzeiß und Bürger von Haigerloch Zeugen bei Gr. Burkard von Hohenberg. Um 1250 schenkte »quidam Gerwigus ministerialis comitis de Haigerloch« einen Hof in Ehemweiler an das Kloster Weißenau. S. die Mon. Hoh. zu diesen Jahren. Also war H. schon in dem zweiten Viertel des 13. Jahrh. im Besitz der Hohenberger Linie des Hauses B.

19. Als Graf Karl I., der Ahnherr der Linien Hohenzollern-Eschingen, Hohenzollern-Sigmaringen und Hohenzollern-Haigerloch, 1575 seine Graf- und Herrschaften unter seine drei älteren Söhne teilte, wurden zu der »Herrschaft Haigerloch« bloß folgende Ortschaften geschlagen: die Stadt Haigerloch, die Dörfer Gruol, Stetten, Trillfingen, Hart, Höfendorf, Bietenhausen, Imnau, Weildorf und Zimmern. Die »Grafschaft« B. dagegen wurde neben den oben S. 7 f. genannten Ortschaften noch mit Bertoldsweiler und Sickingen ausgestattet.

20. 1413 und 1440 belehnte Graf Fritz v. Zollern, gen. der Dettinger, Rudolf v. Wilflingen mit diesem Dorf und dem dortigen Maierhof; 1334 trug Konrad Hasenbein v. Falkenstein zwei Höfe in Eggesheim von dem Grafen Hause Zollern zu Lehen; 1403 belehnte Gr. Fr. v. B. genannt Mülli von der Schalksburger Linie als der Geschlechtsälteste Benz den Psullinger mit einem Hofe zu Reichenbach als rechtem Mannlehen; in Balsoheim waren 1408, 1410, 1412 und 1440 der Widemhof, Kirchensatz und Zehnte Mannlehen der »Herrschaft Zollr«; 1416 war ein Hof zu Denkingen Lehen der »Herrschaft B.«; 1413 Widemhof und Kirchensatz zu Emmingen ob Eck Lehen, das Rudolf v. Wilflingen von dem Hause Zollern trug; noch 1440 waren ein »Gütlein zu Tunow Eschingen« und 1447 eine Gilt aus einem Hof daselbst Hohenzollernsche Lehen. Fürstl. Archiv zu Sigmaringen.

21. Geht aus einer Urkunde von 1225 und einer andern des jungen Königs Heinrich VII. v. 17. Aug. 1226 hervor, in welcher ersterer Albert »dominus in Rotinburg«, Sohn des Gr. Burkard v. B., als Richter im Neckargau (hier soviel als Sülchgau), in letzterer aber als Graf von Rotenburg aufgeführt wird. Mon. Zoll. I. Nro. 112. 114. Mon. Hohenb. 26. 27.

22. »Kunttschafts-Prozess über die Confinen der Herrschaft Hohenberg zwischen Erzherzog Sigmund von Oesterreich als Inhaber derselben und Graf

Eberhard von Württemberg als Herr von Tübingen 1485.“ Im Auszug abgedruckt in unserer Gesch. d. Gr. von Zollern-Hohenberg. S. 486. 528.

23. Wie schon aus der Urkunde des Gr. Burkard von Hohenberg (Mottenburg) zu 1245 (s. Mon. Hohenb. Nro. 31) hervorgeht, war dessen Haus mit Tübingen Hauptbesitzer dieses Orts.

24. Nachdem Adelbert v. Haigerloch (Zollern) um die Mitte des 12. Jahrh. Besitzungen bei Hirrlingen und dem ehemals auf der Markung des benachbarten Hemmendorf gelegenen Orte Warbach an das Kloster Reichenbach im Murgthale geschenkt hatte, bezog das Grafenhaus Hohenberg doch noch Einkünfte von ersterem, auch gehörte die hohe Obrigkeit und Landeshoheit demselben.

25. Als um die Mitte des 13. Jahrh. der Johanniter-Orden sich in Hemmendorf niedergelassen und eine Kommende gegründet hatte, suchte dieser wie anderwärts sich im Besitz des Orts reichsunmittelbar zu machen, stieß indes auf Widerpruch des Hauses Österreich als (seit 1381) Inhabers der Grafschaft Hohenberg, zu welcher der Ort vor der Niederlassung des Ordens sicherlich gehörte.

26. S. unsere Gesch. d. Gr. v. Zollern-Hohenberg S. 528. Wird unter den Städten zc. aufgeführt, welche Gr. Rudolf v. Hohenberg 1381 an das Erzhaus Österreich verkauft hat. Die Gr. v. H. waren sonach neben den Herrn v. Dwe jedenfalls die Hauptbesitzer, auch kam jenen die Landeshoheit darüber zu. S. unsere Gesch. d. Gr. v. Zollern-Hohenberg. Noch im Anfang unseres Jahrh. war dieselbe wie auch der Blutbann österreichisches Lehen.

27. S. unsere Mon. Hoh. Nro. 230, 311, 648 zu den Jahren 1312, 1328 u. 1378.

28. „Ein Zeug, wiederum von Hirsaw, sagt: „vor 40 Jahren hab er von seinem Enj, der ware zu denselben zeitten bei 70 Jahren alt, gehört, das ain Herr von Hohenberg die amer ab bis gen Tübingen in graben, do solle ain stain stan der schaiden die pfalz Tübingen vnd die Herrschaft Hohenberg, ze jagen hab, es hab ainemals graff Rudolff von Hohenberg zu Tübingen am graben ain hirß gefangen vnd gen Mottenburg gesüeret, solichs hab er von seinem Enj vnd andern alten erbern leyttent oft vnd düd gehört.“ Aus dem in Ann. 22 erwähnten Kunttschaft-Prozeß zc.

29. 1327 Dez. Gr. Rudolf v. Hohenberg (Sohn Alberts des Minnejägers) und Graf Ulrich von Württemberg schließen eine Einung zu gegenseitiger Hilfe. Ersterer gab als Unterpfand seines Versprechens „die Burle vnd daz gute ze Buggingen mit aller zugeherede“. — 1328 Okt. 7. Heinrich der Bischegrane verkauft mit Zustimmung seines Herrn, des Grafen Rudolf v. Hohenberg eine Helligilt aus seinem Hof und gut „ze Nideren-Bingingen daz sein frie eigen ist.“ Bürge u. a. Ulrich der Schinger von Wendelingen. — 1336 Jun. 5. die Gr. Albrecht, Hugo und Heinrich v. Hohenberg, Söhne des vorgenannten Rudolf, verkaufen an Graf Albrecht v. Nideberg (bei Ohmden) ihrem „ohheim

das Dorf Rängen am Neckar und nider Buhingen cum pertinentiis und sonderlich den Kirchensatz daselbst und zu Hirnholz, auch die zwo Vischenz und das saar am Neckar umb 4500 Pfd. Heller Münz. Geben ihm auch dazu den halben tail der grafschafft und des lantgerichts und auch der mannslehen, die zu der herrschafft gen Buhingen gehörent." — 1331 März 21. Agnes, Wolmarz v. Haiterbach (eines Hohenberger Dienstmannen) eheliche Wirtin verkauft vor Graf Hugo v. Hohenberg, als dieser „an dem nehten dunrstage vor dem palmtage zu gerichte saß zu Nymden (Oymden) uf dem lantage all' ihr eigentum zu Bittelbronn an das Kloster Engenthal. — 1331. Sept. 16. Graf Hugo v. Hohenberg entscheidet, als er „zu gerichte saß zu Nymden uf dem lantag, einen Streit des Klosters Alpirsbach, den Selhof zu Mühlheim betreffend. Mon. Hohenb. Nro. 309. 313. 330. 335. — »Rudolfus (I. Graf von Hohenberg, Sohn Alberts des Minnesängers) habuit tres comitatus scilicet Rotenburg, Haigerloch, Hohenberg exceptis (außerdem) pluribus munitionibus (Burgen) Horwe (Burg und Stadt), Nördlingen (soll ohne Zweifel heißen Riedlingen, weld' letzteres mit dem Bussen er als Pfand des Hauses Oestreich zeitweise inne hatte), Wersch (wohl Kersch, Burg bei Deizisau R. W. D. A. Eßlingen), der Busch (sicherlich Bussen), Buggingen (Bohingen). Matthiae Neoburgensis Chronica. Herausgeg. v. Dr. G. Studer, Prof. Theol. ord. Bern 1866. Wie Prof. Dr. Soltau in Zabern (Elsass) überzeugend nachgewiesen, lagen dem Verfasser dieser Kronik Memoiren vor, welche Albert, Sohn des Grafen Rudolf I. von Hohenberg, erst Domherr zu Constanz und Straßburg, dann Hofkanzler des Kaisers Ludwig des Baiern, und Reichslandvogt im Elsass, gestorben als Bischof von Freising (in Baiern), über sein Leben und Haus hinterlassen. In der That enthält dieselbe Angaben über Besitzungen und Persönlichkeiten des genannten Grafenhauses, welche, einige falsche Lesarten abgerechnet, sich als richtig erweisen, sonst nirgends enthalten sind und nur von einem auch mit der ältesten Geschichte des Hauses bekannten Aufzeichner herrühren können. Siehe über die genannte Chronik u. a. obige Angaben Gr. Rud. betreffend mehr am Schluß von Abschn. III.

30. 1096. Juni 1. Schaffhausen. Abt Sigfrid von Allerheiligen (in Schaffhausen) kauft ein Gut von Hiltebold von Griesheim (Gr. b. A. Staufer) »in pago Prissgauensi in villa Baldingen« (Gr. b. A. Emmendingen, bei Endingen), wozu der Presbiter von Walterdingen (ebendort) die Geldmittel beigeleitet hatte. Actum in villa Scafhusa coram idoneis testibus: Burchardus comes de Neilenburk (Burgruine bei Stodach), advocatus Scafhusensis, Dietericus de Burgelon (Bürglen, Kanton Thurgau, sonst nach Neilenburg genannt), Adelbertus, comes de Wissentseggi, Brovno frater ejus (Domprobst in Straßburg, der Stifter v. St. Märgen). Das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen. Hrsg. von Dr. F. L. Baumann. Urkunde Nro. 27. In »Quellen zur Schweizerischen Gesch.«, hrsg. v. d. Allg. geschichtsforschenden Gesellsch. der Schweiz

Bd. III. 1881. Diese für uns hochwichtige Urkunde, auf welche wir den Herausgeber des Supplementbandes der Mon. Zoll. aufmerksam gemacht, wird in diesem abgedruckt werden.

31. „Copia Dinkrodes im Attenthal aus d. 13. Jahrh.“ Daraus erfährt man, daß das Gut und Gericht zu Attenthal (Ebnet) mit dem Dinghof zu Zarten, vor den auch „ein Dip oder schädlich man, den man verderben wiste“, zu bringen war, also auch peinliche Fälle gehörten, ein Lehen war, welches Walter von Falkenstein (ehmalige Burg am Eingang in das Höllenthal von Freiburg her) von Gr. Albert von Hohenberg († 1298) trug. Mon. Hoh. Nro. 48. — Noch 1375 war ein Herr von F. mit demselben Lehen vom Hause Hohenberg betraut. Mon. Hoh. Nro. 630.

32. Dieser Hof war dem Grafen Rudolf von Habsburg, dem nachmaligen „römischen“ König, u. a. für das Heiratsgut seiner Gemahlin Gertrud von Hohenberg verpfändet, von beiden aber mit Zustimmung von den Brüdern der Gertrud 1271 an das Kloster St. Märgen um 200 M. Silber verkauft worden. Mon. Hoh. Nro. 60—62.

33. Ritter Albert von Werenwag trug ein Weingut bei E. von Gr. Albert von Hohenberg zu Lehen. Mon. Hohenb. Nro. 101 zu 1284.

34. 1267. März 30. Gegeben auf der Burg Hohenberg. Graf Albert von Hohenberg verspricht „das Kloster zu S. Marien-Celle“ mit seinen Leuten und Gütern bei den Rechten und Freiheiten zu belassen, wie es solche „bei seinen forbern besessen.“ Wenn aber einer seiner Nachkommen solches Versprechen nicht halten würde, so sollte das Kloster das Recht haben, einen andern „ze einem Vogt zu erwelen.“ Mon. Hoh. Nro. 47. — 1293. Jan. 23. verkauft an einen Freiburger Bürger um 1020 M. Silber „Grave Albrecht von Hohenberg die Burg vnd Herrschaft zu Wisenegge, dū da lit in zartuntal in brisgöwe, vnd die vogeteie über das Kloster ze saute Marien-Celle (S. Märgen) mit luten vnd guten — mit namen (namentlich) ze Frolenbach, ze Zartun, ze Merdingen mit gerichten vnd allen rehten — so zu derselben burg vnd herrschaft vnd der Vogeteie hörent in brisgöwe — das wir in gewer (unbestrittenem Besitz) har haben braht.“ Mon. Hohenb. Nro. 135. — Wie sich erst später (1372) herausstellte, war die Burg Wieseneß nebst Zugehör ein Lehen, welches die Grafen von Hohenberg „von alten Zeiten her“ als zu ihrer Grafschaft Hohenberg gehörig von der Krone Böhmen zu Lehen getragen. Mon. Hoh. Nro. 615.

35. Hauptquellen und Hilfsmittel: Wartmann, Urkundenbuch der Abtei S. Gallen Bd. I.—III. 1863—1878. — Wirt. Urkd.-Buch. Bd. I.—III. 1849—1871 hrsg. von f. Archivrath Kausler. — Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen. — Urkundenbuch von Allerheiligen (Schaffhausen). Das Rheinauer Kartular. — Reugart, codex diplomaticus Alemanniae Bd. I. u. II. — Monumenta Hohenbergica, 1862 v. dem Verfasser herausgegeben. — Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, hrsg. 1862—1872 v. d. historischen Verein in St. Gallen. Heft I.—XIV. — Stälin v. wirt. Gesch. Bd. I. — Dr. Fr. L.

Baumann's Gaugrafschaften im württembergischen Schwaben. Andere sind an Ort und Stelle angegeben.

36. Das althochdeutsche (ahd.) „para“ und nhd. „barre“ bedeutet Schranke; sonach bezeichnet die Bertoldsbar den Gau, Landstrich, dessen Bewohner vor den Gerichtsschranken des Bertold zu erscheinen hatten. Dieser Ansicht ist auch Dr. Baumann a. a. O. S. 122. Weniger hier zutreffend finden wir die Meinung Wadernagels, welcher „para“ mit „eingehegtem Land“ erklärt.

37. Siehe das altdenische Namenbuch von Dr. C. Förstemann. 1856 Bd. I. S. 235 ff. und die deutschen Familien-Namen geschichtlich, geographisch und sprachlich von A. Heine. Halle 1882. S. 101 ff.

38. Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen. Bd. I. Nr. 108 zu 786. »Actum Nagaltuna. Sub ipso Gerolto comite.«

39. 889. Dürheim (in der Nähe von Donaueschingen). Bestimmung über Besitz und Verwaltung der Kirche Böfingen »Anno secundo domni Arnolfs regis factum est placitum in pago qui dicitur Para, in villa nuncupata Durroheim, coram Burghardo comite, filio Adalberti illustris de ecclesia in Leffingon.« Wartmann a. a. O. II. S. 275. — 912. März 14. Straßburg. Urkunde R. Konrad's I.: »curtem unam Oberndorf vocatam in pago Para«, Wirt. Urkundenbuch I. S. 208. — 948. Jan. 26. Worms. Urkunde des R. Otto (I.) rex — qualiter nos — quasdam res proprietatis nostre ad monasterium S. Galli in proprium tradidimus: id est — curtem unam in pago Para Oberendorph nuncupatam«. Wirt. Urkundenbuch I. S. 210. — 994. Nov. 4. Jügelheim. Otto rex — Quomodo — Gebehardus S. Constant. ecclesiae — episcopus nostram regiam adiens celsitudinem — rogabat, quo praedium quoddam Epfindorf vocitatum cum suis appendiciis in locis et in villis Bosinga (Böfingen, R. W. D. M. Rotweil), Mesinga (Hoch-Möfingen, R. W. D. M. Oberndorf), Ancencimbra (Herrenzimmern, R. W. D. M. Rotweil), Harthusa (Harthausen, R. W. D. M. Oberndorf), Ursilinga (Jrslingen, R. W. D. M. Rotweil) sitis, in pago Para et in comitatu Hiltibaldi comitis situm ad monasterium S. Gregorii, quod — Gebehardus episcopus — construxit, nostro regio vellemus tradere et confirmare praecepto. Num, ut relatu nostrorum didicimus fidelium, per traditionem bonae memoriae dominae Hadewigae ducis supranominatum praedium Epfindorf cum omnibus ad se respicientibus legitime ad iam dictum Gregorii pertinet monasterium. Unde nos — donamus dictum praedium — dicto Mo. — nec non monachis sub norma S. Benedicti Deo ibi militantibus, atque de nostro iure in eorum transfundimus ius.« Uffermann a. a. O. S. 321. Wirt. Urkundenbuch I. S. 231. — 999. März 29. Act. Rome. »Otto — Romanorum imperator augustus. — »Notum esse volumus quoniam nos duce egregio Herimanno rogante Bertholdo comiti nostro donavimus — jus fas et potestatem in quodam suo loco vilingun dicto publicum faciendi et construendi merkatam cum moneta, theloneo ac totius publicae

rei banno in comitatu quoque Bara, quem Hiltibaldus comes tenere et potenter videtur placitare. — Dümge, regesta badensia S. 97. — 1007. Nov. 1. R. Heinrich II. schenkt dem neu von ihm errichteten Bistum Bamberg — »nostrae quendam proprietatis locum Sedorf dictum (Seedorf, R. W. D. A. Oberndorf) in pago Para et in comitatu Hiltiboldi comitis.« Wirt. Urfd. buch I. S. 247. — 1030. (Herzog Ernst II. und die Seinigen) Cumque pervenissent in saltus silvarum ad illam regionem Alamanniae quae Bara dicitur, viderunt castra deserta, quae priori nocte hostes occupaverant. Confestim perceperunt, sibi insidias parari. Wiponis vita Chuonradi imp. Perz, mon. Germ. XI. S. 269. — 1088 wird das damals zu bauen in Angriff genommene Kloster St. Georgen, im badischen Schwarzwalde, drei Stunden hinter Billingen, als in pago nomine Bara, in comitatu Aseheim gelegen bezeichnet. S. die gleichzeitige »Notitia foundationis« des Klosters St. Georgen in Mone's Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins Bd. IX. S. 198. — 1108. Juni 6. Arnold von Goldbach (Ger. Bad. A. Ueberlingen) schenkt an das Kloster Allerheiligen bei Schaffhausen ein Gut (»predium«) in loco qui dicitur Bisilingen (Bühlingen, R. W. D. A. Rotweil), »in pago Para in comitatu Bertoldi ducis«. Urkunde des gen. Klosters a. a. D. S. 74. — o. J. Lantfridus de Gisingen (Geisingen, Gr. Bad. A. Donaueschingen) tradit haereditatem meum in Podilshusin (abgeg. Ort Bobelshausen a. d. Donau unterhalb Geisingen) in pago quod Bara dicitur juxta Danubium. Rheinauer Kartular S. 61.

40. Grenzbeschreibung des hohenbergischen Forsts »vff der scher«.

„Zu wissend miß gnedigen Herren von Oesterreich forst vff der scher“.

1) In Tom. VI. S. 89. 91 (Sammlung verschiedener Verträge und Archival-Dokumente, St. Archiv St.) finden sich „Abschriftliche Beschreibungen der Gränzen der Graffschaft Hohenberg v. d. Jahren 1480 und 1526“, welche mit der vorstehenden älteren Grenzbeschreibung des Hohenberger Forsts in der Hauptsache übereinstimmen. Die Abweichungen sind an den betreffenden Orten in Noten angegeben.

Der „Scherragau“, dessen Name sich in der Stadt Scheer an der Donau (D. A. Saulgau) noch erhalten hat, war der südöstliche Theil der großen Bertoldsbar. Als in demselben ehemals gelegen werden außer Sch. folgende Ortschaften urkundlich genannt: Storchingen (in der Nähe von Stetten am kalten Markt), Ruspelingen, Filsingen (zwischen Sigmaringen und Igelmühl), Hausen, Beuron, Fridingen und Mühlheim (alle im Donauthal), Troßingen, Schörzingen (auf dem Heuberg), Reichenbach (im Beerathal), Meßstetten, Ebingen, Truchtelfingen und Frommern, welche Orte alle innerhalb der Grenzen des Forsts »vff der scher“ liegen und auf unserer Karte allermeist als Bollerische oder

„Item der wilpand hept an zum lachenden stain by emyngen vff die eken, von demselben stain gen bufsendorf in den stain vnd von demselben stain über die tunow gen ymdingen vff die staig in die buchstuden gen Eßlingen ob Gunzenberg und von Eßlingen gen Lupfen in daz torr²⁾ vnd von Lupfen gen schaltenbruff³⁾ vnd von schaltenbruff zweischend beden trossingen in die linden⁴⁾ vnd vff der linden den stechbach ab biss in den nekerßfurcht vnd den neker ab⁵⁾ biss in die schlichen vnd die schlichen vff biss in die schwarzach gen degwingen vnd von degwingen gen duttmaringen vnd von tutmaringen gen erzgingen in den wendelstein vnd von erzgingen gen engschlat in die alten zolr staig⁶⁾ vnd vff der alten zolr staig in daz fillertal vnd daz fillertal vff vnß (bis) gen burlawdingen vnd die velg (Behla) ab vnß gen nuffran vnd furo vnß in die lochatt (Lauchart) vnd die lochatt ab vnß feringen in die staig vnd aber die lochatt ab vnß gen yssykoffen in die fuhr vnd vff der fuhr hinüber in daz tall gen gorhen in daz mulrad vnd vff dem mulrad über die tunow die alten strass, vff vnß gen Mohrdorf in die aich (über) vnd vff der aich über die alten strass vff vnß gen bucho in die schmt⁷⁾ (sic!) vnd vff der schmt⁸⁾ gen

Hohenbergische verzeichnet sind. Insbesondere muß hier hervorgehoben werden, daß Gr. Albert II. v. Hohenberg von Stetten, »super Schera« (obiges St. am kalten Markt), 1283 als seiner Stadt (»oppido nostro«) spricht. S. im Urkundenbuch zu 13. Mai 1283.

2) Die Besch. v. 1526 läßt die Grenzlinie, mit Uebergehung der Orte Biesendorf, Zimmendingen und Eßlingen, von Emmingen an die Donau und von dieser über Möhringen, Ottenhofen (wo?) an den Lupfen laufen.

3) Nach »Schaltenbruff« wird 1526 »ob Durchhausen« gesetzt.

4) Gärt. a. a. O. sagt in seiner handschriftlichen Beschreibung der Grafschaft Hohenberg S. 253: Zwischen Unter- und Ober-Trossingen stund schon in den urältesten Zeiten die sogenannte Jurisdiction-Linde, welche zwischen Fürstenberg und Oestreich den Blutbann scheidet, und da diese in Abgang gerathen, so wurde der aus der Erde hervorragende Stumpfen zu ewigem Gedächtniß mit Pallisaden umzäunt, diese aber nach Nothdurft von Zeit zu Zeit erneuert.

5) Von hier bis »erzingen« (s. sogleich unten) hat die Besch. v. 1526: »gen Rottweyl in die altstatt, von der altstatt gen Dietingen in das Rappelin, von Dietinger Rappelin in die Schwarzenbruff gen Erzingen in den Thurn.«

6) Statt »Zolrstaig« wird 1566 gesetzt: »Zellerstaig.« Ganz in der Nähe von dem Zollerberge, südöstlich davon, das Zellerhorn (auch das »Hörnle«) genannt).

7) 1526 »schmitten.«

8) 1526 heißt es von hier an bis zum Schluß also: »gen Grundlach

tuningen (sic!) in die zigelhütten und vff der zigelhütten wieder zu dem lachenden stain by emhungen gelegen.

Handschrift auf Papier von dem Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts. St.-Archiv in Stuttgart.

41. Urkundliche Belege zur Bestimmung des Scherragau's.
— 843. Ego Adalhart —trado— ad ecclesiam que constructa est in honore sancte Verenæ in loco qui vocatur Burc et in pago, qui vocatur Scerra, quidquid proprietatis in Alamannia visus sum habere — — — in Scerzinga, Richinbach, Trossinga, Muleheim, Messtete, Storzinga, Hebinga. Actum in Burc publice præsentibus istis. Signum Hadalharti, qui hanc traditionem fieri rogavit.
— — Sub Liutolto comite. Wartmann Urkb.-Buch der Abtei St. Gallen II. S. 6 f. Neugart hat in f. cod. dipl. Alem. I. Nr. 305 diese Urkunde auch

(Gründelbuch) von dannen an „diebstaig“, von dannen gen Tuttlingen in arm (sic!), von dannen wieder zu dem lachenden stain, oder hangenden stain bey Emmingen gelegen.“ Die östr. Jurisdiktions-Tabelle von 1804 sagt, die Landeshoheit seye bis an das dritte Joch der Donaubrücke bei Tuttlingen außer der Stadt strittig mit Württemberg, das in possess sey, die Forstherlichkeit aber bis gedachte Grenze unstrittig östreichisch.

Die mehrerwähnte Grenzbeschreibung der Grafschaft Hohenberg von 1526 oder vielmehr des dazu gehörigen Forsts, wie die vorstehende ältere sich richtiger ausdrückt, widerspricht dem Vertrag, welcher im Jahr 1490 zwischen den Häusern Oestreich und Württemberg, welches letzteres im Jahr 1403 die Herrschaft Schalksburg (Balingen mit den jetzt meist zu dem gleichnamigen Oberamte gehörigen Dörfern) von dem Gr. Mülli von Zoller n gekauft hatte, abgeschlossen wurde. Dieser Vertrag setzt als westliche Grenze des Hohenberger Forstes die Linie von Tuttlingen Spaichingen, Schörzingen und Schömberg fest; die nördliche sollte von Sch. die Schlichem hinauf bis Hausen unterm Thann, von da an „den Lohenstein“ (an die Lothen), dann in die „Schwiniger (?) staig“, von da hinüber in „Bikerstaig“ endlich bis an das „Zoller-Hörnlein“ laufen, Hohenberger Dok. X. VI. S. 338. Eine weitere Aenderung erlitten die alten Grenzen des Hohenberger Forstes durch den 1544 zwischen König Ferdinand und den Rotweilern abgeschlossenen Vertrag, nach welchem folgende Ortschaften und Höfe im Bezirk der freien Pürsch der Reichsstadt liegen sollten: Böhringen, Wildeck, Böhringen, Neukirch, Alzheim, Neusra, Göltsdorf, Fackenhäusen, Zepfenhan, der Alchhof, die Täfermühle, Deislingen, Laufen, die Altstadt, der Briel und der Jungbrunnen. Ruckgaber, Gesch. der Reichsstadt Rotweil II. I. S. 185. — Ein Altstüch aus dem 16. Jahrh. (St. Archiv St.) sagt, daß in dem Distrikt von Erzingen zur Fels der hohenzollerische und von Beringen bis zur Donau der Sigmaringsche Forst liegen.

und schreibt gleichfalls Bure, meint aber in einer Note, es werde Bure heißen müssen, was er auf Beuron deutet, da die Kirche des nahen Zrendorf der h. Verena gewidmet sei. Das Wirt. Urkundenbuch I. Nro. 109 hat auch Bure und läßt den Ort unbestimmt. Nach neueren Erhebungen bestanden noch im 15. Jahrhundert bei Straßberg (an der Schmiede bei Ebingen, und sicherlich im Scherragau gelegen) Burg und Dorf Bure, dessen Kirche der h. Verena gewidmet war und an das hier zu denken ist. Die mit aufgeführten Ortschaften aber sind sicherlich auch in den genannten Gau zu verlegen. St. Galler Mittheilungen Heft 13 S. Note 179. Die übrigen Scherragauorte sind heute Scherzingen, Reichenbach (beide W. D.M. Spaichingen), Trossingen, Mühlheim (W. D.M. Tuttlingen), Meßstetten (W. D.M. Balingen), Ebingen ebenda. — 861. »In Scherrun in locis infra nominatis, id est in Purron, in Puachheim et in Fridingen. Sub Liutolto comite.« Wartmann a. a. D. II. S. 101. Die Orte sind Beuron im Donauthal, Buchheim (bad. N. Stodach), Fridingen im Donauthal (W. D.M. Tuttlingen). Bei einer Erwähnung derselben Schenkung zu 868 werden dieselben Orte in die »Para« verlegt. S. Wartmann a. a. D. II. S. 154 zum Jahr 868. — 875. »Adalbertus comes ad monasterium S. Galli dedit in suo comitatu, qui dicitur Scherra, in loco qui vocatur Filisininga« die Kirche, einen dazu gehörigen mansum (Bauernhof) und den zur Kirche gehörigen Zehnten, und erhält dafür 20 Fauschart Acker bei demselben Ort, welchen König Ludwig bestätigte. Wartmann a. a. D. II. S. 199. — 889. Jan. 20. »Arnolfus rex — cuidam fideli capellano nostro nomine Elolfo (Otolfo s. zu 888) quandam capellam in pago, qui vocatur Scerra, in comitatu Adalberti in loco Nusbinga nuncupato consistentem. De jure nostro in jus — eius tradidimus ea scilicet ratione, ut eandem capellam — possideat, potestatemque habeat iuxta utilitatem suam apud rectores ecclesiarum videlicet de Augia (Reichenau), Constantia, Campidona (Kempten), sive de Sancto Gallo complacitationem legitimam perficere, nullo inquietante, sed — haec donatio nostra semper stabilis — persistat.« Neugart cod. diplomaticus Alemanniae T. II. Nro. 810. Ex autographo ducalis abbatiae Campidonensis. NB. Die Abtei Kempten hatte hienach auch Besitzungen und Einkünfte im Scherragau, bezw. in Nusplingen. — 889. König Arnulf schenkt auf Bitte des Abts Hatto vom Kloster Reichenau diesem »quasdam res juris nostri in pago perichtoltespara sitas in villa esginga*), quæ ad comitatum Adalperti qui skerra dicitur usque huc pertinebant,« Dümge, regesta badensia. S. 79 ff. Es ist hiemit offenbar nicht gesagt, die Königsgüter »in villa esginga« (dem heutigen Donaueschingen) seien in der Grafschaft über den Scherragau oder in diesem gelegen,

*) Da Scherzingen bei Mößlingen sicherlich zu der Hattin huntare zu rechnen ist (s. unten), so muß auch mit Rücksicht auf den Grafen Adalbert hierbei an das heutige Donaueschingen gedacht werden.

sondern bis dahin (889) unter Graf Adalbert gestanden. — 1092. »Villa Beroa *) sita in comitatu montium qui uocantur Serrae.« Notitia Foundationis des Klosters St. Georgen im Schwarzwalde. Mone, Zeitschrift für die Gesch. des Oberrheins. IX. S. 212. Siehe auch die Regesten über die Hesso von Furst im 5ten Abschnitt. — 1095. »In pago Serrarum apud uillulam Ensingesheim« (Ensingesheim im Beerrathal). Mone, a. a. O. IX. S. 218. Siehe wieder die Regesten über die Hesso von Furst (5. Abschnitt). — 1095. »Cono miles de Gisingen« (Geisingen an der Donau, in der Bar) schenkte an St. Georgen »Parma (sic!) in rupibus quæ propter aspirantem (soll sicher asperitatem heißen) videntur Serrae uocari.« Mone, oberrh. Ztschr. Bd. IX. S. 219. Der Herausgeber der Notitia meint Parma sei verschrieben für Beroa und dieses bedeute (?) Beuron im Donauthal. — 1200. Ein Verzeichniß der S. Gallischen Patronatsparreien, welches zwischen 1095 und 1225 gefertigt worden, hat folgende Ortschaften: Husen (Margrethausen, W. D.M. Balingen), Truhtolzingen (Truchtersingen an der Schmieden, nördlich von Ebingen), Frumerrun (Frommern bei Balingen), Vilsilingin (bei Sigmaringen) und zwar für alle mit dem Beisatz: »in Scherron.« Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte. Hrsg. v. d. hist. Verein in St. Gallen, Heft XIII. der ganzen Folge S. 224. Vergl. Mon. Zoll. I. Nro. 253 zu 1309. — 1283. Graf Albert von Hohenberg (Haigerloch, Rotenburg), der Urenkel des Grafen Burkard von Zollern, des Stifters der Hohenberger Linie seines Hauses, verschreibt seiner Schwester Mechtild, resignirten Abtissin des Klosters Walb (im Sigmaringischen), 33 Mark Silber und 30 Pfd. Heller auf seine Einkünfte von der Mühle in »Werbenwag« (Werrenwag im Donauthal) und seiner Stadt »oppido nostro« Stetten »super Scherra« (Stetten am kalten Markt). S. unsere Mon. Hoh. Nro. 93. — Quidam notarius Alberti comitis de Hohenberg, qui dicebatur Capadocier — fuit rector cuiusdam ecclesie in Scherra nomine Tieringen (W. D.M. Balingen). Des Matthias von Neuenburg Chronik aus der Mitte des 14ten Jahrh., Ausgabe von Studer S. 186. — 1381. Als Graf Rudolf von Hohenberg seine Grafschaft Hohenberg an den Herzog Leopold von Oesterreich verkaufte, waren nach der Verkaufs-Urkunde u. a. folgende unzweifelhaft zum Scherragau gehörige Ortschaften und Burgen einbezogen: Hohenberg die Vestin, Schomberg (Schömberg) die statt, Nusplingen die statt, Fridingen die statt, Kallenberg die Veste, Werrenwag die Vestin, Wehingen die Vestin, Ebingen die statt, mit zugehörigen Dörfern etc. S. unsere Mon. Hohenb. Nro. 672. Der Herzog Leopold spricht nun 1393 Apr. 23. »von seinen Nutzen vff der Schärr und allem Nutzen, so zu Hohenberg gehören«, und 1409 von seiner »vest Hohen-

*) Dieser Ort ist nicht Beuron, wie Mone's Zeitschr. IX. deutet, sondern das Dorf Berenthal, welches noch 1353 Beroa hieß. Freiburger Diöcesan-Archiv V. S. 96.

berg, die da gelegen ist an der Scherr." Mon. Hohenb. Nro. 770. Ein Verzeichniß der Vergabungen an d. M. Reichenau von 1497 (in Leichtlins Zähringer S. 93) hat bei den nahe der östlichen Grenzlinie des „Forst uff der Scherr“ gelegenen Ortschaften Burladingen und Nyingen den Beisatz „uff der Scherr“.

42. 838. »villa que dicitur Patinhova (Bettighofen, R. W. D.M. Ehingen) in pago Albunespara [d. i. die Bar (der Bezirk) des Grafen Albuin] in centena Ruadoltshuntre.« Wartmann a. a. O. I. S. 237. — Hundredus, Hundredum, Hundreda, Hundreth, (engl. Hundred, deutsch hundert); das lateinische centena, centuria nach Stiernbock de Jure Suenon. lib. I. S. 30 ein Distrikt von hundert Villen, wobei andere unter letzteren auch Bauernhöfe verstehen. Der Bezirk der Vorsteher und Criminalrichter in den hundredis hieß Hundreda, huntare. Dr. E. Brinfmeier, Glossarium diplomaticum. Bd. I. S. 1017.

43. Siehe ersten Abschnitt des 2ten Theils die Grafen Hatto.

44. Urkundliche Belege zur Bestimmung der Hattinhuntare. 776. »anno VIII. Karoli regis in pago Alemannorum in Dalaheimer marca in Hattenhuntare.« Codex Laureshamensis Nro. 3243. — 789. Adalbert und Wollfret schenken an St. Gallen »de nostro proprio quod est in pago qui vocatur Hattenthuntari et in villa que dicitur Hachinga, hoc est casa cum curte et cum omni clausura et illam terram que ad illam casam pertinet et illam silvam que ad ipsam casam continet et IIII hubas et mancipia X. Actum in villa publice Masginga« (Mösfingen). Wartmann a. a. O. I. S. 115 ff. — Dagegen zu 786. »In pago qui vocatur Perihtilinpara in his locis denominatis — in Bisingum, Hahhingum, in Wassingum (Bisingen, Hachingen, Weisingen). Wirt. Urk.-Buch I. S. 34.« Wartmann a. a. O. I. S. 101. — 873. Ego in Dei nomine Wolfrit dono ad sanctum Nazarium martyrem etc. in pago Alemannorum in Daleheimer marca portionem meam in ecclesia illa quæ ibidem constructa est, in Hattenhundere. Cod. Laur. Nro. 3240. — 888. König Arnulf bewilligt seinem Kapellan Ortolf »quandam particulam nostræ hereditatis« nämlich die Kirche nebst aller Zugehör in villa Tuzzilinga (R. W. D.M. Tübingen an der untern Steinlach) — in pago Hattinhunta et Sulihgeuva, in comitatibus Perengarii et Eparhardi.« Wartmann a. a. O. II. S. 270 ff.

45. Urkundliche Belege zur Bestimmung des Burichingagan's. 772. »In pago Alemannorum in Burichinger marca, et in Burdleidingen et in Megingen et in Merioldingen et in Mulichingen et Willimundingen et Gancgingen et Gauzolfingen.« Codex Lauresh. Nro. 3273. Die genannten Orte sind: Burladingen (R. Preuß. D.M. Hachingen), Machingen, abgegangener Weiler bei vorigem, Melchingen, Mertingen, jetzt noch erhalten in einer Ackerzels zwischen Stetten unter Hölstein und letzterem Ort, Willmandingen (mit Melch. R. W. D.M. Reutlingen), Genkingen (ebenda), Gauzelsingen

(R. Pr. D.M. Hechingen). — 772. Ruothaus erbaut zu Ehren des h. Gallus eine Kirche »in pago Burichinga, in villa Willimundica« (Willmandingen) und stattet sie mit VIII. casatibus (Wohnungen mit Feldstücken, die zur Ernährung einer Familie hinreichen) und XII hobas (Bauernhöfen) und 31 Hörigen aus. Wartmann a. a. D. I. Nro. 66. — 773. Derselbe begabt die von ihm erbaute Kirche mit weiteren Gütern und Hörigen. »Actum in villa publice qui dicitur Willimundica«. Wartmann a. a. D. I. Nro. 70. — 776. »Ego Willefrit dono ad S. Nazarium etc. in pago Burichinga in villa Genchingen« etc. Cod. Laur. Nro. 3623. — 778. Ego Albertus dono ad S. Nazarium etc. in comitatu Erkenberti in Buringen (abgegangen) et Erpfinga (Erpfingen, R. W. D.M. Reutlingen), Merioldinga (i. o.) et Mutilistat (Weidelfetten R. W. D.M. Münzingen). Cod. Laur. Nro. 3640. — 806 (885). Hariold schenkt an S. Gallen seinen Besitz »in villa Undinga vel in villa Genchinga. Actum in pago Purihinga in villa quæ vocatur U(n)tinga publice presentibus. Sign. Harioldi. Sign. Ercanperti comitis.« Wartmann a. a. D. I. Nro 189. S. auch im Anhang zu Bd. II. Nro. 2.

46. Urkundliche Belege zur Bestimmung des Sülichgau's. Temporibus Karoli gloriosissimi imperatoris Francorum — predictus uir (Meginradus d. i. Meinrad) in Alemannia natus est in pago quem ex uilla Sulichi Sulichkewe uocavit antiquitas.« So die vita S. Meinradi, Pergament-Handschrift in der Stifts-Bibliothek zu Einsiedeln aus dem 11. Jahrhundert. Soweit es sich um des h. Meinrad Herkunft und Verwandtschaft handelt in einem Facsimile gegeben von Graf Stillsfried in dessen »Alterthümer und Kunstdenkmale des erlauchten Hauses Hohenzollern«. Neue Folge I. Bd. I. St. Meinrad. Der Abdruck der fraglichen Stelle in der Ausgabe der Acta SS. der Hollandisten Jan. T. II. lautet fehlerhaft und unverständlich also: »in Alemannia in pago quem ex villa Sulichgeuwe vocavit antiquitas.« — 1007. König Heinrich II. schenkt dem von ihm eben errichteten Bisthum Bamberg »nostrae quendam proprietatis locum Kiriheim dictum, in pago Sulichgouue, et in comitatu Hessini comitis situm cum omnibus ejus pertinentiis.« Wirtb. Urkunden-Buch I. Nro. 208. Der Ort »Kiriheim« ist nämlich das heutige Dorf Kirchentärlinsfurt, eine starke Stunde unterhalb L., welches heute noch von dem Landvolk kurzweg Kirchen genannt wird. Eine Urkunde von 1296 sagt: »Kyrdain daz Dorf bi dem Neckar, dabei eine Mulstatt zu Tällinsfurt«. S. Nro. 53 des Urkunden-Buchs zu unserer Gesch. der Pfalzgr. von Tübingen. — 1057. König Heinrich IV. schenkt der bischöflichen Kirche in Speier — »quoddam predium, Svlichha nominatum, in pago Svlichgowe, in comitatu Hessonis comitis situm cum omnibus appendiciis suis.« Wirtb. Urkunden-Buch I. Nro. 230. — »Villa Argossingen (Ergenzingen, R. W. D.M. Rotenburg) in Sultzgowe«, ohne Zweifel von dem Abschreiber, welcher im 15. Jahrhundert gelebt, verschrieben

für Sulichgowe. Codex Hirsangiensis aus dem 12. Jahrhundert im St. Archiv zu Stuttgart. — Im Süllichgau lagen überdies mehrere Orte um die untere Steinlach — Weilheim, Derendingen, Kresbach (jetzt Hof), ferner ein am Ende des 11ten Jahrhunderts abgegangener fester Ort auf einem nahen Berge über der Steinlach, von dem damals noch eine dem h. Blasius geweihte Kirche vorhanden war, Immenhausen, in welchen, namentlich auch in dem bereits genannten Dufflingen die am Ende des 11ten Jahrhunderts ausgestorbenen Grafen von Achalm begütert, in Dufflingen sogar die Hauptbesitzer waren. Fürstenbergisches Urkundenbuch I. S. 22. Ferner lag nach obigen Ausführungen in dem Süllichgau insbesondere auch die Burg (die Pfalz) Hohen-Tübingen mit dem dazu gehörigen Ort. Nachdem die Ragoldgau-Grafen (Anshelm 966), die Ahnen der nachmaligen Grafen (Pfalzgrafen) von Tübingen, aber über den großen Reichswald Schönbuch gesetzt waren (um 1000), verlegten sie ihren ordentlichen Wohnsitz in die Nähe desselben, auf den Schloß Tübingen (Twingen), das seiner Lage nach in ältester Zeit höchstwahrscheinlich eine Pfalz war, in der die Kaiser jagenshalber zeitweise Hof hielten.

47. Wie auch sonst wird mit dem 13ten Jahrhundert die Grafschaft über den Süllichgau nun nach dem Grafensitz R. genannt.

48. 1226. August 17. Der junge König Heinrich von Deutschland, Kaiser Friedrichs II. Sohn, bestätigt mit seinem Vormünder, dem Herzog von Bayern, einen Vergleich zwischen dem Kloster Kreuzlingen bei Constanz als Besitzer der Kirche auf dem Wurmlinger Berge und Albert Graf von Rotenburg. Als Graf Rudolf von Hohenberg 1381 seine Grafschaft Ober- und Nieder-Hohenberg an das Erzhaus Oesterreich verkaufte, wurde in der Verkaufs-Urkunde u. a. besonders aufgeführt: „Rotenburg die bestin vßerhalb der statt (bei Weiler), „Rotenburg, Burg und statt“ mit Zugehör (Dörfern, Lehenschaften, Mannschaften) etc. Mon. Hoh. Nro. 27. 672. — Graf Rudolf von Hohenberg, der Sohn Alberts des Minnesängers, »habuit tres comitatus, scilicet Rotenburg, Haigerloch, Hohenberg.« Studer, Chronik des Matthias von Neuenburg a. a. O. S. 184.

49. 1249. Juli 19. Rotenburg. Venerabili domino suo d. gr. Babenbergensi episcopo Burchardus eadem gratia comes de Hohemberch fidelis suus. Der Graf bittet den Bischof von Bamberg um Zustimmung zu einer Schenkung des freien Herren Hiltebolt von Zsenburg (bei Horb) an das Kloster Reichenbach im Murgthale — »quia aliquantulum de bonis (von den geschenkten, im Schwarzwald gelegenen Gütern) ad egregie matris ecclesie Babenbergensis proprietatem spectare dinoscitur, a qua nos eadem bona cum multis aliis habere iure feudali recognoscimus.« — 1384. Jul. 20. Heidelberg. Bischof Lamprecht von Bamberg belehnt auf Bitte des Grafen Rudolf von Hohenberg vom 25. Mai desselben Jahres den Herzog Leopold von

Des Reichs mit allen Lehen, welche genannter Graf von dem Bisthum B. getragen „sonderlich Rotenburg und Horw die statt, mit aller zugehörung.“ Mon. Hoh. Nro. 33 und 701. Erfahrungsgemäß aber werden bei Schenkungen, Verkäufen und dergl. von Besitzungen in alten Urkunden gewöhnlich nur die Hauptorte namentlich aufgeführt. So ergibt sich eben aus der Geschichte der Stiftung des Bisthums Bamberg, daß zu dem an dieses geschenkten »predium Forchheim« (in Franken) etlich und dreißig Ortschaften gehört haben, wie wir anderwärts nachgewiesen.

50. Vergl. L. Uhland's Schriften Bd. VIII. S. 600 ff. und unseren „Graf Albert von Hohenberg, Rotenburg, Haigerloch vom Hohenzollern Stamme.“ Cotta. 1879. Bd. I. S. 385 f.

51. Urkunden-Buch zu unserer Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen. Nro. 10.

52. Kaiser Konrad II. (1024—1039) tauschte von einem Grafen Uto (dem Stammvater der Raitenburger zu Einbeck) ein: »predium uxoris sue Beatricis Niordinge nominatum situm in pago Nikkerga et idem aliud predium suum Holzhusen (Burg und Dorf nicht weit vom Zusammenfluß der Fulda und Edder) nominatum situm in pago Hessiga in comitatu — Werenheri comitis«. Was K. dafür gegeben, beweist den hohen Werth der beiden praedia. Wirt. Urk.-Buch II. S. 117. Nach Annalista Saxo, Perß, mon. Germ. script. VI. S. 691, war, wie a priori anzunehmen Beatrix, »de Suevia«. — 1046. Sept. 7. »Heinricus (III) — rex. — Qua propter — noscat universitas qualiter nos — sanctae Spirensi aeclesie — quandam curtem nomine Nivritingen (Nürtingen) sitam in pago Nechergouve, in comitatu Werinharri comitis — in proprium tradidimus.« — Wirt. Urk.-Buch Bd. I. S. 269. — 1059. Nov. 22. Neuburg, a. D. R. Heinrich IV. verleiht dem Grafen Eberhard die Münze in Kirchheim unter Teck. »Heinricus — rex — qualiter nos ob interventum et petitionem dilecte genitricis nostre imperatricis Auguste Agnetis comiti Eberhardo propter fidele eius servitium monetam in villa que vocatur Kiricheim in pago Nechargouve in comitatu Eberhardi comitis in proprium dedimus« etc. Quellen zur Schweizer Gesch. III. S. 12. — Im Uebrigen s. den Codex Laureshamensis Nro. 3228. 2442. 2455. 2460. 2456. 2451. 3794. 2415. 2418. 3465. 2461. 3227. Im Wirt. Urk.-Buch I. S. 160. 167. 213. den Rotulus Sanpetrinus in der Ober-Rheinischen Zeitschrift Bd. 15.

53. 1080. K. Heinrich IV. schenkt der Speirer Kirche »duo predia in eodem pago Ramedalsita videlicet Winterbach (R. W. D. M. Schorndorf) et Weibelingen (Stadt in dem gleichnamigen Oberamt) in comitatu Popponis cum omnibus appenditiis«. Dümge, reg. Bad. S. 112. Der genannte Graf und sein Bruder, der Erzbischof Bruno von Trier, welsch' letzterer ausdrücklich als Blutsverwandter der Stifter von Allerheiligen aufgeführt wird, schenken dem von ihnen

gestifteten Kloster Ddenheim (im Kraichgau) u. a. Güter in Westen (Kaltenvesten) Poppenweiler und Nedar- (Klein-) Gartach. Dümge, S. 125 ff.

54. 846. Okt. Ramsen. Graf Liutolt schenkt von seinen Besitzungen »in pago Hegouve« seinen Anteil an der Kirche und eine Hufe »in Morinishusen et in Bersiningun« (Merishausen und das dabei abgegangene Berslingen, Kanton Schaffhausen) an das Kloster St. Gallen. »Actum in villa Ramesheim« (Ramsen, Kanton Schaffhausen) publice. Anno X. Ludowici regis, sub Atone comite. Wartmann, Urld.-Buch der Abtei St. Gallen II. S. 21. — 787. Febr. 15. Bischof Agino von Konstanz verleiht an den Diakonus Ato St. Gallische Besitzungen in pago Egaunisse (Hegau) in villa que dicitur Slat (Schlatt unter Krähen, Gr. Bad. N. Stodach), in Mulinusa (Mühlhausen Gr. Bad. N. Blumenfeld), in Heginas (Ehingen, Gr. Bad. N. Engen), in Witertingas (Weiterdingen, Gr. Bad. N. Blumenfeld), in Walasingas (Welschingen, Gr. Bad. N. Engen) — in Usa (Hausen an der Ach, Gr. Bad. N. Ratolfszell). Actum Sisinga (Singen, am Fuße des Hohentwiel) villa publica. Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen I. S. 105. — 788. Januar 6. Ein gewisser Fzing schenkt sein Besitztum »in pago Hegau ginse in locis Witartingas (Weiterdingen, Gr. Bad. N. Blumenfeld) et in Oningas (Ohningen, Gr. Bad. N. Ratolfszell) an das Kloster St. Gallen. Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen I. S. 108 f. — 806. Mai 29. Zjanbald, Sohn des Grafen Warin, schenkt an das Kloster St. Gallen seinen Besitz »in Chirihheim super fluvium qui dicitur Eiterhaha (Kirchen an der Citrach, Gr. Bad. Bezirksamt Engen), vel in situ pagelli(s) qui dicitur Hegauvi — in Ratolvespuach (Buch, Kanton Schaffhausen, nördlich von Ramsen) — in Liubdeinga (Liptingen, Gr. Bad. N. Stodach). Wartmann, Urld.-Buch der Abtei St. Gallen I. S. 180. — 884. Graf Beringer vertauscht f. Besitz zu Merishausen (Kanton Schaffhausen) gegen den des Klosters St. Gallen zu Vargen (ebenda). Actum in Morineshusen publice. Notavi Adalpertum comitem. Wartmann II. S. 243. — 892. Juni 18. In pago Hegouve in villa Buetingen (Bietingen, Gr. Bad. N. Engen). Sign. Cozbert, des Abts v. Rheinau. † Adalperti comitis*). Rheinauer Kartular a. a. D. S. 33. Noch andere in den vorstehenden Urkunden nicht genannte Ortschaften verlegen die Mitteilungen des hist. Vereins in St. Gallen (Heft XIII. S. 168 ff.) in den Hegau. — 1087. Juni 2. Zeugen der feierlichen Übergabe der von Graf Burkard von Mellenburg an das Kloster Allerheiligen geschenkten Güter in diesem selbst waren de pago Hegouvensi: Triutwin de Griez-pach (ganz in der Nähe von Schaffhausen), Adelbero de Singin (am Fuße des Hohentwiel), Wipertus de Honerhusin (Hausen bei Singen),

*) Der Verhandlungsort war im Thurgau; die Besitzung, um welche es sich handelte, im Hegau.

Hildeboldus de Slato (Schlatt unter Hohenfrähen, Gr. Bad. N. Engen), Heinricus de Engin (Engen), Herimannus de Gielingen (Gailingen, Gr. Bad. N. Constanz). Urkunden des Klosters Allerheiligen a. a. O. S. 16. — 1090. April 14. Friedingen. Gr. Burkard von Kellenburg vermachte dem Herzog Bertold (von Zähringen) und dessen »fratruele« Graf Hermann (Markgraf Hermann II. von Baden) »meas curtes Bvsinga (Büdingen, Bad. Enklave bei Schaffhausen) et Hemmental (Kanton Schaffhausen) »ea conditione ut eas post obitum meum, nisi aliud aliquid a me inderogarentur, sepe dicto monasterio traderent etc. Convenientes in villa que dicitur Fridinga Bad. N. Constanz in pago Hegouva in comitatu Ludewici. Urfd.-Buch von Allerheiligen, Baumann S. 17. — 1093. Dez. 27. Allerheiligen. Ein gewisser Gozbert schenkt sein Eigen in pago Hegouva in comitatu Lodewici in loco, qui dicitur Biberaha (Bibern, bei Stein, Kanton Schaffhausen). Urfd.-Buch von Allerheiligen, Baumann a. a. O. S. 35. — 1101. April 21. Im Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen. Sigfrid von Honstetten und seine Brüder, darunter einer des Namens Ngoz, schenken an das Kloster Allerheiligen ihren Besitz »in pago Hegouvia in comitatu Lydewici in locis Ruti (Neute, Gr. Bad. N. Stodach), ze Hohenstetin« (Honstetten, Gr. Bad. N. Engen) u. a. a. Orten. Urkunden des Klosters Allerheiligen in Quellen zur Schweizer Geschichte III a. S. 61 ff. —

55. 844 v. J. u. Ort. »Ego Rinloz — trado ad monasterium — Rinaugia quicquid in pago Chlegouve in villa Louchiringa (Ober-Lauchringen, Gr. Bad. N. Waldbühl) et in illa marcha proprietatis — habere dinoscor; — ego ab eiusdem monasterii rebus per concessionem Gozperti comitis — in pago Alpegouve in villa — Tezzilnheim (Deßeln, Gr. Bad. N. Waldbühl) — habet. Actum in pago Chlegouve in comitatu Adilberti coram Gozberto comite testibusque idoneis.« Rheinauer Kartular-Quellen zur Schweizer Geschichte Bd. III. 2. S. 6. — 871. Zetzletten (Gr. Bad. N. Waldbühl). »Ego Wolvene (Herr und Vorsteher des Klosters Rheinau) tradidi ad mon. Rinaugia — in pago Chlegouve in villa que vocatur Altunburch (Altenburg, Gr. Bad. N. Waldbühl) hubas V. et ad unam quamque hūbam X porcos saginandos in proprietate mea in silva ad Lodestetin (Lottstetten, des oben genannten Amtes) sita quando ibi glandes inveniri possunt et in Alpegouve in villa Waizzin (Weizen, Gr. Bad. N. Bondorf) quicquid habui, quicquid habui — in villa Mettingin (Gr. Bad. N. Waldbühl), in Ballinholz (eben da) in Nuzpaumin (Nussbaumen, Thurg. Bez. Stedborn) sita in pago Turgouve. — — — Econtra a parte ipsius Mii illam pecuniam in proprietatem meam accepi, quam Adilbertus comes ad ipsum monasterium dedit, pro illa hereditate sita, in Tartonense pago (Tortona), que ad praefatum mon. pertinebat libras C Actum in villa — Jesteten. Rheinauer Kartular-Quellen zur Schweizer Geschichte III. 2. S. 16. — 892. Februar 13. Altenburg. »Ego Gūathere trado — casadam legitimam sitam in Mundichingen (jetzt Wunderklingen, Weiler zu Unterhallaun,

Ranton Schaffhausen gehörig) — ad monasterium Rinouva. Actum in pago Chleggouve in villa Altunburch (Altenburg, Gr. Bad. N. Waldshut) coram Gozberto comite. Rheinauer Kartular a. a. D. S. 31 f. — 912. Jan. 11. Bodmann. Chuonradus — rex. Quod interuentu — fidelissimi nobis Salomonis episcopi, comitum quoque Erchan-garii et Chuonradi, Uodalrici, Hugonis quoddam ditionis nostrae donativum in loco Munichinga. Dieser Ort ist nach den „Mitteilungen des histor. Vereins in St. Gallen Heft XIII S. 168. Ann. 350 sicher der in der Nähe, südwestlich von U. Gallau, links von der unteren Wutach gelegene Ort Wunderlingen, der noch 1363 Wunderhingen hieß. Bis Wunderhingen bei Bonndorf (Gr. Bad. N. Stadt) hat sich der Klettgau sicherlich nicht erstreckt; auch wird das nahe Lausheim in den Alb-gau verlegt) dicto in pago Chletgeuwe ad mon. St. Galli contradimus. Actum Potamiscurte regia. (Bodmann) Wartmann, Urk.-Buch der Abtei St. Gallen II. S. 366. — 912. Oktober. Haslach. Villa Hasala (Has-lach, Gemeinde Wädlingen südlich von Gallau) in pago Chleggouve, villa Ostrolvingen (Osterlingen, südöstlich von B. Ranton Schaffhausen) Rheinauer Kartular a. a. D. S. 37. — 1023. Okt. 29. Erstein. Kaiser Hein- rich II. schenkt an das Kloster Rheinau das confiscirte predium Wizzinbure (zerstörte Burg bei Weisweil, Gr. Bad. N. Waldshut) situm in pago Chle- geuwe in comitatu vero Radebotonis. Rheinauer Kartular a. a. D. S. 43 f. — 1045. Juli 10. Köln. R. Heinrich III. verleiht ob amo- rem ac petitionem Agnetis reginae, nostrae conlectalis dilectae, nostro fideli Eberhardo comiti (von Nellenburg) — jus et potestatem, pro- priam monetam in villa Scafhusun dicta et in comitatu Ovdalrici comitis atque in pago Chletgouvi dicto. So auch in andern Urkunden von Allerheiligen, z. B. zu 1080—1092 und 1094. Urkunden des Klosters Aller- heiligen in Schaffhausen, herausgeg. von Dr. Baumann, welcher Note 1 sagt: die Grenze des Hegau's und Klettgau's durchschneidet die Stadt Schaffhausen. Nach den Mitteilungen des histor. Vereins in St. Gallen Heft XIII. S. 167 lag Schaffhausen bereits auf dem Boden des alten Hegau's. — Laut Urkunde des R. Heinrich III. von 1049 Juli 11. Aachen lagen folgende Ortschaften, wo Rheinau begütert war, im Klettgau: Gächlingen, Siblingen, Hof- stetten, Gem. Neuhausen Ranton Schaffhausen etc. — 1056. Comes Per- toldus (der Ahnherr des nachmaligen herzoglich zähringischen Hauses) stiftet an die gräflich-Nellenburgische Grufkapelle im Kloster Reichenau »unum man- sum in villa que vocatur Wiessa in Cleceouve.« Urkunden des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen a. a. D. S. 8 f. Nach dem, was in Ann. zu 1045 bemerkt worden, lag das östlich von Ober- und Unterbargen gelegene Wiech's wie Schaffhausen auf der Grenze zwischen dem Hegau und Klettgau. — 1087. Juni 2. Kloster Allerheiligen. Unter den Zeugen der in dem ge- nannten Kloster vor sich gegangenen feierlichen Übergabe der an dasselbe von der Stifterfamilie geschenkten Güter werden genannt: »de pago Cletgo we: Gerungus comes de Rödelingen (Rüdlingen, zur Kirchengemeinde Buchberg,

Kanton Schaffhausen). Anno de Rödelingin. Arnoldus de Lienheim (Gr. Bad. A. Waldbshut) Liutoldus de Rödelingin, Lampertus de Rödelingin. (Diese zwei ohne Zweifel Burgmannen des Grafen Gerung auf Riedlingen, dem zeitweisen Sig desselben). Heinricus de Witelsperg (abgegangen bei Hächenschwand Gr. Bad. A. St. Blasien). Waltherus de Berouva (Veran, Gr. Bad. A. Bonndorf). — Urkunden des Klosters Allerheiligen a. a. D. S. 18. — 1094. März 14. wird von zu Honsletten sesshaften Edlen eine Schenkung gemacht »ad mon. S. Salvatoris situm in villa Scafhusa in pago Clectouva«. Urfd. = Buch von Allerheiligen Baumann, a. a. D. S. 37. — In der Bulle des Papstes Urban II., von 1095 Okt. 8. Lyon, welche die von den Stiftern des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen an dieses geschenkten Güter aufzählt, werden u. a. genannt: »predia in pago Cletgouve in villis Hallangia superiori et inferiori.« (Ober- und Unter-Hallau Kanton Schaffhausen). Urkunden des Klosters Allerheiligen a. a. D. S. 49. — Urkunde o. J. u. T. Luitold von Wizinbure (Weissenburg zerstörte Burg bei Weisweil, Gr. Bad. A. Waldbshut) schenkt an das Kloster Rheinau seinen Besitz »in pago Chleggouve in locis his nominibus videlicet in Arcingin (Erzingen, Gr. Bad. A. Waldbshut), Wizinbure (Weissenburg), Wizwilo (Weisweil), Rödelingin (Riedlingen in der Kirchgemeinde Buchberg), Büchperch (Buchberg, Kanton Schaffhausen). Rheinauer Kartular a. a. D. 58. — In der »Charta divisionis regni Francorum inter Carolum, Pippinum et Ludovicum, filios Caroli Magni von 806« heißt es sub II.: De Alemannia partem quae in australi ripu Danubii fluminis est et de ipso flumine Danubii currente limite usque ad Rhenum fluvium in confini pagorum Chletgewe et Hegouve in locum qui dicitur Enge — — Pippino dilecto filio nostro.« Walter corpus iuris antiqu. Germ. II. S. 215.

56. »Igitur beate memorie Eberhardus comes institutor et fundator huius loci (des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen) et uxor eius Ita filiusque Burchardus comes donaverunt et omnino in proprietatem tradiderunt domino et salvatori nostro Ihesu Christo omnibusque sanctis eis locum, qui dicitur Scafhusa, cum omnibus que in eo hereditario jure possederunt vel per legitimum concambium acquirere potuerunt. Quedam autem pars eiusdem loci concambita est ab Adelberto comite de Heigirloch cum predio quod dicitur Hardirin (Herdern, Gr. Bad. A. Freiburg im Breisgau). — Item Eberhardus comes tradidit curtim, que dicitur Hallangia (D. u. H.-Hallau, Kanton Schaffhausen) cum omni jure quod ad hanc pertinebat. Ad hoc etiam ibidem comparatum est predium a supradicto Adelberto comite cum CXX libris. Quellen zur Schweizer Geschichte III a. Seite 126 ff.

*) In Urkunde von 1050 wird Eberhard als »comes Turegie (Zürich) provincie«, in einer andern von 1080—1092 Burchard »comes de castello Nellenbure dicto« aufgeführt. Quellen a. a. D. S. 614.

57. 781. Mai 13. Weizen (Wizen). Eine Schenkung von Gütern »in villa noncupante Wizia (Weizen, Wizen, Gr. Bad. N. Stühlingen) in Alpagauia. Actum villa Wizia publice. Sub. Uodolrico comite. Wartmann a. a. D. I. S. 89. — 814. Mai 28. Birndorf. Eine Schenkung von Gütern in villa qui dicitur Birchinga (Birkingen, Gr. Bad. N. Waldschhut) in pago Alpagauia. Actum in villa qui dicitur Birndorf (Birndorf ebendasselbst). Wartmann a. a. D. I. S. 203. — 855. Juni. 2. Kloster St. Gallen. »Ego Engilbert — trado ad monasterium S. Galli — in pago Alpagouue in villa nuncupata Luzheim (Lausheim, Gr. Bad. N. Bonndorf) curtem cum casa ceterisque aedificiis — — sub Albaricho comite.« Wartmann a. a. D. II. S. 60. — 858—859. Vir quidam nobili nomine Sigemar tradidit ad monasterium Rinaugia cellam que dicitur Alba (das spätere St. Blasien) que sita est in pago Alpigouue. — — Annuente domno Wolvene, eiusdem loci hereditario tutore. Rheinauer Kartular S. 8. — 858—867. Juni 22. Thiengen. Der Priester Swab überträgt seinen Besitz in pago Alpigouue ad Waltkirchan (Walckirch, Gr. Bad. N. Waldschhut) an das Kloster Rheinan. Actum apud Tüingen (Thiengen, ebenda) coram populo Alpegovense. Rheinauer Kartular a. a. D. S. 9 f. — 861—872 in Alpegouue in villa Alaffin (Alpfen, D. u. N. Bad. N. Waldschhut). Rheinauer Kartular S. 9. — 873. Gurtwil. »Ego Adibreht comes tradidi totam hereditatem meam ad mon. Rinauva quicquid in pago Alpigouue et in villa nuncupata Gurtwila habere visus sum. Actum in villa Gurtwila.« Rheinauer Kartular a. a. D. S. 77. Siehe hierüber weiter in Abschnitt IV. — a. 874. Nach einer Urkunde des Bischofs Gebhart von Constanz waren an die Kirche »in Pirithorf (Birndorf) in pago Alpicaue« die Zehnten von folgenden Orten: Pirithorf (selbst), Piriichinga (Birkingen); Chuchilipach (Kuchelbach), Puach (Buch), Ezilinwilare (Ezwil), Hachwilare (Hechwil) sämtlich in Gr. Bad. N. Waldschhut) zu entrichten. — 885. Eine Tauschverhandlung, wobei ein gewisser Neccho Güter in Kuchelbach und Alpfen »in pago Alpegouue« dem Kloster St. Gallen gegen eine Hufe in Birndorf (als Lehen), ein Pferd und ein Fuder Wein gegeben, fand statt »in Curtwila« (Gurtwil) in publico mallo coram Adalberto comite.« Sämtliche Ortschaften liegen in dem Gr. bad. N. Waldschhut. Wartmann a. a. D. II. S. 248 ff. Wartmann a. a. D. II. S. 198. — 890. Jan. 10. Regensburg. R. Arnolf schenkt seinem Vasallen Egino 15 Hufen in drei verschiedenen Gauen: Perahtoltespara darin in Vaganesheim (Egisheim, R. W. D. N. Spaichingen), in Pelaha (Behla), Husun (Hausen) beide Gr. Bad. N. Donaueschingen; in Alpagouue in Egigetingun (Ewattingen Gr. Bad. Bonndorf). in Prischachgouue in Veldperga (Feldberg, Gr. Bad. N. Mühlheim). Wartmann a. a. D. II. S. 276. — 894. Jan. 20. Adorf, Kanton Thurgau. Ein Graf Ulrich schenkt dem von ihm 886 für seine Töchter dort gestifteten Kloster seine Besitzungen in mehreren Thurgauischen Ortschaften, ferner solche in Gurtwil, Dietlingen (Gr. Bad. N.

Waldbshut), Tiefenhausen und Ballenholz (Gr. Bad. A. St. Blasien), welsch letztere 4 Ortschaften als »in Alpigaue« gelegen aufgeführt werden. Actum in loco qui dicitur Aha dorf. Notavi — annum Arnulfi regis, comitem Adalbertum. Wartmann a. a. D. II. S. 292. — 912. März 14. Straßburg. K. Konrad I. bestätigt dem Kloster St. Gallen die Immunität, das Recht des gezwungenen Eides, der freien Abwahl und die Schenkungen des Abts Salomon (Bischofs) von Constanz, nämlich die kleine Abtei Pfäfers — »in Turgeuve curtem um Wihare et in Alpegeuve locum unum Sveininga (Schwanningen, Gr. Bad. A. Stühlingen) — et in pago Para curtem unam Oberendorf (K. B. Ober-Amtsstadt am Neckar). Wartmann a. a. D. II. S. 368. — 948. Jan. 26. Worms. Otto rex — qualiter nos quasdam res proprietatis nostre — ad monasterium S. Galli in proprium tradidimus, id est curtem unam Sueninga vocatam, in pago Alpegouve sitam«. Wirtb. Urkunden-Buch I. S. 210. — Ohne Jahr und Tag in Alpegouve in loco Burgilan (Bürgeln, Gr. Bad. A. Waldbshut). Rheinauer Kartular S. 59.

58. Die Stiftungs-Urkunde des Klosters Alpirsbach von 1098 führt die ersten Zeugen einfach in folgender Weise auf: »comes Alwicus« (von Sulz), comes Gotefridus (von Calw), comes Fridericus (von Zollern) u. Mon. Zoll. I. Nro. 1. — Eine Aufzeichnung aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts hat noch: »praedium Ruderchingen (Niederich, K. B. D. M. Urach), quod situm est in pago Swiggerstal, in comitatu Eginonis comitis« (von Urach). Codex Hirsaugiensis. Separatabdruck 1843, S. 46.

59. Die Grafen des Argen- und Linzgau's, welche eines Stammes sind mit dem berühmten Grafen Gerold, Schwager K. Karls des Großen, und von denen die nachmaligen Grafen von Buchhorn und Bregenz ausgegangen sind, heißen von 800—1100 allermeist Ulrich, doch erinnert zwischen hinein der Name Gerold an den berühmten Ahnherrn des Geschlechts.

Die Grafen und nachmaligen Pfalzgrafen von Tübingen heißen von 1007 bis ins 13. Jahrhundert herab meist Hugo und dieser Name ging auch in die Linien Montfort und Werdenberg über.

Die Grafen von Sulz am Neckar heißen vom 11. bis 13. Jahrhundert durch sechs Generationen hindurch fast ausschließlich Alwie; man darf daher den Reichenauer Abt dieses Namens (10. Jahrhundert) wohl zum Sulzer Grafengeschlecht stellen, wie es Joh. Egon in seiner Schrift über das genannte Kloster gethan hat.

Im Calwer Grafenhaus sämtlicher Linien (der Calwer im engeren Sinne, der Baihinger, Fingersheimer und Löwensteiner) finden sich vom 11. bis 13. Jahrhundert fast ausschließlich die Namen Adalbert und Gottfried, welsch letzterer der überwiegender wurde, obgleich er erst durch eine Heirat in das Calwer Haus gekommen ist. Er kam von dem mächtigen Herzog Gottfried von Lothringen (Bonillon), dem Schwiegervater des Grafen Adalbert von Calw († 1099).

Die herzogliche Linie der Zähringer führt vom 11. bis 13. Jahrhundert den Namen Bertold, in der markgräflichen Linie dagegen ist der Name Hermann heimisch.

Der leitende Name der stammgemeinschaftlichen Grafengeschlechter Urach, Freiburg und Fürstenberg ist Egin, welcher sich unter der Form Egon in dem jetzt noch blühenden fürstlichen Geschlechte der Fürstenberg wie auch in dem am Fuße der Achalm liegenden Ort Eningen, d. h. Eginungen (die Heimat der Egin) erhalten und daran erinnert, daß auch die Grafen von Achalm zu dem gleichen Stamme gehört haben. So kam der Name Egin (1125–1137) durch die Heirat des Grafen Friedrich I. von Zollern († 1114–1125) in das Uracher Grafengeschlecht, von diesem in das Zollernsche, verschwand aber bald wieder.

In dem Hause der Pfalzgrafen von Tübingen dagegen verdrängte der Name Rudolf den alten Taufnamen Hugo allmählig fast ganz; jener war durch die Heirat des Pfalzgrafen Hugo II. v. T. mit Elisabeth, der Erbtöchter des Grafen Rudolf von Breunz, in dasselbe gekommen. Und viele andere Fälle der Art.

60. Schenkungen an das Kloster Reichenau, alle ohne Angabe des Jahrs. Es schenkte:

1) „Herzog Burckhart von Schwaben: Schlaitheim, Grimelhowin, Beggingen, Slatte; da ist nichtzit me da, sind allain wifen und ader; da ist noch ain capell und nichtzit mer; Briminhwin (Brunthowen) ist ain tail wifen und hölzer.“

Es schenkte:

2) „Herzog Berchtolt, ain sun herzog Albrecht: Tufflingen by Rottwil, Tödingen, Pagneheim, Dryastus, Wisbach, Theinwinchil, Wulteringen by Brälingen, Gunmuttingen, Baldingen, Gebiten oder Ewingen, Rosin *), Heidenhowin by Sumpthusen, Ewingen oder Egingen, Eringen, Yppingin, Schaffhusen, Sunthusin, Timbirn an der Tonow under Amptenhusen, Meringen, Gattingen, Möchinheim, Moachan zwüschen Engen und Fneringen, Meringen 1497, Emingen uff der Egg, Surtheim (Sursheim 1497), Linwion, Thaltthusen, Thalhan ob Meringen, Erlheim, Etingin, und im Elßeß: Wilare (Wilate 1497), Rodisheim, Gisingin.“

Es schenkte:

3) „Berchtolt, Herzog zu Swaben, begraben in der Dw in der cappel sant Erasmy anno 973:

Bussen, Dffingen darby, Steinlingen by Alm, Emerdingen an der Lutter, Wilrechingen, Grezzingen, Gasmirswang, Niedin, Töttinheim, Wolfstettin uff der Alb, Graneheim, Eßfindorff, Winedenhusen, Wachingen, Mül-

*) Barak erklärt Ursin mit Nasen bei Heidenhofen.

heim, Tatdorff, Marchtil, Paredorff, Suarza, Andelfingen, Plumare by Rüdlingen, Grüningen, Meringen, Gefvingen, Mergifingen, Chotingen (Thocingen 1497), Togenborff, Aseheim, Erphtettin uff der Alb, Tuffin."

Die *Kronik des Gallus Oheim von Reichenau*, hrsg. von Dr. R. A. Barač, abgedruckt als die 84te Publikation des lit. Vereins in Stuttgart S. 19 f.

Weniger vollständig, sonst aber ganz übereinstimmend in einem „Verzeichniß der Reichenauer Vergabung von 1497 in Leichtlens Jähringern“ S. 93 f.

60. Von besonderem Interesse in Betreff der in Schwaben gelegenen Besitzungen des Burcardinger Hauses, dem das 911 und 912 ermordete Bruderpaar Burcard und Adalbert sowie die beiden alamannischen Herzoge Burcard I. und II. angehört haben, sind für uns die in Vorstehendem verzeichneten Schenkungen an das Kloster Reichenau, wie solche in der um 1500 von Gallus Oheim, Kapellan des dortigen Abis, geschriebenen *Kronik* *) und in Leichtlens Jähringern S. 93 f., bei letzterem nach einer Aufzeichnung von 1497, mitgeteilt werden.

Die Einrichtung der sogenannten Kammerboten Erchanger und Bertold, deren Ahnen im 8. Jahrhundert das Kloster Marchthal an der Donau gestiftet und höchstwahrscheinlich ihren Hauptsitz auf der dortigen gleichnamigen Burg gehabt**), im Januar 917 auf Grund eines förmlichen Richterspruchs, der sie des Hochverraths für schuldig erklärte, hatte nach andern Vorgängen sicherlich für dieselben die schwere Folge, daß ihre etwaigen Nachkommen für besitz- und heimatlos erklärt wurden***).

Erst 954 kommt wieder ein Sprößling derselben im Besitz der alten Stammburg und eines Theils der Güter ihres Hauses vor. Es ist dies Adalbert von Marchthal, der Sohn eines gewissen Bertold †), bei welchem letzterem man der Zeit nach nur an Erchangers Bruder Bertold denken kann.

Dem Taufnamen nach gehörte aber die Mutter Adalberts v. M., bez. die Gemahlin des vorgenannten Bertold, dem Burcardinger Hause an, in welchem derselbe nächst Burcard herrschend war. War doch Burcard, der Sohn des 911 ermordeten gleichnamigen Herzogs-Kandidaten, Verbündeter der sogenannten Kammerboten in dem 915 gegen die königliche (bischöfliche) Partei geführten Kampfe und Genosse in dem gegen diese geführten Criminal-Prozeß.

*) Herausgegeben von Dr. Barač als die 84. Publikation des lit. Vereins in Stuttgart. Siehe S. 119 f., wo die Aufzählung mitunter von der in Leichtlen abweicht, aber vollständiger ist, als diese.

**) So neuerdings Dr. Baumann in seiner Abhandlung über die Abstammung der sog. Kammerboten Erchanger und Bertold in Heft 1. Jahrg. 1878 der Vierteljahrschrift für wirt. Geschichte und Altertums-Kunde.

***). Man vergleiche das Verfahren gegen die Nachkommen und Angehörigen des 911 ermordeten Burcard. S. den 4. Abschn.

†) Siehe Beilage c zu Ann. 60.

Als 918 das Herzogtum Alamannien eben an jenen Burkard und nach dessen frühem Tode (926) an den fränkischen Grafen Hermann I. gekommen war, der sich mit seines Vorgängers Wittve vermählte und bei den Königen Heinrich I. und Otto I. so viel vermochte, da mag derselbe, dessen Milde und Gerechtigkeit so sehr gepriesen wird, es dahin gebracht haben, daß Adelbert, welcher bei dem Tode seines Vaters noch sehr jung gewesen sein muß, wenigstens in einen Teil der Ämter und Besitzungen von seines Vaters Hanse eingesetzt wurde, denn er wird, allerdings etwas verfrüht, in einer übrigens zuverlässigen Quelle Graf v. Marchthal genannt. Siehe die Beilage zu 953.

Als aber gerade in Adelberts Todesjahr 954 das Herzogtum Alamannien an den gleichnamigen Sohn des 926 dahingegangenen Herzogs Burkard I. gelangt war und, wie es scheint, ersterer keine männlichen Erben hinterlassen *), nahm Herzog Burkard II., begünstigt durch seine intimen verwandtschaftlichen Beziehungen zu R. Otto I., Besitz von Adalberts Hinterlassenschaft, den Besitzungen um die Donau zwischen Sigmaringen und Ulm und in den auf beiden Seiten angrenzenden Strichen, in denen die in dem Schenkungs-Verzeichniß an das Kloster Reichenau unter Nr. 3 genannten Ortschaften liegen.

Von den dort in Nr. 1 genannten Ortschaften heben wir aus Schlaithheim, Beggingen (Manton Schaffhausen), Grimmelshofen (Gr. Bad. N. Bounndorf) und Schlatt (abgegangen bei Füzzen (Gr. Bad. N. Blumenfeld) **). Dieselben liegen in den nördlichen Strichen des ehemaligen Mettgau's, und der Herzog Burkard, welcher solche vergabt, ist, wie namentlich aus Schlaithheim unzweifelhaft hervorgeht, der zweite dieses Namens und Gemahl der Hadewig, zu deren Nachlaß auch der ganz in der Nähe von Grimmelshofen gelegene Ort Schwanningen gehörte ***).

Von den Ortschaften, in (bei) welchen die Güter lagen, die im Verzeichniß unter Nr. 3 der in St. Erasmi Kapelle des Klosters Reichenau beigesetzte Herzog (?) („Vertold“) an dieses geschenkt hat, machen wir, soweit die Namen derselben auf der jetzigen Karte von Schwaben aufgefunden werden konnten, folgende namhaft: die Burg und das Pfarrdorf Bussen†), ganz in der

*) In Betreff des „Herzogs“ Bertold, (angeblichen) Sohnes eines Herzogs Adelbert, siehe in obigem Verzeichniß unter 2.

**) Die Aufzeichnung von 1497 macht hierzu den ganz richtigen Beisatz „Slatte, da ist nicht zit me, da sind allain wisen und hölzer“, denn Kolb's hist. stat. top. Wörterbuch v. d. Großherzogtum Baden bemerkt: „der Flecken Schlatt am Randen nahe bei Füzzen im Amt Blumenfeld war schon 1538 eingegangen“.

***). Siehe am Schluß des 4. Abschnitts: „der Herzogin Hadewig Nachlaß und Erben.“

†) Der „Bussen“, ein in der wellenförmigen Ebene von Oberschwaben, zwischen der Donau und dem Bodensee, nicht weit östlich von Niedlingen, bis zu einer

Nähe davon Döffingen, Wachingen, Parchdorf (abgegangen), Andelfingen, Plummern, Grüningen, Möhringen, Dösfingen, Mörsingen, Daugendorf, Mienheim (abgegangen alle vorgenannten im R.W.D.L. Niedlingen), Emerkingen, Grözingen, Gammerschwang, Granheim, Mühlheim, Marchthal (alle im R.W.D.L. Ehingen), Nieden, Schwarzach, Tissen (diese drei im R.W.D.L. Saulgau), Erbstetten (R.W.D.L. Mänsingen), „Steinlingen by Ulm“ (? Steinhäule). Die aufgeführten Ortschaften lagen vornehmlich im Eritgau, welcher aus der Gegend des Bussen südwärts bis Königs-
 edwald reichte, sodann in der Munterishuntare, darin Ober-Marchthal, Wachingen und Dieterskirch, und dem Affagau, darin Niedlingen, Mörsingen u. a. verlegt werden.

Was nun die Angabe der Reichenauer Chronik und die Aufzeichnung in Leichten von 1497 betrifft, vorgenannte Ortschaften habe ein Schwaben-
 Herzog des Namens Bertold, der 973 gestorben und in der Erasmus-Kapelle des Klosters Reichenau beigesetzt worden, an dieses geschenkt, so halten wir dagegen, was sich an einer andern Stelle (S. 89) derselben Chronik aufgezeichnet findet, wo es heißt: „Desselben Jars (973) starb Burchardus, Herzog zu Swaben, ward in der Dm, in der Kappell sant Erasmi begraben“, insbesondere aber, was Hermann der Lahme, Sprößling eines schwäbischen Grafengeschlechts, der gelehrte Reichenauer Mönch und Vorsteher der dortigen Klosterschule, † 24. Sept. 1054, in seiner Chronik zu 973 aufgezeichnet hat*): »Burchardus dux Alamanniae defunctus Augiaegue in capella S. Erasmi conditus est et Otto filius Liutolfi paternum pro eo ducatum accepit«. Hält man letztere Aufzeichnung, welche mit Rücksicht auf den Verfasser derselben unbedingt Glauben verdient, mit der Angabe der beiden Schenkungsverzeichnisse**) zusammen, so ist man vollkommen berechtigt, in dem Schwaben-
 Herzog, welcher die Güter in den obgenannten zahlreichen Ortschaften an Reichenau geschenkt, Burkard II.

Höhe von etwa 690 Meter aufsteigender isolirter Berg, der „Schwaben-Berg“, von dem man eine großartige herrliche Aussicht hat. Dort sollen schon die ältesten alamannischen Herzoge, aus deren späterem Geschlecht Kaiser Karl der Große seine zweite Gemahlin Hildegard genommen, ihren Sitz gehabt haben, womit es seine Richtigkeit haben kann, wenn, was sehr wahrscheinlich ist, die Stifter des Klosters Marchthal auf jenes Geschlecht zurückzuführen sind.

*) Uffermann, Germaniae sacrae prodromus I. S. 190.

**) Dieselben stammen aus viel späterer Zeit; derjenige, welcher die Zusammenstellung gemacht, mag in den ältesten Aufzeichnungen statt der Namen der Geber blos B. gefunden, nur von einem Schwabenherzog Burkard gewußt, bei Nro. 3 an jenen Bertold, Bruder des Nebi, gedacht, welcher letztere zwei sich um die Stiftung von Reichenau verdient gemacht haben. Wie derselbe der Zeit nach die Geber unter einander wirft, beweist u. a. auffällig, daß er R. Arnolf nach Burkard II., „Otto Künig und Karolus Künig“ ganz am Schluß, unmittelbar vor Herzog Konrad von Zähringen zu 1139, aufgeführt.

zu erkennen. Hiemit stimmt auch ganz gut, daß fürs Erste dieser ein Gönner des Klosters Reichenau gewesen und von Angehörigen desselben sehr gerühmt wurde; fürs Zweite, daß die beglaubigte Geschichte keinen alamannischen Herzog des Namens Bertold, der 973 gestorben, kennt, sondern, daß die zollerische Linie der Burcardinger in einigen der vorgenannten Ortschaften Besitzungen hatte (s. S. 5) und zu der Nellenburger Lehens-(Dienst-)Mannen gehörten, deren Wohnsitz eben im Eritgau lagen (s. Kap. I v. Abschn. V). Endlich hat es allen Anschein, daß die Nachfolger Burkards II. in der alamannischen Herzogswürde Besitzungen in jenen Strichen um die Donau als zu ihrem Amt gehörig betrachtet und sich für diese Gegend besonders interessiert haben, so Herzog Hermann III. (von 1003–1012), welcher das herabgekommene Kloster Marchtal wieder aufrichtete, es aber mit weltlichen Kanonikern besetzte. Zu dessen Hinterlassenschaft gehörte insbesondere der Ort Daugendorf, wobei wir noch darauf hinweisen, daß Hermann zu dem Burcardinger Verwandtschafts-Kreis gehörte, insofern seine Mutter eine Tochter des Königs Konrad von Burgund, Enkels von Burkard I., gewesen.

Die überaus reiche Begabung von Reichenau durch Herzog Burcard II. läßt von dessen Seiten ein besonderes Motiv, in Betreff des Klosters aber eine entsprechende Gegenleistung erwarten. Und man wird nicht irregehen anzunehmen, der vor seinem Tode auf das Siechbett geworfene Herzog *) werde, sein Ende herannahend, im Geiste seiner Zeit den sehnlichsten Wunsch geäußert haben, er möchte nach einem bewegten, dem Weltfinn zugewandten Leben auf der abgeschiedenen reizenden Insel, welche er von seinem Burgsitz auf dem Hohentwiel aus so oft vor seinen Blicken hatte daliegen sehen, sicherlich auch besucht hatte, in geweihten Räumen des dortigen Klosters seine letzte Ruhestätte finden und bei seiner Auferstehung sich inmitten frommer abgechiedener Brüder sehen. Seine sterbliche Hülle wurde, wie wir wissen, in einer dem h. Erasmus geweihten, zum Kloster gehörigen Kapelle **) niedergelegt. Da diese aber erst unter dem haultustigen und prachtliebenden Abte Wittegow (von 985–997), unter dessen Vorgänger Rudmann das Kloster schwere Zeiten durchgemacht, erbaut worden ***) , so darf man annehmen, Burcard habe die reiche Stiftung gemacht, damit aus den Einkünften derselben für ihn, den hohen fürstlichen Herrn, eine eigene Gruft-Kapelle erbaut und ein besonderer Priester bestellt werden sollte, welcher in derselben für ihn Seelmessen zu lesen hatte.

Die unter seinem Namen aufgeführte Schenkung von Gütern in Schleitheim zc. (s. unter 1), welche er ohne Zweifel schon früher gemacht hatte,

*) Siehe im 4. Abschnitt dessen Lebensabriß.

**) Bis diese Kapelle fertig gestellt war, mußte sein Sarg im Kloster anderwärts würdig unterbracht worden sein.

***) S. des Gallus Oheim Chronik von Reichenau a. a. D. S. 91.

war allem nach unbedeutend, wie denn auch das Kloster erst nach dem Tode von dessen Gemahlin in vollen Genuß derselben kam.

Die Güter bez. Einkünfte von solchen, welche unter Nr. 2 des obigen Verzeichnisses an das Kloster Reichenau gleichfalls von einem angeblichen Schwabenherzog des Namens (?) Bertold geschenkt wurden, lagen in folgenden noch auffindbaren Ortschaften:

Deißlingen (R.W.V. Rottweil), Dauchingen (Gr.V. Villingen), Wolterdingen (Gr.V. Donauessingen), Gutmadingen (nahe bei Geislingen a. d. Donau), Zimmern (unterhalb G.), Baldingen, Eringen (abgegangen zwischen letzterem und Bachzimmern), Heidenhofen, Aasen, Dellingen, Sunthausen (sämmliche vier Gr.V. Donauessingen), Schaffhausen (abgegangen bei letzterem), Zppingen, Möhringen an der Donau (beide Gr.V. Engen), Thalheim am Anfang des Möhringer Thals (R.W.V. Tuttlingen), Hattingen, Mauenheim, endlich Emmingen ob Eck (alle drei Gr.V. Engen). Die vorgenannten Ortschaften, welche weitaus die Mehrzahl derjenigen ausmachen, in denen die von dem angeblichen Herzog Bertold dem Kloster Reichenau geschenkten Güter lagen, gehören zu dem Landstrich, welcher sich von den Quellen des Neckars (bei Deißlingen und Dauchingen) zu denen der Donau daran (Wolterdingen an der Brege) zieht und rechts und links derselben zwischen Donauessingen und Tuttlingen sich ausbreitet. Mit andern Worten: sie liegen in dem südlichsten Theil der Bar, welche sich bei Hattingen und Emmingen ob Eck an den Scherragan, bei Mauenheim aber an den Hegau anschließt.

Suchen wir nun die Persönlichkeit bez. das Geschlecht zu bestimmen, welchem der Stifter der in diesem Landstrich gelegenen zahlreichen Güter angehört hat, so ergeben sich folgende Anhaltspunkte:

Die Gegend um Donauessingen und den Fürstenberg findet man am Ende des 9. Jahrhunderts als zur Grafschaft Adalberts II., des Alnherrn der Herzoge Burkard I. und II., gehörig, die Burg auf dem Fürstenberg mit Zugehör noch 1175 in den Händen der zollerischen Linie der Burcardinger, die übrige Bar (s. S. 23) aber werden wir in Kap. 2 von Abschn. V im Besitz der Zähringer Linie des Burcardinger Stammes finden. Mit andern Worten: der Landstrich, in welchem die in dem Schenkungsverzeichniß unter Nr. 2 genannten Ortschaften (bez. Güter) lagen, gehört zu dem Gebiet, in welchem der Burcardinger Stamm und seine Zweige geboten, bez. begütert waren.

Gibt nun das Schenkungsverzeichniß unter Nr. 2 als Stifter der in den genannten Ortschaften gelegenen Güter einen Herzog Bertold von Schwaben, welcher der Sohn eines Herzogs Adalbert gewesen und in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts gelebt haben mußte, an, so ist dem entgegen zu halten, daß die beglaubigte Geschichte für diese Zeit keine Schwaben-Herzoge der Namen Bertold und Adalbert kennt. Entkleidet man aber diese

beiden Persönlichkeiten ihres angeblichen Herzogtitels, macht sie zu Grafen und denkt bei des angeblichen Bertold Vater an Adalbert von Marchthal († 954), so müßte jener, der aber durch keine sonstige nur annähernd zuverlässige Quelle erwiesen ist, identisch gewesen sein mit dem gleichnamigen Stifter († 973) (s. das Verzeichniß unter Nr. 3), d. h. Herzog Burkard II. vom Stamme der Burcardinger müßte dem Geschlechte Adalberts v. M., somit dem der sog. Kammerboten angehört haben *) — was ganz entschieden falsch ist. Und wenn Nr. 3 des Schenkungsverzeichnisses einen Herzog Bertold als Sohn eines Herzogs Adalbert auführt und man bei diesem an A. v. M. denken muß, so stimmt dies ganz und gar nicht mit Beilage c. zu 953 und 954. So ist denn auch die Bezeichnung des Stifters der Reichenauer Schenkungen von Nr. 2 als unrichtig zu erklären und es drängt sich der Gedanke auf, auch in Nr. 2 des Verzeichnisses werde es statt Bertold Burkard heißen sollen. In der That ist außer dem Schwaben-Herzog Burkard II., welchen wir als den Stifter der Schenkung von Nr. 3 erkannt haben und dessen gleichnamigem Vater († 926), welcher aber bei unsern Schenkungsfragen an Reichenau nicht in Betracht kommt, ein dritter Herzog Burkard durch keine vollkommen glaubwürdige Quelle nachgewiesen. Es führt nämlich gerade das Reichenauer Totenbuch außer den beiden wirklichen Schwaben-Herzogen Burkard I. und II., gestorben ersterer am 28. April, letzterer am 11. (12.) November, und dem 911 ermordeten Herzogs-Kandidaten Burkard noch einen vierten am 11. Mai abgesehenen Burkard, letztere zwei gleichfalls mit dem Titel »dux«, auf **). Letzterer könnte der Sohn des 912 ermordeten Adalbert, sonach Geschwisterkind Herzog Burkards I., gewesen sein. Genannter Adalbert war zwar so wenig Herzog als sein 911 gleichfalls ermordeter Bruder Burkard. Wie diesem nun 909 gleichwohl selbst in einer Urkunde der Titel dux gegeben wird, das Burcardinger Haus aber Alamannien wirklich zwei Herzoge des Namens Burkard gegeben, so könnte das Reichenauer Totenbuch wie das von St. Gallen (s. Beilage a) sich wohl in der Lage gesehen haben, auch andern Gliedern des hochangesehenen Geschlechts, das in der Person Burkards II. seinem Kloster so günstig gewesen, den Titel dux zu geben.

Nach den vorstehenden Ausführungen erscheint es uns unzweifelhaft, daß die in den obstehenden Schenkungs-Verzeichnissen als Wohlthäter des Klosters Reichenau aufgeführten Schwaben-Herzoge dem Burcardinger Hause angehört haben, in Wahrheit aber Burkard hießen, wonach denn der Besitzstand desselben in Alamannien einen sehr namhaften Zuwachs erhalten, und einen weiteren Einblick gibt in die Motive, welche mitwirkten, als die Bewerbung des Burcardinger Hauses um die Herzogswürde von Alamannien auf so großen

*) Siehe die Abhandlung von Baumann und unseren vierten Abschnitt.

**) Siehe unten.

Widerstand stieß. Nach obiger Zusammenstellung war nämlich Herzog Burkard II. von Alamannien in denselben Ortschaften begütert, in denen Nachkommen der im 8. Jahrh. gestürzten alamannischen Volksherzoge im 9. und 10. Jahrhundert Besitzungen hatten. Zu denselben gehörten nach neueren Untersuchungen der Pfalzgraf Bertold von Alamannien am Ende des 9. Jahrhunderts, die sogenannten Kammerboten Erchanger und Bertold und jener vornehme Alamanne Anshelm. Diese drei waren es unter den weltlichen Fürsten vornehmlich, an deren heftigem und erfolgreichem Widerstand der Plan des Großvaters von Herzog Burkard II. († 973), sich auf den Herzogsthron von Alamannien aufzuschwingen, so sehr scheiterte, daß jener und sein Bruder Adalbert darüber das Leben verloren.

Wenn nun auch die „Kammerboten“ 917 ihr Leben unter dem Nichtschwert geendet, so begegnet man doch noch nach der Mitte des 10. Jahrh. Stammesvetter derselben, welche in jenem Strich der Donau zwischen Sigmaringen und Ulm zu Hause und begütert waren. So insbesondere einen Adalbert, Sohn eines Bertold, welcher, allerdings verfrüht, nach Marchthal genannt wird. Das Haus der Burcardinger aber verdrängte, als es im 10. Jahrh. in zwei Gliedern zur Herzogswürde gelangt war, das Geschlecht seiner früheren Gegner wenigstens zu einem guten Teil aus seinen alten Besitzungen. Obengenannter Anshelm, der Stammesvetter und Genosse der Kammerboten, ist ohne Zweifel ein Ahn der Grafen später Pfalzgrafen von Tübingen (bez. Schwaben), wozu ganz gut stimmt, daß einer derselben der im Besitz von Marchthal, Wachingen und Kirchbirlingen war, im Jahr 1171 ausdrücklich sagt, jene Orte rühren von seinem väterlichen Erbe her.

Von anderer, wohl zu beachtender Seite hat man die beiden angeblichen alamannischen Herzoge des Taufnamens Bertold, wie solche in den mehrberührten Schenkungs-Verzeichnissen heißen, nicht beanstandet und solche dem Geschlechte Salahols des Stifters von dem Kloster Marchthal a. d. Donau angereicht^{*)}, weil dasselbe im 8. und 9. Jahrhundert mitunter in der Bar vornehmlich aber u. a. gerade in denjenigen Gegenden reich begütert vorkommt, wo die zahlreichen Ortschaften liegen, in denen der angebliche Herzog Bertold † 973 dem Kloster Reichenau Güter und Einkünfte geschenkt hat, auch in dem fraglichen Geschlecht der Name Bertold vorgekommen^{**)}. Neben diesem tritt bei dem fraglichen Geschlechte schon im 1. Viertel des

*) So Dr. F. L. Baumann in seiner Abhandlung über die Abstammung der sogenannten Kammerboten Erchanger und Bertold. Vierteljahrshefte für die würt. Gesch. und Altertumskunde Jahrg. 1878 Heft 1 S. 25 ff.

**) In Betreff der bekannt gewordenen Glieder des Salasolginger Geschlechts s. Wartmann's Urkundenbuch der Abtei St. Gallen und das Wirtemberg. Urkundenbuch zu den Jahren 776, 802, 805, 817, 820, 826, 892.

9. Jahrhunderts auch der sonst sehr seltene Name *Cadaloh* auf. Denn die näheren Umstände, unter denen ein jedenfalls dem hohen alamannischen Adel Angehöriger dieses Namens im Jahr 892 in einem Tauschgeschäft mit dem Kloster St. Gallen neben einem Pfalzgrafen *Bertold* und dem Bischof *Salomo* von Constanz erst in *Dieterskirch*, dann in der Kirche auf dem *Bussen* auftritt, sprechen entschieden dafür, daß er auch ein *Halaholfinger* und zwar näher Anverwandter des genannten Pfalzgrafen von Schwaben gewesen, welchen Dr. Baumann a. a. O. für den Vorgänger, wo nicht Vater des „Kammerboten“ oder besser Pfalzgrafen *Erchanger* hält. Gehörte dieser, woran nicht zu zweifeln, zum Geschlechte der *Halaholfinger*, und sind diese, wie Dr. Baumann zu großer Wahrscheinlichkeit erhoben, von dem Hause der gestürzten alamannischen Volksherzoge ausgegangen, so verbreitet dies weiteres Licht über die Stellung des sogenannten Kammerboten *Erchanger* zu den *Burkardingern*, als einer von diesen 911 darauf ausging, sich zum Herzog von *Alamannien* aufzuschwingen. Siehe hierüber mehr im 4. Abschnitt.

Beilagen a—c zu Ann. 60.

a. Aus dem St. Galler Todtenbuch X—XI. Jahrh. Mitteilungen des hist. Vereins in St. Gallen. Heft XI. der ganzen Folge. S. 30. Jan. 8. (VI Idus Jan.). Obitus — *Adalberti**) *ducis Alamanorum*. S. 39. April 13. (Idus) Obitus *Uodalrici comitis regum nepotis*. 31. Juli obitus *Chadaloi comitis*. *Necrologium minus*. S. 63. Juli 29. (IV. Kal. Aug.) *Perchtoldus obiit filius Chadaloii*. Goldast fügt hinzu *comitis*. Ohne Zweifel der schwäbische Graf, welcher d. Kl. 17. Nov. 817 die große Schenkung gemacht.

b. 802. Okt. 22. *Pertoldus comes et mater sua Raginsinda* *donamus* St. Gallo Besitzungen in pago *Bertoltipara* in villa *Asolvingas* (*Aselvingen*, Bad. A. Bounsdorf) et in villa *Munolvingas* (*Mundelfingen* Bad. A. Donaueschingen). Act. in villa *Tusilinga* (*Teislingen*, K. W. D. A. Notweil). Sub *Rothario comite*. *Wartmann* a. a. O. I. Pro. 170. Die Ortshaften um die Donau zwischen *Sigmaringen* und *Ulm*, in denen die *Alaholfinger* Besitzungen (Rechte) hatten, und solche an das Kloster St. Gallen schenkten, sind folgende: *Erbsietten*, *Wilsingen* (K. W. D. A. Mönningen), *Marchthal*, *Emersingen*, *Grözingen* (K. W. D. A. Ehingen), *Bussen* (*Burg* und *Pfarrdorf*), *Seefirch*, *Möhrlingen*, *Daugendorf*, *Grünningen*, *Wachingen*, *Zell*, *Reutlingendorf*, *Binzwangen* (alle im K. W. D. A. Niedlingen), *Heisterkirch*, *Wengen*, *Hochdorf*, *Weiler* (K. W. D. A. Wangen).

892 vertauschte *Cadaloh* 4 Hörige gegen 2 Knechte. Acta et levata in pago *Munterishuntere* in villa *Dietereskiriha* (*Dieterskirch* K. W.

*) Der Herausgeber fügt S. 66. hinzu: vielleicht Markgraf von Rätien, Großvater des Herzogs *Burkard I.*

D.M. Nieblingen) firmata et perpetrata in pago Eritgeuve in loco qui dicitur Pusso, in atrio sancti Laudegarii publice. Signum Chadalonis qui hanc cartam fieri rogavit. sig. Perchtoldi palatii comitis sig. episcopi Salomonis. Signa aliorum testium: Arnolf comes. Otolf etc. Wartmann a. a. D. II. Nro. 684.

c. 953. Arnolfus filius Arnolfi quondam ducis Noricorum, partibus se Luitolfi contra regem iungens, Augustensem urbem, episcopatumque deprædatur, et beatum Vodalricum episcopum, regi fidum, in castello Mandichinga obsessum capere, vel occidere nititur: sed superveniente cum copiis militum Adalperto de Marchtale comite, et Theodpaldo episcopi fratre item comite, pugna victus, et turpiter repulsus est, divinaque ultione, cum cunctis fautoribus non multo post digne punitus. In ea congressione Adalpertus comes parum vulneratus moritur, et a sancto episcopo Augustae honorifice sepelitur. Vita S. Udalrici. Hermannii contracti chronicon in Uffernmann, prodromus germ. sacrae I, S. 184. — 954. Adalbert filius Perchtoldi, et Arnolfus filius Arnolfi ducis occisi sunt. Annales Sangallenses maiores. Bertz mon. Germ. scriptorum I. S. 79.

61. Belege zu der alten Saigerlöcher Linie des Hauses Zolfern. 1096. Juni 1. Schaffhausen. Abt Sigfrid von Allerheiligen (in Schaffhausen) kauft ein Gut von Hiltobold von Griesheim (Gr. b. N. Staufen) »in pago Prigauvensi in villa Baldingen« (Gr. b. N. Emmendingen, bei Endingen), wozu der Presbyter von Maltedingen (ebendort) die Geldmittel beigelegt hatte. Actum in villa Scafhusa coram idoneis testibus: Burchardus comes de Nellenburk (Burg ruine bei Stodach), advocatus Scafhusensis, Dietericus de Burgelon (Bürglen, Kanton Thurgau, sonst nach Nellenburg genannt), Adelbertus, comes de Wisenseggi*), Brovno frater ejus (Domprobst in Straßburg, der Stifter von St. Märgen). Das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen. Hrsg. von Dr. F. L. Baumann. Urkunde Nro. 27. In „Quellen zur Schweizerischen Geschichte“, hrsg. von der Allg. geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz Bd. III. 1881. Diese für uns hochwichtige Urkunde, auf welche wir den Herausgeber des Supplementbandes der Mon. Zoll. aufmerksam gemacht, wird in diesem abgedruckt werden. — 1118. »Notum sit — qualiter ego Bruno major Argentinensis ecclesie prepositus et imperatoris Heinrici cancellarius per manum mei advocati Uuecelonis comitis libere legaverim — sanctissime dei genitrici Marie predium meum, quod adjacet in villa, que nominatur Seerewilre, tam in ecclesia quam in agris, vineis et pratis — in communem utilitatem confratrum deo ibidem servientium, omni jure meo de eodem predio secundum proprietatem in perpetuum dimisso

*) Im neuen Abdruck des »Rotulus Sanpetrinus« (Freiburger Diöcesan-Archiv Bd. XV. S. 150) »castrum dictum Wisenegg«.

et omisso.« Unter den Zeugen vom Laienstande wird genannt Sigefrit advocatus der Stadt Straßburg. Straßburger Urkundenbuch I. S. 57 f. — 1115 sind zu Malsch (Gr. Bad. A. Ettlingen) u. a. Zeugen einer Schenkung an das Kloster Reichenbach im Murgthal: Berhtoldus de Eberstein et filius sororis eius Wezil de Zolra. Wirt. Urkundenbuch II. S. 408. — 1125. Jan. 8. Straßburg. Wezelo comes de Hegerlo, Hugo comes de Tuingen, Burchardus comes de Zolre u. a. Zeugen einer von K. Heinrich V. ausgestellten Urkunde. Neugart cod. dipl. Alemanniae II. S. 56 ff. Dümge, reg. Bad. S. 33 f. Mon. Zoll. I. Nro. XI. — 1133. Nov. 14. Straßburg. Urkunde des Bischofs Gebhard von Straßburg, nach welcher er die Stiftung der Abtei Bomgarten vollendet hat. Unter den weltlichen Zeugen: »comes Wezelo de Heigerlo« der letzte gräfliche Zeuge. Grandbier a. a. O. II. Nro. 627. — Um 1139. Wezel comes de Heigerloch als Zeuge einer Schenkung an das Kl. St. Peter im Schwarzwald genannt. Schöpslin, hist. Zaring. Bad. V. S. 84. Mon. Zoll. I. Nro. XVIII. — 1141. April 10. Straßburg. Wezelo comes de Heigerlochejusque filius Adelbertus, inmitten vieler anderen Grafen und zwar vor denen von Egisheim, Ramsberg, Neuenburg, Wirtenberg, Tübingen als Zeugen genannt in einer Urkunde des K. Konrad III. Neugart cod. dipl. Alem. II. S. 71 ff. Dümge, regesta badensia S. 43. Vergleiche auch Ann. 70 unter 1141. — 1146—1152. Rotweil. Quidam liber homo, nomine Adelbertus de Heigirloch, dedit S. Gregorio (dem Kloster Reichenbach im Murgthal) predium suum quod habuit in Hurningin et Marpach (Hemmenhof, K. W. O. A. Rotenburg, dabei der abgegangene Ort Marbach) cum mancipiis et omni iure. Hec traditio. facta est in loco, qui dicitur Hohinmur (Hochmauren bei Rotweil), in placito et in presentia palatini comitis Hugonis ipso docente et confirmante legitimo iure. Testes fuerunt hujus rei omnis pene provincia, precipue liberi homines: comes Alivvic de Sulza etc. Schenkungsbuch des Klosters Reichenbach, um die Mitte des 12. Jahrh. abgefaßt. Abgedruckt im Wirt. Urkundenbuch II. S. 411. — 1162. Pavia. Fredericus Romanorum imperator et semper Augustus — — — Vlricus de Lenteburg (Schweiz), Rudolfus de Fullentorf (Pfullendorf, Großherz. Baden), Eberardus de Nellenburg, Vezel de Hegerloc, Henricus de Horningen, comites. Preterea alii plerique nobiles: folgen 4 deren. S. bei Trouillat Baster Urkunden-Buch Nro. 137 und 158.

62. Ueber das Schloß Ortenberg ist in Krauß, Kunst und Altertum in Elsaß-Lothringen 1876, Bd. I. S. 240 folgendes zu lesen: „Sehr ansehnlicher Granitbau (nicht Buckelquaderwerk) von bedeutendem Umfange, mit fünfeckigem Turm. Das Mauerwerk überaus solid, am unteren Teil des Turms über 12 Fuß dick, noch massiver an den Winkeln. Um zu dem Schloß zu gelangen, mußte man durch eine lange Poterne gehen, zweimal an den Fortificationen vorbeikommen und endlich eine Zugbrücke überschreiten. Die

älteren Theile haben rundbogige Fenster, an der Ostseite sieht man gothische (13.—14. Jahrh.); wie überhaupt der Spitzbogen vorherrscht.

Die Burg soll um 1000 von *Bernher von Ortenberg* gegründet worden sein; nach den Lokallieferungen hätte ein Graf *Albert*, Urenkel des fabelhaften *Erich*, schon hier residirt. Der gegenwärtige Bau dürfte aus dem 13. Jahrhundert stammen und derselbe sein, der zu 1293 in den *Colmarer Annalen* erwähnt wird. Vorher besaß sie die Schwester *) *Rudolfs von Habsburg*: von den Habsburgern kam sie 1314 durch Kauf an die *Müllenheim*, welchen sie *Peter von Hagenbach*, Karls des Kühnen Grand-Bailli, entriß. Doch eroberten die Straßburger 1474 das Schloß wieder für die *Müllenheim*, welche im 16. Jahrhundert den Besitz an das Haus Oesterreich abgaben; 1551 erschienen die Barone von *Ballweiler*, später die Grafen von *Jugger* als Eigentümer. Im 30jährigen Krieg nahm es *Bernard von Schaffolishy* für den König von Schweden ein; 1681 gab es *Ludwig XIV.* als Lehen an *Konrad Baron v. Zurlauben*, dann an dessen Neffen *Seatus Jakob*, durch die Tochter des letzteren, welche *Henri Louis de Choiseul*, Grafen von *Meuse*, heiratete, kam es an die Familie *Choiseul*, der es bis zur Revolution verblieb. Jetzt gehört es der Familie *v. Javiers*.

63. Ueber die zu den genannten zwei Burgen gehörigen Herrschaften gibt das habsburg.-östr. Urbarbuch, zwischen 1303 und 1311 abgefaßt (abgedruckt in Band 19 des lit. Vereins in Stuttgart) unter der Rubrik »*Offitium Albrechtstal*« nähere Auskunft **).

*) Sicherlich unrichtig, wird heißen sollen Gemahlin, was indes streng genommen auch nicht ganz zutreffend ist.

**) Wenn darin das ganze Amt *Albrechtstal* genannt wird, so ist es im weiteren Sinne genommen und begreift das *Weilerthal*, die Striche um die obere *Scheer* mit *Hugeshofen*, *Bilstein*, *Wiler* und *Tieffenbach*, d. h. das *Albrechtstal* im engeren Sinne, während die Unterämter *Ortenberg* und *Scherviler* um die mittlere und untere *Scheer* lagen.

„Dis sint die gülte, nuke, sture, unde reht, die die herzogen von Osterreich, die lantgraven sint in oberen Elsäze, hant unde haben füllen an luten und an guote, die geseffen sint in *Albrechtstal*, in dem Banne ze *Schervilr* und in andren Dorfern, diu zu den Burgen *Bilstein*, *Ortenburg* unde *Ramstein*, die ouch der Herschaft sind, hoerent, als hienach geschriben stat.“

Als zum *offitium* (Amt) *Albrechtstal* im weiteren Sinne (s. unten) unter dem Hause *Habsburg* — *Östreich* (um 1300) gehörig, werden folgende in der Stiftungs-Geschichte des Klosters *Hugeshofen* zu 1120 und 1163 genannte Ortschaften (s. oben) aufgeführt: *St. Martin* (im ehemal. franz. Arrondissement *Schlettstadt*) *Urbeis* „*under Bilstein*“ (*Schloß*, Kant. *Kaisersberg*), *Weiler* (*Villé*, Hauptort des Kantons gleichen Namens im Arrondissement *Schlettstadt*), *Roschbach* (*Roggensbach*, *Ranrupt*, im vormal. franz. Arrond. *St. Die*), *Dieffenthal* (Arrond. *Schl.*) »das *under Ortenberg* lit«;

64. In 1259. Alexander episcopus servus servorum dilectis filiis abbati et conventui Mii Hugonis curie — exhibita siquidem uestra petitio continebat, quod cum nobilis vir Rudolphus comes de Habisburclantgravius Alsatie curtem suam ville de Schervilre ac ius patronatus quod in ecclesia ipsius ville pertinebat ad eam vobis et Mo. uestro in perpetuum liberaliter donasset etc. Regest von uns 1856 dem Orig. im damaligen Präfectur-Archiv zu Straßburg entnommen; diese Urkunde fehlt in dem 1879 erschienenen Straßburger Urkundenbuch I. — Laut Urkunde von 1258 befaß Rudolf von Habsburg auch Güter in Nordhausen*) a. d. Ill nördlich von Erstein. Straßburger Urkundenbuch I. S. 328. — 1265. Datum Ortenberg. Graf Rudolf von Habsburg »lantgravius Alsatie« legt bei Meißter und Rat der Stadt Straßburg für die Sache seines servus Conrad Keppi Fürsprache ein. Datum Ortenberg. Straßburger Urkundenbuch I. S. 456.

65. 1293. Castrum Ortinberch venerabili domino Conrado de Lietinberch, Argentinensi episcopo, tradebatur. Eodem tempore scilicet 5. Idus Junii (9. Juni 1293) edificavit advocatus terre (Alsatie, Otto de Ochsenstein), scilicet filius sororis regis Ruodolphi, castrum in Haerwille (Scherweiler) ut castrum Ortinbere obsideret (23. Juni). Annales Colmarienses majores. Perg., Mon. Germ. script. Bd. XVII. S. 219 f. — 1293. März 23. Heilbronn. Der römische König Adolf von Nassau genehmigt die Wiedererstattung der zur Herrschaft Habsburg gehörigen Burgen Ortenberg und Weistein an Graf Albert von Hohenberg. Nos Adolphus dei gracia Rom. Rex semper Augustus, ad universorum noticiam pervenire volumus presentium serie literarum quod formam concordie super restitutione castrorum Ortenberg et Bilstein pertinencium dominio de Habsburg quorum restitucio est facta in potestatem nobilis viri Al. comitis de Hohenberg, quam quidem formam vidimus ac plene perspeximus sub serie literarum tribus sigillis videlicet predicti comitis de Hohenberg et strenuorum virorum Ludowici et Johannis de Amoltir patenti munimine signatarum tamquam equam et rationabilem, prout

Scherweiler, jetzige Stadt im Arrondissement Schlettstadt, in deren Nähe die Ruinen der Burgen Ortenberg und Ramstein liegen, von welchen letztere aber erst 1292 erbaut wurde, war der bedeutendste Ort in dem Amte und bildete, wie die speziell zur Burg Ortenberg und dem Albrechtsthal im engeren Sinne gehörigen Ortschaften, in späterer Zeit (um 1300) ein besonderes Unteramt. Bei dem Hause Habsburg-Ostreich stand auch die Kasten (Schirm) Vogtei über das Kloster Hugeshofen.

*) Ein daselbst gelegenes Eigengut schenkten Graf Werners von Ortenberg Gemahlin und Sohn Bolmar an Hugeshofen.

actum et tractatum fuit in ciuitate Spirensi et ab inde a nobis recessum auctoritate regia approbantes pacem seu sunam inter nobiles viros Johannem Langrauium de Werde, Johannem de Lichtenberg et Ludowicum ac Johannem de Amoltir predictos nec non coadeutores eorundem ex vna et Nobilem virum Ottonem de Ohsenstein aduocatum prouincialem ac coadiutores suos ex parte altera quantum est de discordia ratione predictorum castrorum inter eosdem exorta omnibus actionibus que ex hoc partibus hinc inde quocumque modo possent competere sublatis penitus et extinctis volumus esse firmam et perpetuam ac regali decreto precipimus inuiolabiliter obseruandam, parti que sunam violauerit eandem pena condigna quam ex motu nostri culminis sumpserimus, imminente, dantes presentes literas appensione Sigilli maiestatis nostre munitas in testimonium premissorum. Datum Heiligbrunnen X. Kal. Aprilis anno domini MccLXXXVIII. Regni vero nostri anno Primo. B. d. Orig. im Großherzogl. Archiv zu Darmstadt. Daß Sigel fehlt. — Die »Oeuvres historiques inédites« des gelehrten und um die Geschichte des Elsaßes und insbesondere Straßburgs hochverdienten Abbé Ph. And. Grandidier († 1787), herausgegeben 1865—1867 in 6 Bänden von J. Liblin, directeur de la Revue d'Alsace, erwähnen in Band 6 S. 166 f. auch, daß Otto von Ohsenstein, der elsäßische Landvogt, auf Befehl des Königs Adolf vom Grafenhanse Nassau 1293 die Burg Ortenberg belagert und dem damaligen Besitzer derselben, Bischof Konrad von Straßburg vom Hause der Herren von Lichtenberg, entrissen habe. Von der mit Gutheißung des Königs erfolgten Zurückgabe der Burg an den Grafen Albert von Hohenberg weiß oder sagt wenigstens nichts die angeführte Stelle der genannten Schrift.

66. 1162. Okt. 24. Suß. Fridericus I. imp. iura ac possessiones abbatiæ Hugshoviensis confirmat. (Ex libro salico abbatiæ Andlaviensis fol. 16.)

— Fridericus — Romanorum imperator — — proinde omnium Christi nostrique (regni) fidelium noverit universitas qualiter anno incarnationis Domini millesimo, indictione XIII. regnante Ottone III. Romanorum Imperatore et Patricio, Wernherus comes de Ortenberg divine remuneracionis spe ductus, cenobium Hugeshoven in honore sancti Michaelis Archangeli omniumque celestium virtutum in Episcopatu Argentinensi in silva Wosagus appellata, secus flumen Scheram construxit, illudque cum omnibus suis appendiciis beato Petro Apostolo et Romane ecclesie in perpetuam proprietatem delegavit. — — — Sane predia quibus isdem locus usque in presens ditatus est, haec sunt, campi videlicet, silve, prata, in ipsa valle adjacentia ea, a Comite Wernhero cum servis et ancillis eidem monasterio tradita cum duabus ecclesiis baptismalibus ibidem sitis et alodium in Regensbach cum capella suisque attinenciis et piscatio usque ad Lutenbach, ligna quoque de dominicali silva ad opus Monasterii et officinas claustrii

et fratrum usibus necessaria. Predium apud Mackenheim ab eodem Comite traditum; sed et uxor ejus Hymeldruncum filio suo Volmaro alodium in Northusen ad eundem locum contradidit; Berlinc, soror Comitissae, predium apud Egensheim cum omnibus sibi appendentibus et vineam in Tieffenthal. Idem Volmarus et Heilka predium apud Heildolvisheim cum mancipiis et banno, prediumque in Rymesingen. Item predia a Lutoldo comite et Donato sacerdote cum mancipiis et tribus ecclesiis baptismalibus in Lutringia eidem loco tradita. Predium quoque apud Flersheim ab Adelberto comite de Habsburg et uxore ejus Junta cum ecclesia ac decimis, omnibusque predio eidem prospicientibus ad eundem locum sancto Michaheli traditum, itemque alodium apud Schervillere cum omni iure sibi prospiciente ab eadem Junta per manum Udalrici, scilicet fratris sui, locique advocati eidem loco donatum. Possessiones quoque in Tihelense, in Talheim, et in Westhusen, in Ebersheim quoque et in Tambach et Epsiche nec non et in Schervillere et Casteneto. — Cujus rei testes sunt: Hermannus veronensis (nach Stumpf-Brentano a. a. O. episcopus Verdensis) etc. etc. Acta a. d. inc. 1163 indict. XI. Stumpf-Brentano die Reichsfanzler II. S. 351 setzt das Jahr 1162, wiewohl die indictio das Reichsjahr (das 11te) und Kaiserjahr (das 8te) zu 1163 stimmen. Würtwein nova subsidia dipl. X. S. 17 ff. vollständig. Grandidier, histoire de la Province d'Alsace II. tit. 464 in einem Auszug, beide zu 1163. — Negeß aus der Bulle des Papstes Calixtus II. von 1129. Mai 14., mit welcher derselbe die Güter, Rechte und Freiheiten des Klosters Hugeshoven bestätigt und dieses in den Schutz von Petri Stuhl aufnimmt: »Apostolice siquidem sedis filius devotissimus comes Wernherus de facultatibus propriis monasterium Hugeshoven appellatum, domino adspirante, construxit. — Nos igitur dilecte Adelheidis comitissae, neptis ejusdem comitis, vestrisque, piis postulationibus annuentes, vestrisque, filii in Domino karissimi, religiosos desideriiis paterne benignitatis assensum accommodantes — prefatum monasterium — sub Apostolice sedis tuitione — beati Petri zice suscipimus« etc. Grandidier, histoire de la province d'Alsace II. S. CCXXXVII.

67. 1061. Straßburg im Münster. Notum sit — qualiter ego Folmarus comes et uxor mea Heilicha — dedimus nostri juris abbatiam Hugeshoven dictam Marie Argentinensi — cum omnibus appendiciis et utilitatibus ad eam pertinentibus, hac facta condicione, ut nulli episcoporum predictam abbatiam in milites alienandi sit licentia vel congregationem ibidem deo servientem ullo modo destruere: — Acta sunt hec Strazburc in monasterio sancte Marie sub praesentia Heremanni episcopi ejusdem sedis et Heinrichi Alsatie comitis a. inc. dom. 1061 — sub adnotatis testibus, quorum ista sunt nomina: Heinrich aduocatus (argent. ecclesie) Eberhart comes, Cuono comes, Liutolt,

Ruodolf, Eginio, Heremann, Buggo, Burchart u. a. Straßburger Urkundenbuch I. S. 48.

68. Item Eberhardus, comes (de Nellenburg) tradidit sancto Salvatori omnibusque sanctis eius (dem Kloster Allerheiligen in Schaffhausen, Schweiz) villam que dicitur Gnäthvillare (Knutwil, Kanton Luzern), cum qua aliae villae que dicuntur Wolvenhusen et Remmingesheim (Wolffenhausen und Remmingsheim, R. W. D. M. Rotenburg) a quodam Wolmaro comite sunt concambite. Hec autem predia III ecclesias continent, computantur etiam ad sexaginta mansos agrorum, pratorum, silvarum et molendinum unum et mancipia multa tributaria. Güterbeschrieb des Kl. Allerheiligen. Das Kl. Allerheiligen herausgegeben von Dr. Baumann S. 127. — »Comes Liutoldus de Achalm dedit sancto Gregorio hovbam unam in Remmingsheim (Remmingsheim, R. W. D. M. Rotenburg) iuxta Nekker fluvium.« Schenkungsbuch des Klosters Reichenbach im Nurgthal. Wirt. Urkundenbuch II. S. 397.

69. Item Christi cultor Liutoldus quoddam in Alsacia cum fratribus suis habebat predium, cui Ebersheim erat vocabulum etc. Dr. Liebs Bericht über die Gründung des Klosters Zwiefalten. Fürstenbergisches Urkundenbuch I. S. 11. — Hic ipse (Liutold comes von Achalm) dedit quoddam predium a fratre suo Eginone sibi in Alsacia inter caetera relictum, Ebrisheim vocatum, in confinio Rapoldstein situm — monasterio Zwiefalten. Bertolds Bericht über die Stiftung dieses Klosters. Fürstenberger Urkunden-Buch I. S. 23. Die falsche geographische Bestimmung dieses Ortes G. kann man Bertold zu gut halten; es gibt nämlich nur einen Ort dieses Namens in der Gegend von Dambach, Scherweiler, Ortenberg und Kestenholz (zu dessen Amt es gehörte); alle nicht weit von Schlettstat. — »Wernherus comes de Gruningen, Sohn der Achalmer Gräfin Williburg, Liutolds Schwester — quicquid habuit ad Scherwiler in Alsacia — sancto Petro (dem Kloster Hirschau) tradidit.« Codex Hirsangiensis. Erste Publikation des lit. Vereins in Stuttgart S. 94.

70. Siehe Bertolds Bericht über die Stiftung von Zwiefalten. Fürstenbergisches Urkunden-Buch II. S. 23 f.

71. 1123. März 25. Speier. In einer in diesem Jahr, Monat u. Tag zu Speier gegebenen Urkunde des Kaisers Heinrich V. werden u. a. als Zeugen genannt: Godefridus palatinus comes (vom Hause der schwäbischen Grafen von Calw), abbas vuldensis ovdalricus, Bertolfus comes de Lindenfels, eius nepos Conradus, Ovdalricus de Hurningen, Cuono, Conradus de Walrestein, Robertus de Vrsin, Godefridus de Norinberch, Hartmanns comes de Tilingen etc. Monumenta boica Bd. 29, S. 244 f. — 1146. Speier. Urkunde des Kaisers Konrad III., mit welcher er die Stiftung des Klosters Arnstein durch den Grafen Ludwig von Arnstein und dessen Gemahlin Guta bestätigt. Testes subscriptos adhibuimus: Vi-

schöfe und Aebte, Fridericum ducem — — Henricum de Catzenellenbogen, Pobbonem de Heninberch, Adilbertum de Lewinstein, comites omnes, Udalicum de Hurningen, Godefridum de Spanheim, Gerlacum de Isenburch et reliquos plures ejusdem conditionis.* Anno dom. incar. MCXLVI. Dat. Spira Hugo annales ordinis praemonstratensis Bd. I. S. CXXI. — 1152. Mai. Uebereinkunft zwischen König Friedrich I. (dem nachmaligen Kaiser, genannt Rotbart) und dem Herzog Bertold (vom Zähringer Hause) in Betreff der Unterwerfung der Lande Burgund und Provence unter gegenseitiger Sicherheitsleistung und zwar von Seiten des Herzogs insbesondere durch Verpfändung seines »allodium, castrum scilicet Thecche cum omnibus ministerialibus et praediis ibidem pertinentibus Hetligen (Oethlingen), Willigen (Wellingen, beide R. W. D. A. Kirchheim) et Erstein (ohne Zweifel ein dort abgegangener Ort); der König aber durch Stellung folgender Bürgen: Henricus dux Saxoniae, dominus Welpho, Arnoldus cancellarius, comes Oudelricus de Lencenburch (Lenzburg, Ranton Argau) comes Egeno (von Urach), Oudericus, comes de Hournunge (Hirrlingen, R. W. D. A. Rotenburg), Marquardus de Grounbach —, Otto, palatinus comes de Witelinesbach. Wirt. Urkunden-Buch II. S. 60, wo aber Hournunge irrig mit Herrlingen erklärt ist. — 1163. Juli 8. Sulz. R. Friedrich I. nimmt das Kloster Maurmünster (nordwestlich von Straßburg) in seinen Schutz. Unter den Zengen: nach Bischöfen und Aebten »Bertoldus dux Burgundionum, Conradus palatinus comes Rheni, Wetzle comes de Eberstein, Udalicus de Hurningen*), Otto de Geroltesecke advocatus ipsius loci, Henricus de Egestein, Egenolfus de Urselingen et alii quam plures.« Würtwein, nov. subs. Bd. II. S. 390. — »Praeter haec multorum nobilium, qui heredibus carebant, praedia donatione vel pretio acquisivit (nämlich R. Friedrich I.): utpote illius de Suabeggi (westlich der Wertach), de Warthusin (R. W. D. A. Viberach), de Bibra (Viberach), de Horningen (Herrlingen, R. W. D. A. Blaubeuren), de Swainhusin (Schweinhausen, R. W. D. A. Walbsee), de Biedirtan (Biedertan im Elsaß, südlich von Müningen), de Lentziburch (Gr. v. Lenzburg, Schweiz) et de Werde (die Grafen von Donauwörth) multorumque aliorum in aliis regionibus.« Otto de S. Blasio, Stälin, wirt. Geschichte II. S. 243. — 1141. April 10. Straßburg. R. Konrad III. bestätigt einen Vergleich zwischen dem Bistum Basel und dem Kloster St. Blasien. Nach einer langen Reihe von gräflichen Zeugen darunter Wezelo comes de Heigerloch ejusque filius Adalbertus, diese beide in hervorragender Stellung (vor den Grafen von Egisheim, Ramsberg, Sulz, Neuenburg, Wirttemberg, Tübingen), wird unter solchen, welche nicht dem Grafenstande angehört haben, auch als Zeuge ge-

*) Graf Heinrich von Hurningen zu 1162 f. Ann. 61 bei den Wezel von Heigerloch.

Schmid, die älteste Geschichte der Hohenzollern. I.

nannt Uodalricus de Horningen, Cuno et frater ejus Hermannus de Biederdan. Neugart cod. dipl. Alem. II. 71. Herrgott Gen. II, 165. Dümge Regesta bad. S. 43.

Daß unter diesem Horningen — Herrlingen (O.N. Blaubeuren) zu verstehen, beweist die Stelle in Ehmel, Regesta Ruperti regis Rom. 1401 Juli 27. die Burg zu Horningen; item das Fischwasser, genannt die Luter (Lauter), ferner eine Angabe des Salemer Schenkungsbuchs, welche besagt, daß die Kapelle in Frankenhofen (R. W. O.N. Ehingen) ex traditione Vdalrici de Horningen (1152) an Salem gekommen. — 1108 erfolgt eine Schenkung von Gütern in Lonsée und Urspring (R. W. O.N. Ulm) an die Blaubeurer Kirche sub testimonio multarum nobilium personarum Udalrich de Horningen, Beringer von Gruore (Gruorn, R. W. O.N. Urach) u. Sattler, Grafen von Württemberg Bd. IV. S. 301.

72. Jener Ulrich von Hürningen zu 1123, der dem Grafenstande sicherlich angehört hat, kann aber nicht identisch sein mit dem zu 1152 als Grafen aufgeführten Ulrich von Hürningen; es hat also im 12. Jahrhundert zwei Grafen von Hürningen des Namens Ulrich gegeben. Ersterer zu 1123 ist gleichzeitig mit Adelheid, der erwiesenen Tochter Volmars, die 1120 als Witwe des 1098 im Greifenalter gestorbenen Grafen Luitold von Achalm vorkommt, somit 1120 ohne Zweifel auch in hohem Alter gestanden sein muß; derselbe eignet sich daher ganz gut zu einem Sohne Volmars, welcher als Besitzer von den zu der Grafschaft Hürningen (Sülichgau) gehörigen Ortschaften Hemmingsheim und Wolfenhausen in der zweiten Hälfte des 11ten Jahrhunderts ohne Zweifel die genannte Grafschaft besaß; der 1152, also etwa hundert Jahre nach Volmar genannte Graf Ulrich von Hürningen kann deshalb nicht des letzteren Sohn wohl aber dessen Enkel, Bruder der Zudenta, für die er noch 1141 als Schirmvogt von Hugeshofen handelt, gewesen sein.

73. Die Nachrichten über die Familie der Grafen von Hohenberg zollerischen Geblüts sind als Appendix I. der Chronik des Matthias von Neuenburg (Ausgabe von Studer, Bern 1866) S. 180—187 beigegeben und enthalten die »genealogia dominae Annae«, der Schwester Grafen Alberts II. von Hohenberg, des Besitzers von Burg und Herrschaft Ortenberg und Gemahlin R. Rudolfs I. vom Hause Habsburg, sodann Notizen über jenen, dessen Söhne und Enkel, zu welcher letzteren auch Bischof Albert von Freising gehörte, endlich Nachrichten über die alten Grafen von Ortenberg = Hürningen. Dr. W. Soltau, Oberlehrer am Gymnasium in Zabern (Elsäß), hat in einer Abhandlung über den genannten Bischof in »Martins und Wiegands elsässischen Studien« und der Kritik von »Wickers Buch über Matthias von Neuenburg« in den »Göttinger Anzeigen« Stück 18. vom 3. Mai 1882 überzeugend dargethan, daß Matthias von Neuenburg, ein Beamter des Bischofs Bertold von Straßburg (1328 bis 1353), der Verfasser der nach ihm benannten Chronik (s. oben) bei Bearbeitung dieser, eines wertvollen mittelalterlichen Ge-

schichtswerks, die Schrift eines ungenannten Verfassers über jene so denkwürdige Zeit benützt hat, und daß bei letzterem an keine andere Persönlichkeit als den obigen Freisinger Bischof Albert, den Enkel des Grafen Albert von Hohenberg, Bruders der K. Anna, zu denken ist. War derselbe doch vermöge seiner gelehrten Bildung und Laufbahn als Hofkanzler des K. Ludwig, der ihn wiederholt mit diplomatischen Missionen betraute, insbesondere durch seinen späteren längeren Aufenthalt am päpstlichen Hofe in Avignon ganz der Mann, jene durch den Zwiespalt zwischen Kaiser und Papst politisch so sehr erregten Zeit, zu schildern und in die Winkelzüge der kaiserlichen und päpstlichen Diplomatie hinein zu sehen. Sind aber auf denselben, den Enkel des gleichnamigen Besitzers von Ortenberg, die alten Nachrichten über diese Burg, deren Herren und die nachmaligen Hurninger zurückzuführen, so verdienen dieselben in ihrer ursprünglichen Fassung allen Glauben, daher wir auf diese Frage näher einzugehen hatten. Diese Ansicht Soltau's wird durch einen inzwischen gemachten Quellen-Fund sowie durch unsere speziellen Nachweise (s. unten) wesentlich gestützt. Es findet sich nämlich in Betreff des ersten in den »Gesta episcoporum Frisingensium« Berz mon. Germ. Scriptorum XXIV. S. 326. folgende wichtige Notiz: »Albertus episcopus huius sedis, comes de Hohenberch et de Haygerloch, doctor decretorum, obiit anno Domini 1359 in die beati Marci evangeliste (25. Apr.) in Swevia iuxta fluvium Reni in oppido Stain, in episcopatu Constantiensi et sepultus est in civitate sua Rotenburch iuxta fluvium Necori sic!) in collegio canonicorum Sancti Mauricii quod constructum et dotatum est per predictum dominum et patrem suum. — — Idem dominus ornavit nobis caput sancti Alexandri pape auro et argento et gemmis preciosis. Quanti generis fuisset, invenitur in geneolya (sic!) domine Anne comitisse de Hohenberg, que fuit soror patris predicti domini Alberti et uxor legitima Rüdolfi Romanorum regis in coronica (sic!), quam dedit Chunradus Hagelstain huic capitulo, gestor negotiorum predicti domini Alberti.« —

Hieraus folgt nun: 1) Es hat um die Mitte des 14. Jahrhunderts eine Chronik gegeben, welche u. a. die »genealogia domine Anne« (s. oben) somit ohne Zweifel auch die Nachrichten über deren Bruder, Gr. Albert von Hohenberg, dessen Söhne und Enkel enthielt. 2) Dieselbe, d. h. eine Handschrift davon, wurde von einem gewissen Konrad Hagelstein, welcher die weltlichen und sonstigen persönlichen Angelegenheiten des Freisinger Bischofs Albert besorgte, somit ein Beamter von dessen Hofe war*), dem dortigen

*) Es ist dies sicherlich derselbe, auf den sich folgende Aufzeichnung in dem Dokumenten-Buch des Klosters Rotenmünster bei Rotweil zu 1350 bezieht, und die also lautet: »Graf Hug (Hugo) zu Hohenberg, Landvogt zu Elsaß, aignet Conrat Hagelstain ain gut zu Spaichingen (in dem Scherrgau, der Stammgrafschaft der Hohenberger zollerischen Gebliß), so er bisher

Kapitel zugestellt. 3) Es geschah wohl in des Bischofs Auftrag, der sein opus nicht der Vergessenheit anheim fallen lassen wollte, nicht aber in der Form, daß das Kapitel daraus abnehmen konnte oder mußte, es sei im Auftrag seines Herrn geschehen, das Geschenk rühre also von diesem her. Denn in diesem Fall hätte der Aufzeichner gewiß nicht unterlassen, solches auch zu bemerken, wie er es bei einer anderen Gabe des von ihm hochverehrten Bischofs gethan. 4) Diesen erkannte das Kapitel auch nicht als den Verfasser, sonst würde dies sicherlich angegeben sein. 5) Die Chronik trug sonach auch nicht des Bischofs Namen als Eigentümer oder Verfasser und das übergebene Exemplar war somit auch nicht von dessen Hand geschrieben.

Aus dem ganzen Hergang ist ersichtlich, daß der eigentliche Geber zwar die Verbreitung seiner Schrift wünschte, seine Autorschaft aber durchaus geheim halten wollte. Und dazu hatte er, der sich darin über die höchsten maßgebenden Persönlichkeiten seiner Zeit in zum Teil ganz wegwerfender Weise ausgelassen *), allen Grund.

Daß Bischof Albert von Freising die an das dortige Kapitel geschenkte Chronik, in welcher sich u. a. mancherlei Hohenbergische Familien-Nachrichten finden, geschrieben, geht insbesondere auch aus folgendem hervor:

Die bis daher mitunter nach dem Matthias von Neuburg benannte Chronik enthält über die älteste Geschichte des Gesamthauses Zollern-Hohenberg, die Stifler-Familie von Hugesshofen und die verwandtschaftlichen Beziehungen der letzteren zu ersterem, Nachrichten, welche außer ihr keine andere Quelle gibt, und, wenn sie auch in etwas verworrener, verdorbener Fassung auf uns gekommen sind, zusammengehalten mit urkundlichen und anderen zuverlässigen Angaben sich in der Hauptsache als richtig erweisen. So für's Erste, wenn (s. Ann. 74) gesagt ist, Graf Albert von Hohenberg, R. Rudolfs Schwager, habe besessen »duos comitatus antiquos valde«, scilicet Haigerloch et Hohenberg et siti sunt in corde Sueviae, denn letztere repräsentirt wirklich in der Hauptsache die älteste Grafschaft des Hauses Zollern über den Scherragau, Haigerloch aber hat ohne Zweifel schon Wenzel I. († 1061) als Erbteil von seiner Mutter Ortenberger (Hürninger) Geschlechts besessen (s. oben). Beide Grafschaften besaßen W. und sein älterer Bruder Burkard schon vor der mit der Zollernburg verbundenen, vor 1057. Der Aufzeichner der Hohenbergischen Familien-Nachrichten nennt dagegen die Grafschaft Rotenburg (über den ehemaligen Süllichgau) mit

von ihm zu lehen gehabt, besigelt selbst.“ Dieser Hugo war des Bischofs A. Bruder.

*) Über den sonst verehrten Papst Benedikt XII. erlaubte er, der sehnsüchtige Bischofs-Kandidat, sich das Urteil »nullus in jure«. S. Kap. 54. An einer andern Stelle prädisirte er den Papst Clemens VI., der ihm 1345 doch zu dem Bistum Würzburg verhelfen wollte und von dem er 1349 wirklich das von Freising erhielt, als »mulierum, honoris et potencie cupidus«.

Nicht unter den ältesten Grafschaften von Alberts Geschlecht, denn dieses überkam jene erst in der 2ten Hälfte des 12ten Jahrhunderts.

Wenn aber die in Ann. Nro. 74 mitgeteilte Stelle unmittelbar also weiter lautet: »et dicebantur comites de Hurmingen, et illi comites fuerunt potentes in Suevia et Alsacia, in Alsacia habuerunt Castrum Ortenberg« etc. und den Stifter von Hugesshofen, dessen Taufname aber nicht angegeben wird, darnach auch als Besitzer und Graf von Hürningen auführt, so lautete die ursprüngliche unverdorbene Fassung ohne Zweifel: die Ahnen Alberts, d. h. die ältesten Grafen, welche jene zwei Grafschaften Hohenberg und Haigerloch besaßen, wurden nach Hürningen genannt, was aber nur in soweit richtig ist, als dieselben, nämlich Burhard I. und Wezel I. von Zollern († 1061), mütterseits von dem Grafengeschlecht Ortenberg-Hürningen abstammten (s. S. 60 ff.). Und wenn, wie unzweifelhaft, Hürmingen (Hürningen) Hürlingen ist und dieses gleichfalls sicher zum Süllichgau gehört hat (s. S. 79 ff.), so ist verfrüht, wenn die Chronik schon Werner, den Stifter von Hugesshofen, einen Grafen von Hürningen nennt, denn die Grafschaft über den Süllichgau stand noch 1057 unter dem Geschlechte der Hesso. Wie letzteres bald nach dem angegebenen Jahre sowohl die Grafschaft über den Süllichgau als die dazu gehörige über die Hattinhuntare an die mit einander verwandten Häuser der Grafen von Ortenberg, Haigerloch und des Scherragau's verloren, glauben wir im ersten Abschnitt des zweiten Teils völlig aufklären zu können. Jene, die über den Süllichgau, blieb bis in die zweite Hälfte des 12ten Jahrhunderts bei dem Hause Ortenberg-Hürningen und fiel erst als dieses höchst wahrscheinlich im Mannsstamme ausgestorben, an die Zollern, ihre Stammesbutter weiblicherseits, deren um diese Zeit abgegangene Hohenbergische Abzweigung aber Haigerloch und Rotenburg an sich nahm. Obige Verhältnisse sind aber bei mündlichen Ueberlieferungen von Verhältnissen wie solche in längst entschwundener Zeit bestanden, sehr erklärlich. Auf diesem Wege kann sich denn im Hause Zollern auch wohl das Andenken erhalten haben, daß eine Urahnfrau desselben eine Tochter jenes hünenhaften Grafen Werner von Ortenberg gewesen, vor dessen Grabdenkmal im Kloster Hugesshofen Albert, der Hofkanzler und elsässische Reichslandvogt, welcher, wie oben gezeigt, ohne Zweifel jene Nachrichten von seiner Familie aufgezeichnet, wohl einmal gestanden, wie denn der Verfasser ausdrücklich beifügt: »ubi (d. h. in dem Kl. H.) corpora eorum (der Stifter) fratrum de Hurningen requiescunt«.

Derjelbe schließt, an den Stifter von Hugesshofen anreihend, seinen in Vorstehendem beleuchteten Bericht über Graf Albert von Hohenberg-Haigerloch und die Grafen von Ortenberg-Hürningen mit der Bemerkung: »quod dominium (nämlich die Burg Ortenberg mit Zugehör) Albertus comes postea dedit Rudolfo de Habsburg in dote domine Annae praedictae (sc. Reginae) sororis suae.« Wenn er aber sagt, erst

Albert habe gedachte Besitzungen seiner Schwester zum Heiratsgut gegeben, so ist dies ohne Zweifel nicht zutreffend.

Alberts Vater, Graf Burkard von Hohenberg, starb nämlich 1253; um diese Zeit war aber dessen Tochter Gertrud sicher schon einige Jahre mit Graf Rudolf von Habsburg, dem nachmaligen Könige, vermählt*), und deren Mitgift ohne Zweifel bereits von ihrem Vater ausgekehrt worden und zwar in einer bestimmten Summe Geldes, dafür aber wie häufig ihr und ihrem Gemahl bis zu deren Bezahlung Besitzungen ihres Hauses bez. die Einkünfte von denselben**) verpfändet worden. Daß diese in der Hauptsache aus den Burgen Ortenberg und Weilstein nebst Zugehör bestanden, läßt sich bei deren Lage im Elsaß, wo das Grafenhaus Habsburg schon vorher und mitunter ganz in der Nähe von Ortenberg begütert war, mit Bestimmtheit annehmen, wie denn Rudolf auch 1265 auf letztgenannter Burg eine Urkunde ausstellte (s. S. 65). Und dieser hat sich, indem er die Hohenbergische Grafentochter zu seiner Gemahlin erkoren, gewiß nicht zum Mindesten von der Aussicht auf eine ihm so gut gelegene Erwerbung leiten lassen.

Indem der Aufzeichner der Hohenberger Familien-Nachrichten, allerdings in einem gewaltigen Zeitsprünge von dem Stifter des Klosters Hugeshofen, dem Grafen Werner von Ortenberg zu 1000 unmittelbar auf Graf Albert von Hohenberg als dessen Besitznachfolger übergegangen ist und so angedeutet hat, daß mehrerwähnte Bürg und Herrschaft von dem Geschlechte der Ortenberg-Hürningen auf das Haus Hohenberg vererbt worden, durch die bekannte Heirat aber von letzterem an Habsburg gekommen ist, hat er in der Hauptsache das Richtige getroffen und damit eine erwünschte Aufklärung gegeben, wie es gekommen, daß Albert Ortenberg zc. später von dem Hause Habsburg zurückgefordert hat. Und wenn ihm, wie höchst wahrscheinlich, dieses bekannt gewesen, so kann es ihn zu der Angabe, derselbe sei es gewesen, welcher der Gertrud gedachte Besitzungen zum Heiratsgut gegeben, veranlaßt haben, denn dieselben müssen hienach zuvor ihm bezw. seinem Hause gehört haben.

Wem solche Vorgänge und Verhältnisse in der Hohenbergischen Linie des Hauses Bollern, welche zum Teil in die Zeit hinaufreichen, da dieselbe noch gar nicht bestanden, und deren Kenntnis sich mitunter nur in Familien-Ueber-

*) Erst nach ihres Gemahls und ihrer Krönung im Oktober 1273 nahm sie den Namen Anna an.

**) Zur Mitgift der Gertrud gehörte auch ein ansehnlicher Hof in Thienzen im Breisgau. Als nun beide Eheleute diesen 1271 veräußern wollten und auch wirklich verkauften, war hiezu die Einwilligung der drei Brüder Gertrudens nötig, welche denn auch auf ihr »ju« proprietatis« an denselben verzichteten, und Gertrud sagt in der von ihr ausgestellten Urkunde, sie verkaufe besagten Hof (curiam), quae ad nos dinoscitur pertinere, nobis et nostro marito obligatam. S. unsere Mon. Hohenb. Nro. 60—62.

lieferungen erhalten hat, bekannt waren, der mußte dem Geschlechte sehr nahe gestanden sein. Dies gilt aber noch in viel höherem Grade von dem mitunter Anekdotenhaften, was die nach Matthias von Neuenburg neuerdings meist benannte Chronik eben von Albert, dem Schwager des R. Rudolf I. und berühmtesten Hohenberger Grafen zollerischen Stammes und dessen Umgebung zu erzählen weiß.

Da zeugt es denn von hoher Verehrung; es klingt wie eine Verherrlichung, wenn der Aufzeichner der oben beleuchteten Nachrichten von Graf Albert von Hohenberg-Haigerloch diesen mit einem der zwölf Reden der Tafelrunde des Sagenkönigs Artus vergleicht und erzählt, er sei von einem gewissen Magister, genannt Kumiher, besungen worden *), wovon aber leider nichts auf uns gekommen ist.

Von ausschlaggebender Bedeutung aber für Soltan's Behauptung, Matthias von Neuenburg habe bei Bearbeitung seiner Chronik politische Memoiren und mancherhand andere Aufzeichnungen benützt, welche Albert von Hohenberg, der Hofkanzler und Enkel des berühmten Haigerlochers, über seine Zeit und Familie geschrieben, sind die speziellen Nachrichten über das Treffen zwischen Herzog Otto von Niederbayern und des Hofkanzlers Großvater am 17. April 1298, welche keine der zahlreichen anderen Quellen dieses Ereignisses hat. So nennt nur die genannte Chronik von den schwäbischen Rittern, welche den Grafen schmählich im Stiche gelassen, die Ritter von Weitingen (R. W. D. A. Horb), kennt auch deren urkundlich beglaubigten Beinamen „die Lämmer“ sowie deren Wappen; gibt ferner genau und ganz richtig den Platz — in der Nähe der Burg Leinstetten (R. W. D. A. Sulz) an, auf welchem, verfolgt von der Ueberzahl seiner Gegner, Albert schließlich als Held gefallen. Und es stimmt dies vollkommen damit überein, daß noch im 16ten Jahrhundert auf einem Wiefengrunde, in der Nähe der genannten noch bestehenden Burg viele Gedenksteine für die damals dort gefallenen Herren und Ritter, darunter ausdrücklich einer mit der Jahreszahl 1298 Albert's Namen und Wappen zu sehen waren **), wie denn auch auf dem hundert bemalten Bilde, welches dessen Minnelied in der Manessischen Sammlung ***), zu Paris beigegeben, ein Turm dargestellt ist, von dessen Rinne drei jammernde Frauen auf den Kampf im nahen Wiefenthal hernieder schauen.

Und wenn der Verfasser des Berichts von dem fraglichen Treffen in des Matthias von Neuenburg Chronik mit heißendem Spott die Feigheit derjenigen Hohenbergischen Ritter, welche sich mit Schmach bedeckt haben, geißelt, indem er u. a. sagt, sie seien von panischem Schrecken ergriffen, auseinander gestoben,

*) S. die Ann. Nro. 74.

**) S. die Zimmerische Chronik, 91. Publikation des lit. Vereins in Stuttgart S. 250.

***), v. d. Hagen Minnesänger Bd. IV. S. 87. Wir haben in Bd. II. unseres kultur-historischen Bilderkreises über den Helden eine getreue Nachbildung davon gegeben.

wie Hunde, denen man mit Bohnen gefüllte Blasen an die Schwänze gebunden; wenn derselbe schließlich in die Verwünschung ausbricht, wären doch blutgierige Wölfe gekommen und hätten die Feiglinge aufgefressen — wer anders als ein dem gefallenem Grafen ganz nahe Stehender, als der leibliche Enkel konnte so genau von dem Hergang des Kampfes unterrichtet gewesen sein und so innigen Anteil an dem unverdienten Schicksal des hochgefeierten Helden genommen haben?

Sodann erfährt man aus den der Chronik des Matthias von Neuenburg eingereichten Hohenbergischen Familien-Nachrichten von Graf Rudolf († 1336), des Hof-Kanzlers Vater, mehreres, das wiederum keine andere Quelle hat und, wenn auch in offenbar verdorbener Schreibart der Namen, mit der urkundlichen Geschichte desselben übereinstimmt. So wird erzählt, derselbe habe außer den Grafschaften Rotenburg, Haigerloch und Hohenberg folgende Städte und Burgen besessen: Horb, Riedlingen, Kersch, Bussen und Boihingen *), und als R. Heinrich VII. den unbotmäßigen Grafen Eberhard von Württemberg mit Krieg überziehen ließ, gegen diesen auf der Seite des ersteren große und erfolgreiche Thätigkeit entwickelt **).

Auch die ausführliche Erzählung, welche die Chronik (S. 148) von dem Turnier gibt, welches die Grafen Hugo und Heinrich von Hohenberg, des Hofkanzlers Brüder, 1348 in ihrer Stadt Rotenburg am Neckar abhielten und an welchem R. Karl IV. in eigentümlicher Weise teil genommen, kann nicht wohl von Matthias von Neuenburg herrühren.

Gewiß bedeutsam für die vorliegende Frage ist ferner der Umstand, daß der Aufzeichner der Hohenbergischen Familien-Nachrichten der Chronik des Matthias von Neuenburg die Geschwister des Hofkanzlers genau kennt, sich über deren Charaktere und zwar mitunter sehr tadelnd äußert ***), was doch eine spezielle Bekanntschaft mit denselben voraussetzt.

Nicht zu übersehen ist auch, daß in der mehrerwähnten Chronik allerlei Schwänke von Graf Alberts witzigem Notar, genannt Cappadozier, der zugleich Kirchrektor in Thieringen (R. W. D. N. Balingen) gewesen

*) So statt Horwe, Rördlingen, Wersch, der Busch (eine andere Handschrift hat etwas besser Bus und Buggingen. Laut Urfd. v. 19. Dez. 1314 (f. Mon. Hoh. Nro. 245) besaß Rudolf die Burg auf dem Bussen (in Oberschwaben) und die nahe Stadt Riedlingen als Pfandschaft von R. Friedrich dem Schönen. In Betreff der Burgen Kersch und Boihingen s. oben S. 15).

**) Bei den drei Burgen Hoheneck, Pfullentz und Grafenwiler, welche R. dem Württemberger zerstört haben soll, kann man an Hoheneck bei Ludwigsburg, vielleicht Pfullingen bei Reutlingen und Pfalzgrafenweiler, allerdings damals Ebersteinisch, denken.

***) So prädisiert er Alberts Bruder Rudolf u. a. als »crapulosus« (Trunkenbold), Hugo als einen der »excessit in multiloquio« (unbesonnenen Schwätzer), Heinrich endlich als »prodigalissimus« (größten Verschwender).

sei, erzählt werden, was uns berechtigt, anzunehmen, der, welchem dieselben bekannt waren und der es der Mühe wert gehalten, dergleichen unwichtige Dinge aufzuzeichnen, habe zur Familie des Grafen gehört, daher ihm alles was denselben und dessen Hof anging interessant gewesen. Und wenn er den Capadozier schildert als »sociabilis curiosus et subtilis, non curans pecuniam«, so muß ihm derselbe von solchen geschildert worden sein, die ihn persönlich gut gekannt halten; dabei spricht der Umstand, daß bei diesem Anlaß Thieringen ausdrücklich als »in Scherra« (im Scherragan) gelegen, angegeben wird, jedenfalls für einen schwäbischen Berichterstatter.

Und schließlich geben wir noch folgendes zu bedenken: es ist völlig unglaublich, all die in Vorstehendem zur Sprache gebrachten Spezialia, den Grafen Albert von Hohenberg, des Hofkanzlers Großvater, und dessen Hausgeschichte zum Teil für die ältesten Zeiten betreffend seien Matthias von Neuenburg selbst bekannt gewesen, oder er habe soviel Interesse für die Grafen von Hohenberg seiner Zeit, die Anhänger des von seinem bischöflichen Herrn noch 1339 gründlich gehaßten K. Ludwig, gehabt, daß er sich die Mühe hätte geben können, all diese Nachrichten von ihnen und ihrem Hause zusammenzubringen. Darum halten wir Soltaus Ansicht Matthias von Neuenburg habe von Albert von Hohenberg, dem Straßburger Domherrn und Hofkanzler des K. Ludwig, verfaßte Memoiren über seine Zeit und Familie benützt, für vollkommen begründet, und sonach ist das, was dieselben u. a. von den alten Grafen von Ortenberg-Hürmingen, den Ahnen unserer Grafen von Zollern mütterlicherseits, berichten, für uns von besonderer Bedeutung. Es hat uns dies denn auch veranlaßt, diese Streitfrage zur Sprache zu bringen und zur Entscheidung derselben im Sinne Soltaus beizutragen.

74. — *De animoso et probo comite Alberto de Haigerloch et Hohenberg, qui dicebatur esse unus de duodecim pugilibus.* —

Albertus comes de Hohenberg et de Haigerloch frater predictae regine domine Anne, duos comitatus habuit antiquos valde scilicet Haigerloch et Hohenberg. Et siti sunt in corde Suevie et dicebantur comites de Hürmingen, et illi comites fuerunt potentes in Suevia et Elsatia. In Elsatia habuerunt castrum, quod dicitur Ortenberg et magnas villas et totam vallem que dicitur Albrechtstal cum omnibus pertinentiis. In qua valle duo domini et fratres de Hurmingen, quorum unus fuit laicus, construxerunt claustrum solempne ordinis sancti Benedicti in honorem sancti Michaelis et procuraverunt eximi ab omnibus exactionibus et muneribus quibuscunque a Sixto papa; excepto quod annuatim debent presentare ad cameram pape unum marmotinum, hoc est denarium aureum, qui bene noscitur in curia et est minoris valoris, quam parvulus florenus de Florentia. Nomen claustrum latine (est) Hugonis curia, teutonice Hugeshofen. Predicti vero duo domini ambo mortui sunt et

in dicto clauistro sepulti, ubi corpora eorum hodierna die requiescunt. Quod dominium comes Albertus postea dedit Rudolfo de Habsburg in dotem domine Anne, predictae sororis sue. Albertus vero predictus multa bona fecit tempore suo et laudabilia. Fuit bellicosus, animosus et probus, et cantatum fuit a quodam magistro qui dicebatur Kumier quod idem Albertus esset sustentaculum Romani imperii totius Suevie.

Aus der Chronik des Matthias von Neuenburg hrsg. von Dr. G. Studer, Prof. Theol. ord., Bern S. 183.

75. 1225. Albertus dominus de Rotenburg quondam comitis burchardi de Zolre filius — entscheidet einen Streit des Klosters Kreuzlingen bei Constanz, dem die uralte Kirche auf dem Berge bei Wurlingen (R. W. D.M. Rotenburg) gehörte, über einen »mansus in nechirgo«. — 1226. August 17. Mm. R. Heinrich entscheidet einen Streit zwischen dem so eben genannten Kloster und comes Albertus de Rutimberch die Wurlinger Kirche betreffend, welche schon f. »genitor« geschädigt hatte. S. unsere Mon. Hohenbergica Nro. 26, 27.

76. „Guivreiz — fuorte si (Grec und dessen „frouwe“ Enite)

— — — — —
uf eine sine veste
da er si bewart weste.“
ze vollem gemache.
aller guoten sache
sô was dazselbe hâs vol.

— — — — —
Er stuont inmitten in einem sê:
der gap im gnuoc —
der aller besten vische.

— — — — —
darzuo was dâ daz beste jaget“

(Jagdbrevier).

— — — — —
„diz jagehâs was beraten“

(mit allem versehen was zur Jagd nötig war).

„Penefree was diz hâs genant“.

Hartmann von Aue hrsg. v. F. Bach. Erster Teil, Grec der Wunderaere 18tes Abenteuer S. 224 ff.

In Gottfrieds von Straßburg Tristan und Isolde 5538 ist die Rede von einer „wazzer veste.“

77. Im 15ten und 16ten Jahrhundert trug das Geschlecht der Herren von Chingen, die schon in früheren Jahrhunderten unter den ritterlichen Lehens- und Dienstmännern der Grafschaft Hohenberg (Rotenburg) vorkommen, und deren Burgsitz im Walde bei Niedernau später u. a. in Kilchberg

und auf Hohenentringen bei Tübingen war, das Dorf Bieringen als Hohenbergisches Lehen mit dem Blutbann darüber, behauptete aber, dieser sei Reichslehen, erwirkten ihn auch als solches von der nicht gehörig unterrichteten vorderösterreichischen Regierung. Im Jahr 1551 kassirte indes Kaiser Karl V. den Hans von Ehingen verliehenen Blutbann und wies ihn damit an König Ferdinand als Inhaber der Grafschaft Hohenberg, und Hans mußte noch in demselben Jahr bekennen, daß der Blutbann in Bieringen kein Reichs- sondern ein österreichisches Lehen sei von der Herrschaft Hohenberg her. Lehen-Akten im Staats-Archiv in Stuttgart. Und Gört, in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Registrator der damaligen vorderösterreichischen Regierung in Rotenburg a. N., führt in seinem „Beschrieb der niedern und obern Herrschaft Hohenberg“ (Handschrift) Bd. II. S. 103—111 noch andere derartige Fälle auf.

78. Quellen und Hilfsmittel: Wartmann, Urkundenammlung zur Geschichte des Klosters St. Gallen; Neugart, codex diplomaticus Alemanniae; Württembergisches Urkundenbuch; Ekkehardi (IV.) libri de casibus Monasterii S. Galli in den St. Gallischen Geschichtsquellen Heft 15, 16; Perz, mon. Germ. I. Script. I; Neugart, episcopatus constantiensis I. 1. S. 178 ff.; P. Ussermann, prodromus Germ. sacrae. T. I. S. CXI. ff. »Observationes in codice Veronensem de Burchardo I. Alemanniae duce«; v. Mohr, Gesch. u. codex diplomaticus von Eur-Nätien. Planta, das alte Nätien. In den Forschungen zur deutschen Geschichte Bd. III. S. 69 ff. Die Abhandlung von Prof. G. Meyer von Knonau in Zürich: „zur älteren alemannischen Geschlechterkunde; E. Dümmler, Geschichte des ostfränkischen Reichs. Bd. II. S. 566 ff.; Kiezlner, Gesch. Baierns, Bd. I. — Andere sind an Ort und Stelle angegeben.

79. Planta, a. a. O. Beilage VI. S. 448.

80. Capitulare primum. Anni DCCCVI. Sive charta divisionis regni Francorum inter Karolum, Pippinum et Ludovicum, filios Karoli Magni imperatoris. Walter, corpus iuris germanici antiqui. T. II. 205 f.

81. Urkunde des K. Ludwig von 819 für das Kloster Pfäfers. P. Herrgott gen. dipl. Habsb. T. II. cod. probat. Nro. 38. — Brindmeier, glossarium dipl. Bd. II. S. 119.

82. Urkunde des Unfrid, »vir inluster Reciarum comes in curte ad campos in mallo publico« etc. Wartmann, Urkunden-Buch von St. Gallen I. Nro. 187.

83. 823. »Ludovicus imperator misit legatos suos — partibus Romae«. Thegani vita Hludowici imp. Perz a. a. O. I. S. 210. II. 597. 627.

84. Die Legende v. d. h. Blut im Kl. Reichenau Kap. 5. 15. 16. 17. Abgedruckt in Mone's Quellenammlung der bad. Landesgeschichte I. S. 67 ff.

85. In Mart. Gerberti (Abt des vormaligen Klosters St. Blasien) iter alamanicum von 1773, findet sich auf Tafel X. eine Abbildung des Kreuzes.

86. Die Legende „v. d. heiligen Blut“ in dem Kloster Reichenau, welche

sich in Mones Quellsammlung der badischen Landesgeschichte I. S. 67 ff. vollständig abgedruckt findet, ist einer Handschrift aus dem Anfang des 11. Jahrh. entnommen, welche an der Spitze der Vorrede und des Textes große gemalte Buchstaben und Schrift auf Purpur hat, also das Pracht-Exemplar des Klosters war. Folgende darin erwähnte Persönlichkeiten und sonstige Angaben sind historisch nachgewiesen: 1) Ein *Hunfrid* als weltlicher Vorsteher von *Cur-Nätien*, als welcher derselbe in ganz zuverlässigen Quellen zu den Jahren 806 (807), 819 und 823 aufgeführt wird. Die Angabe der Legende dagegen, *Hunfrid* habe auch *Istrien* unter sich gehabt und auf einen Sohn, den ein späteres Einschleßel *Burkard* nennt, vererbt, fanden wir durch kein anderes vollgiltiges Zeugnis beglaubigt, wie man denn auch die späteren *Burkardinger* nicht als Vorsteher von *Istrien* trifft. Jedenfalls konnte die Verwaltung dieser Provinz so wenig wie die von *Cur-Nätien* *Hunfrid* schon 800 übertragen gewesen sein, da *Istrien* erst 803 dem Frankenreich einverleibt worden, die weltliche Regierung *Cur-Nätien* um 800 aber noch unter dem Bischof von *Chur* stand. Dieser nur zeitliche Verstoß thut indes der Glaubwürdigkeit der Angaben von *Hunfrids* amtlicher Stellung keinen erheblichen Eintrag. 2) Die Legende legt *Hunfrid* zwei Söhne bei, von denen der eine *Adelbert* geheißen habe, der andere von ihr ohne Taufnamen aufgeführt, in einer späteren Glosse aber *Burkard* genannt wird. Von denselben habe jener die Grafschaft über *Cur-Nätien*, dieser die über *Istrien* unter sich gehabt. Urkundlich sind auch nachgewiesen zu dem ersten Viertel des 9. Jahrh. ein *Burkard* und *Adalbert*, welche mit höchster Wahrscheinlichkeit als Söhne *Hunfrids* zu bezeichnen sind. 3) Eine historische Persönlichkeit ist ohne Zweifel auch jener *Robert*, welcher ein Zeitgenosse der vorgenannten Söhne *Hunfrids* war, als Vasall *K. Ludwigs* des Frommen aufgeführt wird und durch List von diesem die Uebertragung der Grafschaft von *Ober-Nätien* erwirkt und so genannten *Adelbert* daraus verdrängt habe. Es ist dies sehr wahrscheinlich jener *Robert*, dessen Grafschaft über den *Argengau* an das *Borarlbergische* angrenzte und der ein naher Anverwandter zu *Ludwigs* des Frommen Mutter war. 4) Die Legende, wie solche die älteste *Reichenauer* Handschrift gibt, ist nicht zu Ende geführt und geht bloß bis zum Jahr 930. Der Herzog *Burkard* von *Mamannien*, von welchem sie in Kap. 29 erzählt, daß er *Zurzach* am *Rhein* belagert habe (s. bei uns S. 140), ist also jener Herzog *Burkard* († 926), ein Nachkomme *Hunfrids*, somit eine historische Persönlichkeit. 5) In Kap. 20 wird ein *Ulrich* erwähnt, welcher ein Nachkömmling *Hunfrids* war, als solcher die Reliquie des h. Kreuzes erbte, im Anfang des 10ten Jahrh. gelebt haben muß, die Tochter des Dynasten *Walter* von *Zurzach* und dessen Gemahlin *Schwanhilde* heiratete, und an diese seine Schwiegereltern das Kreuz schenkte, welches dieselben sodann in der Kapelle ihrer Burg *Zurzach* verwahrt haben. In der That ist als Nachkomme *Hunfrids* ein *Ulrich*, welcher im Anfang des 10. Jahrhunderts gelebt und ein Bruder des Herzogs *Burkard* I. war, durch ein zuverlässiges Zeugnis nachgewiesen (s. S. 126). 7) Die

Legende erweist sich daher über die Nachkommen Hunfrids bis Herzog Burkard I. im Allgemeinen gut unterrichtet, was auch erklärlich ist. Hat nämlich Abt Waldo von Reichenau nebst Hunfrid Karls des Großen Romfahrt mitgemacht, so darf man annehmen, daß der Verfasser der Legende, welcher offenbar ein Mönch des genannten Klosters gewesen, das in Besitz des fraglichen Kreuzes gekommen, sicherlich vorhandene Aufzeichnungen *) und Ueberlieferungen benützt, dabei war Hunfrids Geschlecht Reichenau von besonderem Interesse — hat doch Herzog Burkard II., daselbe reich beschenkt und in einer besonderen Kapelle dorten seine Ruhestätte gefunden auch der Nellenburger Zweig eine eigene Gruft-Kirche dort gehabt. 8) Endlich erweisen sich auch die Angaben der Legende, Karl der Große habe sich auf seinem Zuge nach Rom eine Zeitlang in Ravenna aufgehalten, und das mitteländische Meer sei um Corsika durch maurische Seeräuber unsicher gemacht worden, als historisch richtig. So erkennen wir denn die fragliche Legende als eine für uns nicht zu verachtende Quelle.

87. 1) Roderich hatte unzweifelhaft eine der beiden rätischen Grafschaften, höchst wahrscheinlich die obere, darin der Bischofsitz Thur und der vormalige Königschof Zizers, unter sich. 2) Beide standen unter Hunfrid als Herzog; nun darf man aber bei dem großen Ansehen, welches dieser an dem kaiserlichen Hofe genossen, offenbar nicht annehmen, die Einsetzung Roderichs sei ohne die Zustimmung oder gar gegen Hunfrids Willen erfolgt. Im Gegentheil ist vorauszusetzen, daß dessen großer Einfluß solche erwirkt hat und es ihm nicht schwer geworden, einen seiner Söhne zu seinem Unter-Collegen zu erhalten, wenn auch das Grafenamt damals und noch lange hin nicht erblich war. 3) Sehr auffallend müßte es, wenn Roderich und Hunfrid nicht in nahen Beziehungen zu einander gestanden wären, erscheinen, wie es jener hätte wagen können, durch Jahre hin gegen den Bischof von Thur, Kirchen und Klöster von dessen Bistum also zu wüthen **) wie gemeldet wird. Es wäre offenbar Sache des Herzogs als des obersten Richters im Lande gewesen, gegen den Schädiger und Räuber einzuschreiten. Und wenn Bischof Viktor III. in einem seiner bei dem Kaiser Ludwig eingereichten Beschwerden-Schreiben über Roderich klagt, es sei niemand (*nullus*) in dem Lande, welcher sich seiner annähme, so liegt hierin offenbar eine vorsichtig genug ausgesprochene Anklage des Herzogs. 4) Ist Roderich Hunfrids

*) So berichtet G. Oheim in seiner Reichenauer Chronik S. 81: die Mönche hätten in ihr altes Buch der Regel S. Benedicti eingetragen, sie hätten das h. Kreuz erhalten am 7. Nov. 925.

**) Die Ansicht von Planta in seinem sonst trefflichen Werk, Roderich werde die schweren Schädigungen des Bistums Thur, während der Abwesenheit Hunfrids im Jahr 823 verübt haben, ist unrichtig, da derselbe solche schon vor 821 begonnen hatte und Hunfrid im Frühling 823 noch in Rankwyl weilte und von seiner Romreise schon vor dem ersten Juni des gleichen Jahres zurückgekehrt war.

Sohn gewesen, so ist erklärlich, wie es möglich war, daß Kaiser Ludwig, welchem seine Begünstigung der Geistlichkeit den Beinamen der „Fromme“ eingetragen, trotz der wiederholten flehentlichen Bitten des Bischofs ihm zu seinem Rechte zu verhelfen, erst nach fünf Jahren eine Untersuchungs-Commission nach Rätien gesandt hat, und der Räuber schließlich so glimpflich weggekommen, indem er jener beigegeben wurde, und nach wie vor in seinem Amte blieb, dem Bischof aber nur mangelhaft zu seinem vermeintlichen Rechte verholfen wurde. 5) Ist Roderich Hunfrids Sohn gewesen, so ist auch erklärlich, warum jener gerade das Kloster Schönnis in Unter-Rätien geschont, während er das gleichfalls dort gelegene Pfäfers beraubt hat, denn ersteres war von Hunfrid gestiftet worden.

Für die Angabe der Legende vom h. Blut in Reichenau, Hunfrid habe zwei weitere Söhne Burkard und Adelbert gehabt, sprechen folgende Gründe: 1) Genannte zwei Herren eignen sich schon der Zeit nach, da sie urkundlich genannt werden, nämlich in dem ersten Viertel und teilweise bis in den Anfang der vierziger Jahre des 9ten Jahrh. ganz gut zu Brüdern von Roderich und Söhnen von Hunfrid. 2) Dieser war unstreitig Vorstand (Herzog) von Rätien und Istrien. In diesen Ämtern folgten ihm nach der mehr erwähnten Legende, deren Angaben über die darin aufgeführten Persönlichkeiten wir in der Hauptsache richtig gefunden (s. Ann. 86) ein Adelbert und Burkard. 3) Von der zweiten Hälfte des 9ten Jahrh. bis zum Schluß des 10ten führten die Vorstände von Rätien*) als solche wie Hunfrid mitunter auch Herzoge genannt — die gleichen Taufnamen, Burkard und Adelbert, dazu was besonders zu beachten ist, Hunfrid, waren somit sicherlich Nachkommen der unter Punkt 2 aufgeführten Burkard und Adelbert bez. Hunfrids. 4) Die unter Punkt 3 genannten Burkarde und Adelberte gehörten einem und zwar demjenigen Geschlechte an, welchem auch die beiden alamannischen Herzoge Burkard I. u. II. entsprossen sind, und das wir im dritten Abschnitt unter dem Namen rätische Burcardinger als den Urstamm der Hohenzollern nachgewiesen. Hunfrid ist also mit Recht als deren Urahn zu betrachten.

88. Urkunden zu den Jahren circa 821, 822, 823 oder anfangs 824, 825. Juli 25. in v. Mohrs cod. dipl. zur Gesch. v. Eur-Rätien S. 27. 30. 32.

89. Perz a. a. D. I. S. 194.

90. Perz a. a. D. I. S. 198. II. S. 463.

91. Siehe die Ann. 86.

92. Wartmann a. a. D. II. Anhang zu I. Nro. 356. 370.

93. Burkard, der Name von Adelberts II. unzweifelhaftem Erstgeborenen, nach vielen Analogien auf einen Großvater hin, der auch Bur-

*) Die Grafschaft des Herzogtums Istrien kommt in der angegebenen Zeit nicht mehr im Besitz der Nachkommen Hunfrids vor, dagegen haben dieselben mehrere alamannische Grafschaften, welche teilweise an Unter-Rätien grenzten, an sich gebracht.

farb hieß; so auch Hunfrid, der Name von Adelberts II. Bruder, auf den also genannter Großvater der drei Brüder.

94. Beweis, daß die schon am Ende des 11. Jahrhunderts im Mannsstamme ausgestorbenen Grafen von Achalm*) von dem Stamme der Unruochinger ausgegangen sind. Das ältere Nekrolog des Klosters Zwiefalten (Schwaben), welches im 11. Jahrh. von dem Grafen von Achalm**) gestiftet worden, hat zu 14 Kal. Dez. (18. Nov.) den Eintrag: »Unrvoch« und zwar von einer Hand, welche dem Ausgang des obgenannten Jahrh. oder dem Anfang des nächsten angehört. In einem zweiten etwas jüngeren Nekrolog desselben Klosters findet sich zu dem gleichen Tag die Aufzeichnung: »Unrvoch« mit dem auf dem Rande befindlichen Zusatz: *proavus Luitoldi comitis*, beides von einer Hand von c. 1200. Nun darf man aber sicherlich annehmen, daß diese beiden Einträge auf Ueberlieferungen beruhen, die sich von älteren Zeiten in der Familie der Stifter erhalten haben und von den dankbaren Mönchen verzeichnet worden sind. Und wenn in den Zwiefaltner Grabchriften auf die Ahnen der Gr. von Achalm Graf Unruoch als der in dem Testamente K. Karls des Großen genannte Graf dieses Namens ausgegeben wird (Sulger, Annal. Zwiefalt I. p. 5. Fürstenberger Urkundenbuch I. S. 3), so hat man offenbar hierin keine Erfindung des Verfassers zu erkennen. — Dieser Luitold wird hiedurch an die Spitze der folgenden Glieder des Achalmer Grafenhauses gestellt, kann also nicht mit einem unten aufzuführenden identisch sein. Wir stellen nun die für unsern Zweck dienlichen weiteren verbürgten historischen Notizen über die ältesten Glieder des Achalmer Grafenhauses zusammen: Eginio (I.) und (Radolf (I.)), Gebrüder, die Erbauer der Burg Achalm, lebten unter der Regierung des Kaisers Konrad II., die in die Zeit von 1024 bis 1039 fällt. Berengar, der Sohn eines Grafen Luitold von Alemannien (ohne Zweifel von dem später nach der Burg Achalm benannten Geschlecht), fiel Ende März 1027 zur Zeit der Kaiserkrönung Konrads II. zu Rom als »juvenis« in einem zwischen Römern und Deutschen ausgebrochenen und blutig endenden Streit. Der Zeit nach sind die in Vorstehenden genannten — Eginio I., Radolf I. und Berengar höchst wahrscheinlich Brüder gewesen. Der ältere Zwiefalter Nekrolog hat ferner zu 8 Kal. Oktober (24. Sept.) fol. 201: »Rovdolfus comes, pater Liotolfi comitis.« Außer diesem Liutolf II. sind als weitere uns

*) Diese sind ohne Zweifel eines Stammes mit den Grafen von Uraach, von denen das noch heute blühende Haus der Fürsten von Fürstenberg ausgegangen, entsprossen.

**) So hieß der bei Reutlingen gelegene kegelförmige Vorsprung der Schwabenalb, auf dem die darnach benannte Burg in der ersten Hälfte des 11. Jahrh. erbaut worden. Der Berg aber hatte nach der ältesten Zwiefalter Chronik seinen Namen »a preterfluente rivo Achalmin« — die Alm (Bergwiese) an dem Wasser (aha, ach), Bach.

interessierende Söhne des Grafen Rudolf I. folgende überliefert: Eginu II. *), Rudolf II. und Berengar (II) **). Es ergeben sich somit als die ältesten bekannten Glieder des im 11. Jahrh. nach der Burg Achalm benannten Grafengeschlechts, soweit solche für uns Interesse haben, folgende: Unruoch (I.), der »proauus« des Luitold I., welche Bezeichnung allerdings auch häufig allgemein Ahnherr hier aber wohl wirklich Urgroßvater bedeuten kann. Luitold (I.), der Ältere, ein Nachkomme des vorigen und Vater eines Berengar, der 1027 jung gestorben. Ein älterer Eginu (I.), Bruder eines älteren Rudolf beide zu 1024—1039: Als Söhne des letzteren: ein Luitold (II.), ein Eginu (II.), ein Rudolf (II.), ein Berengar (II.). Also ein Unruoch als Urgroßvater; Luitold I. und II., Eginu I. und II., Rudolf I. und II. und Berengar I. u. II. Nachkommen desselben. Sucht man nun die Frage zu beantworten, von welchem älteren Geschlechte sind die in Vorstehendem zusammengestellten im 11. Jahrh. mit dem Familien-Namen Achalm auftretenden Grafen ausgegangen, so hat man hierbei vornehmlich zwei wichtige Anhaltspunkte. Für's Erste kann man Angesichts der Taufnamen Unruoch, Berengar, Luitold, Rudolf und Heilwig des Achalmer Grafengeschlechts nur an das Haus der Markgrafen von Friaul denken ***), bei welchem man eine alemannische Linie annehmen muß, in der sich vier Unruoch (von 800—924), zwei Berengar, ein Rudolf und eine Heilwig finden, während der Name Luitold bei Scherra- und Zürichgau-Grafen vorkommt, die in naher Beziehung zu den mit den Unruochingern Verwandten Burfardingern standen. Den zweiten Anhaltspunkt gibt die untrügliche allgemeine Beobachtung an die Hand, welche man bei Erforschung der ältesten Geschichte der ansehnlichsten Geschlechter des früheren Mittelalters macht, da (vor dem 11. und zum Teil noch 12. Jahrh.) es keine Familien-Namen gegeben, daß nämlich dieselben sich vornehmlich an gewisse Taufnamen gehalten und solche nicht selten durch Jahrhunderte vererbt haben, zum Teil so, daß manche derselben, die in den ältesten Zeiten in einem Geschlecht geherrscht haben, viel später auf einmal wieder auftauchen †). Gestützt auf die angeführten beiden Momente erscheint uns un-

*) Der heutige am Fuße der Achalm gelegene ansehnliche Ort Enningen hieß in alter Zeit u. a. »Eginingen« d. i. Heimat der Eginu (Lieblingsname der Gr. v. Achalm, Urach und (in der Form Egon) noch heute der Fürsten von Fürstenberg), was ganz gut stimmt, wiewohl gerade der Berg A. von den Erbauern der darnach benannten Burg erst mit theurem Geld hatte erkaufet werden müssen. Ortlieb bei Heß Mon. Guelf. S. 169.

**) Das Vorstehende aus dem Fürstenbergischen Urkundenbuch Bd. I. Nro. 1 bis 6.

***) Andere Geschlechter, bei denen sich wenigstens auch der Name Unruoch findet, kommen hierbei offenbar nicht in Betracht. Siehe das Fürstenbergische Urkundenbuch I. S. 5.

†) Siehe S. 33 f. und Ann. 64.

zweifelhaft, daß das Geschlecht der Grafen von Achalm somit auch das der von Uraach und Fürstenberg auf den Stamm der Unruochinger zurückzuführen ist. Und zwar glauben wir in dem neben zwei anderen alemannischen Grafen, Luitold und Berengar, 924 bei Herzog Burkard I. von Alemannien aufgetretenen Unruoch, dem höchst wahrscheinlichen Sohne des Markgrafen Unruoch III. von Friaul und Neffen von des letzteren Bruder Berengar, den »proavum« (Urgroßvater) des Grafen »Luitold« (von Achalm) erkennen zu dürfen.

95. Ueber diese Markgrafen v. Friaul verzeichnen wir folgende Quellen und Hilfsmittel: Des Lucae Acherii *spicilegium veterum aliquot scriptorum*. Parisiis 1675 T. XII. Darin S. 488 ff. *Historia monasterii cisoniensiis*. — Jahrbuch der vaterländischen Geschichte. Jahrg. I. Darin IV. S. 167 ff. Fünf 840—860 verfaßte Gedichte des Sedilius Scottus irischen Presbyters und Lehrers an der Schule zu Lambert in Lüttich, an den Markgrafen Eberhard von Friaul († 864), 1861 zum ersten Mal herausgegeben von E. Dümmler. — *Gesta Berengarii imperatoris* von E. Dümmler 1871. Darin S. 77 ff. der schon früher abgedruckte Panegyricus Berengarii mit Erläuterungen u. a. S. 12—19 die Herkunft und Erhebung Berengars. Perz a. a. D. III. S. 235. 237. — Andere Quellen sind an Ort und Stelle angegeben. Unter den Hilfsmitteln erwähnen wir: E. Dümmlers *Gesch. des ostfränkischen Reichs*, verweisen auch auf Graf Stillsfrieds „Schlußwort“ zu den hohenzoller. Alterthümern und Kunstdenkmalen, von welchem wir aber in Betreff unserer beiden Grafen abweichen, und das fürstenbergische Urkundenbuch S. 1 ff. — E. Dümmler, a. a. D. S. 172, glaubt mit Rücksicht auf Eberhards ausgedehnte Besitzungen in mehreren zum Gebiet der Maas gehörrigen Gauen (u. a. Moilla) und dem Gau von Tournaye sowie aus dem Umstande, daß derselbe die 854 von Bischof Ntong von Brescia erhaltenen werthvollen Reliquien des Papstes Calixtus aus Italien nach seinem Gut Cisonium (Cysoing bei Nyssel im Sprengel von Noyon) hat bringen lassen, endlich daraus, daß er mit seiner Gemahlin daselbst ein Kloster zu gründen begonnen, den Schluß ziehen zu dürfen, daß jene Gegend „sein altes Heimatlant“ gewesen. Hiegegen ist aber zu bemerken, daß für's Erste die in jener Gegend gelegenen Besitzungen, in deren Nähe (in Lüttich) K. Lothar bisweilen Hof hielt, ohne Zweifel von Eberhards Gemahlin Gisela beigebracht worden, wie denn König Karl der Kahle von Frankreich, welchen letztere sich erkühnte (»si dicere audeam« sagt G. 868), ihren Bruder (»germanus«) zu nennen, solche zu Lebzeiten Eberhards eingezogen hatte, später aber dessen Wittve wieder zurückgab, daß für's Andere Gisela, wie aus den Urkunden derselben als Wittve in Achery S. 496 ff. hervorgeht, es vornehmlich war, auf deren Antrieb auf ihrem Erbgut Cisonium das fragliche Kloster gestiftet worden, zu dessen würdiger Ausstattung denn auch Eberhard die fraglichen Reliquien dahin hatte bringen lassen; endlich daß für's Dritte Eberhard und Gisela in ihrem Testament gerade Unruoch, dem ältesten ihrer Söhne, ihr Eigen in der Lombardie und Alemannien vermacht haben,

Schmid, die älteste Geschichte der Hohenzollern. I.

20

derselbe aber sicherlich kein Longobarde war, wie schon sein und seiner Geschwister Taufnamen zeigen, die auch sonst in Alemannien zu Hause waren. Sollten aber, wie man bis daher allermeist angenommen, genannte drei Herren von Hause aus wirklich Franken gewesen sein, so wurde Alemannien, wo ihnen von den fränkischen Machthabern vielleicht schon von Pippin, Grafschaften übertragen worden, wenigstens ihre zweite Heimat. — Testamentum Eurardi (Eberhardi) comitis. »Eurardus comes cum conjugē meā Gislā facere decrevi qualiter, nostri infantes quandoque post obitum nostrum praedium*) nostrum inter se — a nobis divisum — deinceps obtinere debeant. Primogenitus namque noster Unroch volumus ut habeat quicquid in Langobardia et in Alamannia de proprietate habere videmur — praeter Balguinet et ea quae ad eam pertinere videntur.« Als weitere Söhne werden mit ihren Erbteilen, alle außerhalb Alemannien, ihrem Alter nach aufgeführt: Berengar, Adalard und Rudolf; von den Töchtern als die älteste Ingeldrud, alsdann heißt es: »Judith vero volumus ut habeat Balgingam et cortem nostram in pago Moila quae vocatur Helisheim. Als die dritte wird genannt Herlvinch (sonst Heilvinch). Auch wird der immense Reichtum an Schmuck, Pretiosen, Gold, Gemmen, Silber, Elfenbein, Krystall, Gewändern, Rüstungen, Kirchen-Paramenten speziell aufgeführt, ferner die für die damalige Zeit sehr reiche Bibliothek; all' dies wurde unter die Söhne und Töchter verteilt. Unroch insbesondere erhielt u. a. von Büchern ein Psalter, ein Buch von S. Augustin »de verbis Domini«, ein Buch de lege Frankorum Ribuariorum, Langobardorum, Alamannorum et Bavariorum, ein »librum rei militaris«, ein Buch de constitutionibus Principum et edictis Imperatorum — ein Evangelium, ein librum bestiarum (Jagdbuch) etc. Die Tochter Judith erhielt an Kostbarkeiten Scutellam argenteam unam (silberne Schüssel) et pallium unum, an Büchern: missale unum, librum unum qui incipit a sermone S. Augustini de ebrietate, et legem Langobardorum, et librum Alguini ad Woidonem comitem.« — Actum in comitatu Tarvisiano in corte nostra Musiestro, Imperatore domino Hludovico Augusto, anno regni ejus — XXIV (863). Lucae Acherii spicilegium veterum aliquot scriptorum XII S. 490 ff. Parisiis MDCLXXV.

96. Die Heirat zwischen Graf Adelbert II. dem Erlauchten und Judith, der Tochter des Markgrafen Eberhard von Friaul († 864) vom Stamme der Uruochinger. Für dieselbe sprechen folgende Thatfachen und Erwägungen. 1) Der Graf, welcher vor unserm Adalbert den Scherragau, darin Balingen, der Judith Erbgut, gelegen, unter sich hatte, hieß Luitold — wohl derselbe, welcher 858

*) Praedium hier allgemein soviel als Allodium (Alodium) = al eigen, das reine Eigentum besonders im Gegensatz zum beneficium, feudum (Lehen), mit »terra salica« (Salland) oft gleichbedeutend gebraucht.

neben Adelbert bei R. Ludwig dem Deutschen in der Pfalz Ulm war, in dieser Eigenschaft aber 861 zum letzten Mal genannt wird. Dagegen kommt wieder zu 924 ein Zürichgau-Graf dieses Namens urkundlich vor*). 2) Luitold ist einer der Taufnamen, welche sich von Anfang des 11ten Jahrh. an wiederholt im Geschlecht der Grafen v. Achalm-Urach finden; nun ist aber dieses wie die davon ausgegangenen Grafen von Fürstenberg nach Ann. nro. 94 auf den Stamm der Unruochinger zurückzuführen, somit ist auch jener Scherragau-Graf Luitold höchst wahrscheinlich diesem anzureihen und dessen Taufname von demselben auf spätere Sprossen vererbt werden (s. S. 304). Hierdurch klärt sich das vormalige bis daher dunkle Verhältniß von Balingen zu den Häusern Zoltern und Fürstenberg auf. Als nämlich Graf Friedrich von Zoltern unter dem 25. Jan. 1255 die Pfarrei v. B. dem Konrad v. Thierberg verließen, wird Graf Heinrich von Fürstenberg in der betreffenden Urkunde als dabei irgendwie beteiligt aufgeführt, und Graf Gottfried von Fürstenberg-Freiburg, Heinrichs Bruder, 1275 als Besitzer der dortigen Kirche genannt**). 3) Unser Burcardinger Graf Adelbert II. erscheint in dem Grafenamt über den Scherragau als Luitolds Nachfolger; gehörte nun dieser dem Hause der Unruochinger an, war etwa Eberhards († 864) Bruder, so hindert nichts anzunehmen, jenem sei als Gemahl der Judith bei dem großen Einfluß von deren Familie am kaiserlichen Hofe die fragliche Grafschaft verliehen worden. 4) Die Grafschaft über den Zürichgau kommt von der zweiten Hälfte des 9ten bis zu der des 11ten Jahrh. als in dem Hause der Burcardinger und speziell des Nellenburgers Zweigs erblich (s. Abschn. V. Kap. 1) vor; nun verwaltete dieselbe zwischen hinein, in den Jahren 924, 925, 946, 952 und 960 ein Graf des Namens (Luito, Verkleinerungsform von Luitold***); man ist somit berechtigt, diesen auch dem Stamme der Burcardinger einzureihen, sein Taufname weist aber zunächst auf das Achalm-Grafenhaus sodann den Unruochinger Stamm hin. 5) Auch das Grafenamt über den Thurgau im engeren Sinne erscheint von der zweiten Hälfte des 9ten Jahrh. bis in die erste des 11ten in dem Burcardinger Hause erblich (s. Abschn. V. Kap. 1); nun tritt aber auch als Inhaber dieses Amtes in der ersten Hälfte des 10ten Jahrh., in den Jahren 941, 942, 947, 948, 949, 950 und 953 (954) ein Graf des

*) Siehe Wartmann a. a. D. II. in Nro. 386, 485 zu den Jahren 841 und 861. Derselbe tritt als im Hegau begütert auf, war aber nicht dessen Graf Wartman II. Nro. 400. Geschichte der Abtei Zürich von Dr. G. v. Wyß Beilage Nro. 24. Auch in Neugarts cod. dipl. Alem. I. Nro. 802.

**) S. das Fürstenbergische Urkundenbuch I. Nro. 438 und 497.

***). Neugart a. a. D. I. Nro. 802. Wartmann III. S. 391. Mitteilungen der antiqu. Gesell. in Zürich VIII. S. 27. Wyß, Gesch. der Abtei Zürich. Beil. 30. Eichhorn episc. curil. cod. prob. Nro. 23.

Namens *Beringer* auf*); die *Zürichgaugrafen* in der oben bezeichneten Periode vom *Nellenburger* Zweig der *Burfardinger* hießen dagegen allermeist *Eberhard*; dieser Taufname, sowie *Beringer* weisen unmittelbar nun auch auf das Haus der *Unruochinger* hin. 6) Letztere zwei Taufnamen erscheinen auch vorherrschend in dem Geschlechte der edelfreien Herren von *Entringen*, welche von dem Ende des 11ten bis über die Mitte des 13ten Jahrhunderts urkundlich vorkommen und zu einer Gruppe von dynastischen Geschlechtern gehören, die auf das Haus der *Burfardinger* zurückzuführen ist (s. Kap. 3 Abschn. V). Die Namen *Eberhard* und *Beringer* waren letzterem vor dem Ende des 9ten Jahrh. aber durchaus fremd, also sind sie um die Mitte desselben aus einem Hause, darin sie heimisch waren, durch eine Heirat in dasselbe hereingekommen. Und zwar ist man der Zeit nach und da die obigen *Thur-* und *Zürichgau-Grafen* von Gr. *Adalbert*, dem *Erlauchten*, ausgegangen und dieser urkundlich Graf des *Scherragau's* war, darin *Baltingen*, das Erbe der *Unruochingerin* *Judith* gelegen, da endlich eben in deren Hause die Taufnamen *Eberhard* und *Berengar* heimisch waren, zur Annahme der Heirat zwischen letzterer und obigem *Adelbert* vollkommen berechtigt. Und schließlich wird dies durch folgenden bedeutamen Umstand unterstützt. Mehrerwähnter *Adelbert*, der Stammvater aller späteren *Burfardinger*, deren Zweige und Sippschaften hat nämlich im Anfang der 70er Jahre des 9ten Jahrh. den lebenslänglichen Besitz der Stadt *Gavi* bei *Novi*, Provinz *Alessandria*, also in der *Lombardei* mit bedeutenden Opfern von dem Kloster *Rheinau* erworben, indem er diesem 100 Pfd. Heller und alle 5. Besitzungen im *Albgau* insbesondere das Dorf *Gurtwil* (Gr. *Bad. A. Waldshut*) zu *Eigen* gegeben**). In der *Lombardei* war aber der *Judith* Vater reich begütert und nur in der Heirat *Adelbert's* mit letzterer findet man eine Erklärung für diese Erwerbung desselben. Offenbar wollte er damit für sich und seine Gemahlin, deren Heimat die *Lombardei* war, dort einen zeitweisen Aufenthaltsort erwerben.

97. Daß *Rudolf* und *Hunfrid* zum Geschlechte der *Burfardinger* gehörten und Brüder *Adelbert's* II. (*«illustrius»*) waren, wozu sie sich der Zeit nach sehr gut eignen, geht aus folgendem hervor. 1) Im Jahr 890 kommt ein *Rudolf* in amtlicher Eigenschaft als *«dux Raetianorum»* vor; laut Urkunde von 806 war *Hunfrid*, der *Ähnher* der *Burfardinger*, Graf (Herzog) beider *Rätien*; 903 wird *Burfard*, *Adelbert's* des *Erlauchten* Sohn, als Markgraf von *Currätien*, noch 980 ein *Burfardinger* des Namens *Adelbert* als Graf von *Rätien* urkundlich aufgeführt, nachdem *Burfard* I. u. II., die beiden Herzoge von *Memnien* vom Hause derselben, wiederholt in ihrer speziellen Eigenschaft als Vorstände von

*) Siehe in *Bartmann* a. a. D. III. S. 15, 17, 19, 21 und 22 die Urkunden zu den angegebenen Jahren.

**) Siehe im *Rheinauer Kartular* a. a. D. S. 16 und 17 die Urkunden zu 871 und 873.

Cur-Rätien gehandelt haben. Aus all' dem folgt, daß dieses Amt in dem Geschlechte der Burcardinger erblich war, somit muß Rudolf demselben auch angehört haben. Dieser Schluß wird aber noch durch folgende Thatfachen gestützt. 2) Ein Rudolf kommt, nachdem der Zürichgau von dem Thurgau getrennt und zu einer selbständigen Grafschaft erhoben worden, so viel bekannt 870 als der erste Vorstand jenes Gau's und noch 885 als solcher urkundlich vor. Zwischen hinein (in den Jahren 872, 873, 874 u. 876) trifft man einen Zürichgau-Grafen des Namens Hunfrid, welchen sein Taufname als einen Burcardinger bezeichnet, woraus allein schon mit größter Wahrscheinlichkeit hervorgeht, daß Rudolf und Hunfrid einem Geschlechte angehört haben, jener also auch ein Burcardinger war. Dazu kommt endlich noch: 3) Wenn Rudolf 890 als Vorstand (>dux<) von Cur-Rätien vorkommt, so wird dies dadurch erklärt, daß von 889 ein Eberhard, der Ahnherr der nachmaligen Grafen v. Nellenburg, und dessen Nachkommen bis in die Mitte des 11ten Jahrh. als Zürichgau-Grafen vorkommen. Dieselben gehörten aber, wie nicht ohne Berechtigung allgemein angenommen wird, auch zum Stamme der Burcardinger, und da auf jenen Eberhard zu 889 der Zürichgau, in dessen Besitz Rudolf bis 885 vorkommt, übergegangen, so fiel diesem die Grafschaft Cur-Rätien zu. Hunfrid und Rudolf müssen aber allem nach, erst jener dann dieser, ohne Erben gestorben sein.

98. Neugart cod. dipl. Alem. I. nro. 592 ist aber an das Ende des Jahres 890 zu setzen. Wartmann a. a. D. II. nro. 685. Perz a. a. D. I. S. 52. Dümmler, a. a. D. II. S. 343. Note 19.

99. Siehe die Urkunde des R. Arnolf dat. 889. Jan. 21. Frankfurt vollständig bei Herrgott, gen. II. 52, im Auszug bei Neugart a. a. D. I. S. 476. Wartmann a. a. D. II. Nro. 673.

100. Vgl. unsere Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen. S. 512 bis 520. — Mit Bezug auf die dortigen Untersuchungen über die Ahnen der Pfalzgrafen von Tübingen sagt Uhland im 8. Bde. seiner hinterlassenen Schriften S. 564: „Die neueste Forschung hat die Spuren dieser Anselme (der Ahnen der Pfalzgrafen v. T.) aufwärts in das Geschlecht der Grafen von der Berchtoldsbar und in die nächste Verwandtschaft des berühmten Gerold, dessen Schwester Karls des Gr. erste Gemahlin war, verfolgt. Vgl. auch den Briefwechsel zwischen L. Uhland und dem Freiherrn J. v. Laßberg zum 9. Nov. 1854.

101. Daß Burkards Streben nach dem Herzogshut von Alemannien ihn 911 das Leben gekostet, mit andern Worten, daß der >conventus< von ihm zusammen berufen wurde, um die Herzogsfrage zur Beratung bezw. Entscheidung zu bringen, geht aus folgendem hervor: 1. Wenn Burkard und sein Bruder auf Anstiften des Constanzer Bischofs Salomo ermordet und des ersteren Söhne vertrieben worden sind; wenn Gisela, die Schwiegermutter von des ermordeten Burkard gleichnamigem Sohne, von dem auf Bodmann zusammengetretenen geheimen Gericht als Hochverräterin erklärt und ihres Eigenguts beraubt wor-

den, so muß all' diesem ein in den Augen der Gegner insbesondere Salomo's politisch höchwichtiges (?) Verbrechen Burfards vorangegangen sein. 2. Burfards verjagter gleichnamiger Sohn kehrte nach wenigen Jahren aus der Verbannung zurück und es gelang ihm nach mehrjährigen heftigen Kämpfen sich zum Herzog von Alemannien aufzuschwingen. Hat er damit nicht offenbar den Plan seines ermordeten Vaters wieder aufgenommen und auch durchgesetzt?

102. *Annales Alamannici* in Perz a. a. D. I. S. 55. *Annales Laubacenses* Perz a. a. D. I. S. 35. *Hermanni contracti Chronicon* in P. Ussermann's *Germ. sacr. prodr.* I. S. 176. *Annales Colonienses* in Perz a. a. D. I. S. 98.

103. Anhaltspunkte waren hiebei für uns erstens die Angabe der Chronik Hermann's des Lahmen, nach welcher in »conventu« Burfards ein »tumultus« entstanden (s. Ann. 102); es müssen also zwei Parteien, die eine für, die andere gegen Burfards Erhebung erst durch Wortgefecht scharf aneinander geraten sein; man darf somit kein geordnetes gerichtliches Verfahren annehmen, das mit der Verurteilung Burfards als eines Hochverräthers zum Tode schloß. Zweitens die Angabe der *Annales Alamannici*, der zufolge Burfard »iniusto iudicio ab Anshelmo censura iniquitatis« von letzterem getödtet worden. Das rechtfertigt, daß wir Anshelm als Sprecher gegen Burfard haben auftreten lassen; sonach und von vorne herein darf man aber gleichfalls annehmen, es werde und zwar zuerst auch einer für denselben gesprochen haben. Wenn aber berichtet wird, B. sei in dem entstandenen Tumult von A. getödtet worden, so kann man an keine Hinrichtung des ersteren auf Grund einer vorausgegangenen geordneten Verurteilung denken. Endlich darf man sicher annehmen, es werde schließlich zu Thätlichkeiten zwischen beiden Parteien, wobei zum Schwert gegriffen wurde, gekommen sein. — *Observationes in codicem veronensem de Burchardo Alamanniae duce. Chronic. Herm. contract. Ussermann CXI.*

104. Quellen und Hilfsmittel: »Ekkehardi (IV.) casus S. Galli« in den Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte Heft 5 und 6 neue Folge, hrsg. von dem hist. Verein in St. Gallen; mit äußerst wertvollen größeren Anmerkungen neu herausgegeben 1877 von G. Meyer von Knonau. Stellen aus den übrigen Quellen sind in den einzelnen Anmerkungen besonders gegeben. Von Hilfsmitteln, mit deren Verfassern wir aber nicht immer einverstanden sein können, erwähnen wir: Stälin, *Wirt. Gesch.* Bd. I. S. 266 ff. B. von Giesebrecht, *Geschichte der deutschen Kaiserzeit* Bd. I. S. 184 ff. und 198 ff. C. Dümmler, *Gesch. des ostfränkischen Reichs* Bd. II. S. 602 ff. *Forschungen zur deutschen Geschichte* Bd. VI. darin S. 131 ff. der Untergang der alemannischen Grafen Erchanger und Berthold. Von Dr. R. v. Freiherrn Roth von Schreckenstein.

105. Siehe die *Annales Alamannici* zu den Jahren 913, 914 und 915 in Perz a. a. D. I. S. 56.

106. Andere, insbesondere Stälin (a. a. D. I. S. 209), vermuten dabei Opferdingen am Fuße des Randenungebirgs; wieder andere meinen, es sei

dabei an Hohenfridingen in der Nähe des Hohentwiel zu denken. Da aber das Dorf Oferdingen (zwischen Tübingen und Reutlingen) vom 11. bis 13. Jahrh. „Onfridingen“ hieß und unter diesem Namen mit andern umliegenden Ortschaften (Altenburg und Rommelsbach) bei der Stiftung des Klosters Zwiefalten durch die Grafen von Achalm genannt wird (s. Fürstenb. Urkunden-Buch S. 11, 22, 28, 49 und 277), so ist offenbar an Oferdingen zu denken und dies mit um so größerem Recht, als bei diesem Ort ehemals eine Burg stand und eine ansehnliche Hochebene sich von da bis an den Fuß der Achalm erstreckt. Erwiesen sich doch die dortigen Localitäten 1282 geeignet zur Abhaltung der Hochzeitsfeierlichkeiten zwischen Gr. Albert von Hohenberg (Rotenburg-Saigerloch), dem Minnesänger, und Margaretha, der Tochter des Gr. Heinrich von Fürstenberg, der von seinen Ahnen, den Grafen von Urach-Achalm her, damals ohne Zweifel im Besitz von Oferdingen war.

107. Wen König Konrad in der Burg Hohentwiel belagert hat geben die gleichzeitigen und auch späteren besseren Quellen nicht an. Daß es aber unser Burkart war, geht aus folgendem hervor: 1. Konrad eilte auf die Nachricht, daß Burkart aus der Verbannung wieder zurückgekehrt sei und die königliche, bezw. bischöfliche Partei befehde, nach Alamannien; da ist nun doch der einfachste Gedanke, er werde den Friedstörer, also Burkart belagert haben. 2. Erchanger kann es nicht gewesen sein, denn nach der Reihen- und Zeitfolge, in welcher die Annal. Alam. a. a. D. die Begebenheiten von 915 angeben, kehrte Erchanger erst nach dem Abzug des Königs von der Belagerung des Hohentwiel aus seiner Verbannung zurück. 3. Das Haus der Burcardinger, die nellenburgische Linie derselben, und insbesondere die, welche man später im Besitz der Grafschaft über den Scherragau trifft, d. i. die der Grafen von Zollern (Hohenberg) waren im Hegau sehr begütert. Besaß doch noch Graf Albert von Hohenberg, der Minnesänger, die Burg Neu-Hewen (beim Hohentwiel) mit dazu gehöriger Herrschaft (s. unsere Gesch. der Gr. v. Zollern-Hohenberg S. 336), und die Dynasten von Hewen des 13. Jahrh. standen allem nach in verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem Hause Hohenberg. Und wenn Herzog Burkart II. von Schwaben, wie wir nachweisen werden, der Sohn Burkards I. (s. u.), und seine Gemahlin Hadewig in ihrer Burg auf dem Hohentwiel ein Kloster errichtet, Hadewig ihren Witwenitz dort gehabt, und K. Heinrich II. von seiner Mutter, eben Hadewig, u. a. die Burg Hohentwiel mit dem dortigen Kloster geerbt hat (s. unten), so erscheint dieselbe als Burcardingisches Erbgut.

108. Wer vor die Synode in Hohen-Altheim geladen worden, dabei erschienen und nicht erschienen ist. 1) In Kapitel 34 der Altheimer Synodal-Acten werden als die Häupter der Gegner des Königtums (Konrads I.) und der Kirche, bezw. der Bischöfe in Alamannien (insbesondere Salomo's III. von Constanz) und in Bayern namentlich aufgeführt: Erchanger, Bertold, Burkart und Arnolf. Aus der

Zusammenstellung und Reihenfolge, sowie nach dem, was wir oben von hervorragenden Männern dieser Namen berichtet haben, ist zu schließen, daß mit Bertold, Erchangers Bruder, mit Burkard unser junger rätischer Markgraf, mit Arnolf*) aber Erchangers Neffe, Herzog von Baiern, gemeint ist. Wenn nun nach demselben Kapitel die Anhänger und Mitschuldigen der genannten vier Großen vor die Synode geladen worden, so gilt dies natürlich auch von denselben. Hierzu kam nach Kap. 35 noch ein weiterer Bertold, der bei diesem Anlaß mit Arnolf genannt wird, sicherlich aber von dem in Kap. 34 zwischen Erchanger und Burkard aufgeführten verschieden ist. Da jener mit Arnolf auf einen weiteren Termin vor eine Synode in Regensburg geladen worden, so weist dies darauf hin, daß sie beide Bayern waren, und in der That hatte Arnolf einen Bruder des Namens Bertold, welcher ihm im Herzogtum folgte. Mit Dümmler a. a. O. II. S. 606 Anm. 16 anzunehmen, es könnte in Kap. 35 irrig durch eine Verwechslung Bertold statt Burkard gesetzt worden sein, erscheint uns höchst unwahrscheinlich, da auch ein zweites Mal in demselben Kapitel Arnolf und Bertold mit einander genannt werden. Insbesondere aber geben wir zu bedenken, daß Burkard, der Alamanne (Schwabe), den geistlichen Vätern der Synode, insbesondere dem Bischof Salomo, welcher bei derselben gewiß eine hervorragende Rolle gespielt hat, eine zu bekannte Persönlichkeit war, als daß dieser Redaktions-Verstoß hätte vorkommen können. Bädinger (östr. Gesch. I. 236) vermutet auch, in dem mit Arnolf genannten Bertold werde dessen Bruder zu erkennen sein. Kiezler aber nimmt in seiner Geschichte Bayerns (Bd. I. S. 321) dies als sicher an. Daß Arnolf in Kapitel 34 ohne seinen Bruder Bertold aufgeführt wird, hat einfach seinen Grund darin, daß jener in den bayerischen Händeln mit dem Königtum und der Kirche die Hauptrolle gespielt hat. Vor die Synode waren also in erster Linie geladen worden: von Alamannen Erchanger, sein Bruder Bertold, die sog. Kammerboten, Burkard, der Sohn des 911 ermordeten rätischen Markgrafen und Herzogs-Kandidaten gleichen Namens, der bayerische Herzog Arnolf und sein Bruder Bertold, Erchangers Neffen. 2) Der Synode haben sich nach Cap. 35 von den in den ganzen Handel verwickelten angesehenen Persönlichkeiten nicht gestellt: die beiden Bayern Arnolf und Bertold. 3) Erschienen dagegen sind die schwäbischen Hauptführer Erchanger, Bertold, Gebrüder, und Burkard, der junge rätische Markgraf. 4) Daß in Cap. 21 nur Erchanger als von der Synode zu einer bestimmten geistlichen Strafe Verurteilter genannt wird, hat i. Grund in folg. Umstand: mit der über denselben verfügten Buße wurden nach den allgemeinen Beschlüssen der Synode nur diejenigen bedroht, welche sich nicht bloß gegen den König aufgelehnt sondern auch an der geheiligten Person eines Bischofs vergrißen hatten; nur des ersten Verbrechens hatte sich Bur-

*) Dieser hatte sich neben seiner Auflehnung gegen den König durch seine Sekularisationen auch gegen die Kirche schwer vergangen.

kard, Erchanger aber mit seinen Genossen beider Verbrechen schuldig gemacht. Wir weichen hierin von Stälin und Dümmler ab.

109. Andere denken bei dem Orte „Aldingen“ an Öttingen im Nieß (so Stälin), weil Hohenaltheim, wo 4 Monate vorher die Synode abgehalten, in derselben Gegend liegt; uns erscheint dies nicht als hinreichender Grund zu dieser Annahme, überdies müßte der Ort alsdann unter dem Namen Aodinga oder Audinga aufgeführt sein; mit noch weniger Berechtigung nehmen andere (Dümmler und Giesebrecht) Aldingen (Aldingen) im Neckargau an. Wir halten Hattingen im Hegau für richtiger, denn Aldingen und Hattingen ist derselbe Ortsname.

110. Die Chronik Hermanns des Lahmen bei Uffermann a. a. D. S. 177. Annales alamannici Perz a. a. D. I. S. 56. Annal. San. Gall. maj. Perz I. S. 78 zu den Jahren 917 und 918.

111. Was Ekkehard IV. in s. »casus S. Galli« Cap. 17 von diesem, dem »juvenis pertinacissimus«, erzählt, er habe dem Bischof die Beschimpfung »monachorum sceleratissimus« in's Gesicht geschleudert, das Schwert auf ihn gezückt und hätte denselben ohne die Dazwischentunft seiner Oheime sicherlich getödtet, gehört, wie vieles andere bei Ekkehard wohl in das Gebiet der Sagen.

112. Es ist dies Ekkehard IV. in s. »casus S. Galli«; Ausgabe von G. Meyer von S. 84.

113. Ekkehard IV. sagt nämlich, Burkard habe Erchanger und Genossen nach der Synode in fester Haft gehalten und von König Konrad endlich die Einwilligung zu ihrer Hinrichtung erwirkt.

114. Hepidani vita S. Wiboradae. Acta Sanctorum Boll. Mai I. 302.

115. Widukindi lib. I. in Perz a. a. D. III. S. 429.

116. Gesch. der Abtei Zürich Beilagen 23. 24. '

117. Annales Sang. majores (in Perz a. a. D. I. S. 78) zu 919, richtiger zu 920. Die Chronik Hermanns des Lahmen in Uffermann a. a. D. I. S. 178. Hartmann a. a. D. III. S. 3 ff. Die casus S. Galli. Ausgabe von G. Mayer von Kronau S. 108 u. 189.

118. Annal. S. Gall. maj. in Perz a. a. D. I. S. 78. Luitprandi antapodosis lib. II. Perz a. a. D. III. S. 299.

119. Hartmann, Annal. Heremi S. 34. Vergl. die Gesch. der Abtei Zürich Ann. 73.

120. Noch im 11. Jahrh. war die Linie, welche den oberen Aargau von dem unteren trennt, d. i. in der Gegend zwischen Hutwil und Narwangen, wo gegenwärtig der Kanton Bern an die Kantone Luzern und Aargau grenzt, die alamannisch-burgundische Grenze. Der Landstrich zwischen dieser Linie und dem rechten Ufer der Aar, von ihrem Ursprung an bis Narwangen ist derjenige, welcher an die burgundischen Könige des 10. Jahrh. bleibend gelangte. Gesch. der Abtei Zürich a. a. D. Ann. 72.

121. Stälin wirt. Gesch. I. S. 430. Note 5 und 7. S. auch unten.

122. Quelle: Die Legende vom hl. Blut zu Reichenau. S. Ann. Nr. 86.

123. Wartmann, Urkundenbuch von St. Gallen II. Nro. 741, 761, 767. III. Nro. 779.

124. Dr. Georg von Wyß, Geschichte der Abtei Zürich in den Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Bd. VIII. Beilagen 1, 3, 4, 6, 8, 12.

125. Gesch. der Abtei Zürich a. a. O. Beilage Nr. 24. Auch in Neugart's cod. dipl. Alem. I. Nr. 802.

126. XV. Kal. Sept. obiit Reinlindis ducissa, fundatrix monasterii hujus. VII. Kal. Novembr. obiit Gisila ducissa, fundatrix. Friedie Kalend. Septembr. obiit H a d e w i g a ducissa, fundatrix. Aus einem alten pergamentenen Pfalterbuch der Klosterfrauen von B. Siehe „Beiträge zur Geschichte des Frauenstifts Waldbkirch von L. Werkmann, Pfarrer zu Heitersheim. Freiburger Diöcesan-Archiv. III. 1868 S. 125 ff.

127. Initio anni 926. Charta, sive notitia publica donationis, quam fecerunt octavo seculo in marca Ettenheim Ruthardus comes et ejus conjux Wisigardis Ecclesiae Argentinensi, quâ simul reguntur initio anni DCCCXXVI fines monasteriorum Ettenheimensis et Waldkirchensis. Histoire — de la province d'Alsace par M. L'abbé Grandidier. Tome I. Pièces justificatives Nro. 256 »ex antiquissimo codice Evangeliorum seculi XI, qui servatur in tabulario Abbatiae Ettenheimensis«. Unvollständig und ungenau abgedruckt bei Guillelmann de Episc. Argent. p. 106. Lünig Spicileg. ecclesiast. T. III. p. 871. Herrgott geneal. Habsb. II., 1., p. 70. Dümge reg. Bad. S. 6. u. a.

128. Hauptquellen und Hilfsmittel: Des gelehrten Italiens Liutprand Antapodosis d. i. Buch der Vergeltung, geschrieben 958—962, beste Ausgabe davon in Pertz mon. Germ. Scriptorum III. S. 273—339. Liutprand war Longobarde, erst in Diensten des Königs Hugo von Italien, dann Berengars. Später von diesem verfolgt floh er an den Hof des Kaisers Otto I., von welchem er gut aufgenommen wurde, und hielt sich u. a. namentlich zu Frankfurt am Main auf. Mit seinem Buch wollte er Rache nehmen für die von Berengar erlittenen Unbilden. Darin (in lib. III. cap. 13—15) erzählt er das tragische Ende des Herzogs Burkard I. nach dem, was er an Otto's I. Hofe davon erfahren, an welchem man über dasselbe wohl unterrichtet sein konnte. — Flodoardi annales a. 919—966 in Pertz, mon. Germ. Script. III. S. 363—407. — E. Dümmler, gesta Berengarii. — Hartmanni vita S. Wiboradae geschrieben um 1000 in Pertz IV. S. 454. — »Ex miraculis S. Verena«. Pertz, mon. Germ. Script. IV. S. 457—460. — Annal. Alem. San. Gall. majores. Aug. et Einsidl. Pertz, mon. Germ. Script. III. — Etälin, a. a. O. I. S. 434 ff. — W. v. Giesebrecht die deutsche Kaiserzeit I. S. 311 ff. — E. Dümmler, Gesch. des Ostfränkischen Reichs II. S. 14, 313 f. — Fr. Forel, Mémoires et documents, publiés par la société d'histoire de la Suisse romande. Tome. XIX.

129. »Italienses nuntiis directis hunc (Rodulfum regem Burgundiae) ad se venire, Berengarium vero expellere petunt.« Luidprandi antapodosis. Perz, mon. Germ. Script. III. S. 299.

130. Am 4. Febr., 3. u. 8. Dezember 922 stellte Rudolf als König von Italien zu Pavia Urkunden aus. Fr. Forel, a. a. D. S. 37 f.

131. Flodoardi Domherrn von Rheims von 919—966 annales in Perz a. a. D. III. S. 373.

132. Luidprandi antapodosis in Perz a. a. D. III. S. 304.

133. Luidprandi Antapodosis in Perz a. a. D. III. S. 305.

134. ibidem.

135. Luidprand a. a. D. 305 ff. Hartmanni vita S. Wiboradae allerdings in parteiischer Färbung. Die Annalen von Flodoard a. a. D. Die Annal. S. Galli maj. in Perz a. a. D. I. S. 98. Die Annal. Einsiedl. in Perz a. a. D. III. 145. Die Annal. Meginradi ebenda S. 138.

136. Später (933) trat aber wieder die Verlockung an ihn heran, König von Italien zu werden. Als sich nämlich König Hugo der Römerin Marozia in die Arme geworfen, um durch diese die heißersehnte römische Kaiserkrone zu erlangen, wandte sich seine Stieffchwester Irmenegart von ihm ab und versagte ihm ihre Stütze gegen eine mit ihm unzufrieden gewordene Partei unter den italienischen Großen, welche den König Rudolf in's Land gerufen. Aber Hugo machte diesen Rivalen dadurch unschädlich, daß er ihm Niederburgund abtrat, wogegen Rudolf auf seine Ansprüche an Italien verzichtete. So kam 933 die Vereinigung der beiden burgundischen Reiche zu Stande. W. v. Giesebrecht, I. S. 313.

137. Annal. Alam. Perz a. a. D. I. S. 56. — Ekkehardi casus S. Galli a. a. D. S. 194. Annal. Aug. Perz a. a. D. I. 68. Hartmanni vita S. Wiboradae. Perz a. a. D. IV. S. 454.

138. 926. Anno ab incarnatione domini nongentesimo XXVI. indictione XIII., III. Kal. Maii (29. April), »Purchardus fortissimus dux Alamannorum in Italia dolose occiditur, cuius commemorationem sicut pro unoquoque nostro in vigiliis et psalmodiis et missarum oblationibus agi solet, ita etiam pro illo et posteros nostros deinceps ex integro acturos fore omnis generositas fratrum uno sensu decrevimus hocque in nostra regula placuit nobis conscribi, ut nulla umquam vel oblivione vel neglegentia valeat praetermitti.« St. Galler Totenbuch und Verbrüderungen, Aufzeichnungen aus dem 10. und 11. Jahrh. Hrsg. von E. Dümmler und G. Hartmann in den »Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte.« Hrsg. v. d. historischen Vereinen in St. Gallen, Heft XI. S. 13.

139. Tempore quo Burchardus vir illustrissimus Alamanniae ducatum obtinuit, hausteritatem ejus multi aversantes exosum eum habuerunt, et ipsius voluntati per omnia contradixerunt etc. Perz, monumenta Germ. Script. IV. S. 457. Ex miraculis Sanctae Verenae.

140. »Purchardus autem dux Suevorum, Sueviam ty-

ra n n i c e r e g e n s e t c. Ekkehardi (IV) casus S. Galli a. a. D. Cap. 50 S. 188 ff.

141. Hartmanni vita S. Wiboradae. Pertz, mon. Germ. Script. IV. S. 453.

142. Ex vita S. Wiboradae bei Pertz a. a. D. IV. S. 454.

143. »Sueviae principum assensu statuitur Alemannis dux primus Purchardus, gentis illius nobilissimus et virtutum dote probatissimus.« Ekkehardi (IV.) casus S. Galli a. a. D. S. 77.

144. Daß Burkards Gemahlin Reginlinde hieß, ergibt sich aus der oben berichteten Schenkung desselben an das Kloster Waldfirch (s. Ann. 126) sowie aus dem Leben der hl. Wiborada, endlich aus der Geschichte des Frauenstifts in Zürich, als dessen hohe Stifterin und Äbtissin wir Reginlinde kennen lernen werden. Gemeinhin (so auch in Neugarts Gesch. des Bistums Constanz I. 1. S. 184 ff.) wird Reg. für eine Tochter des Gr. Eberhard von Zürichgau (Ende des 9. Jahrh.), dessen Gemahlin somit Gisla hieß, ausgegeben; da nun Herzog Bd. I. ein Enkel des Gr. Adalbert II. des Erlauchten gewesen, und gedachter Graf E. höchst wahrscheinlich Oheim Herzog Burkards I. war, so hätte dieser somit sein Geschwisterkind geheiratet. Den Schenkungen nach, welche sie an St. Gallen und Reichenau gemacht, kann ihr Vater wohl Zürichgau-Graf gewesen sein.

145. Stälin, a. a. D. sagt Bd. I., S. 435: „daß Herzog Burkard II. von Alamannen der Sohn von Burkard I. gewesen, erscheine „ziemlich wahrscheinlich“, lasse sich aber aus keinem alten Zeugnis erweisen. Ein solches liefert aber der allerdings nicht ganz zuverlässige Einsiedler Nekrolog (abgedruckt im Schweizer Geschichtsfreund Bd. I., S. 423), wo sich folgende Einträge finden: Augustus. Domina Reginlinda cum filio suo Burcardo duce dederunt Steueia, Kaltbrunnen et Lindouue. — Nouember (11. oder 12. s. u.). Burchardus, dux iunior obiit, qui ut supra patet cum matre sua Reginlinda dedit Steuegia (Staefis), Kaltbrunnen et Lindennouue. Ein unzweifelhafter Beweis dafür liegt aber in der Thatfache, daß Kaiser Otto III. laut drei Urkunden vom 22. Dez. 994 und 29. Dez. 995, (s. Dümge, reg. Bad. S. 13), auf welche wir unten zurückkommen werden, der Erbe Herzog Burkards II. war, und insbesondere, daß zu dessen Erbschaft das von Burkard I. gestiftete Kloster Waldfirch gehörte.

146. Siehe unten bei dessen Leben als Klausner auf der Züricher Insel Ufenau.

147. 926. Continuator Reginonis. Pertz, mon. I. 1. 616. Ex miraculis S. Veranae. Pertz, mon. Germ. Script. IV. S. 458. Die Heirat scheint aber nicht schon 926 vor sich gegangen zu sein, sondern erst nach dem 25. Mai 928, wie aus einer Urkunde von diesem Datum, nach welcher unter Herzog Hermanns Vorhise und in Gegenwart der Reginlinde und eines Grafen Burhard »in scena (laubenartig bedeckter Platz) »turicine ciuitatis« (Gerichtspatz der Stadt Zürich) ein Austausch der Hörsen des Chorherrnstifts

und der Frauen-Abtei vorgenommen wurde, hervorzugehen scheint, denn bei diesem Anlaß wird der Reginlinde, unter deren Obhut die Abtei stand (s. so- gleich), in folg. Weise gedacht: ipso die vero ipse dux Herimannus ex peti- tione Reginlinde et clericorum questionem scindendo concambia- vit etc.; ein anderes Mal heißt es dort, gewisse Hörige seien gewesen »in potestate domine Reginlinde hic in turego«; endlich schließt die Ur- funde also: »in presentia quorum hic subnotantur nomina. Domina Reginlinda. Burchard comes. Kerhart advocatus. Preposita cotis- hin.« Gesch. der Frauen-Abtei Zürich a. a. D. Beilage 25.

148. 948. Hermann contracti Chronicon a. a. D. S. 182.

149. Widukind liber II. Cap. 2. Perz, mon. Germ. Script. III. S. 438.

150. Widukind a. a. D. Perz, mon. Germ. Script. III. S. 452. Thie- mari Chronicon. Perz, mon. Germ. Script. III. S. 744.

151. 948 (947) Annal. S. Galli maj. Perz, mon. Germ. Script. I. 78. Hermann contracti Chronicon I. a. a. D. S. 182.

152. Siehe die Ann. 148.

153. »A. d. i. 950. Continuator Reginonis. Perz, mon. Germ. Scrip- torum I. S. 620. Eichhorn episcopatus curiensis. Codex probationum Nro. 17.

154. 949. Herm. contr. Chronicon a. a. D. S. 183.

155. Herm. contr. Chronicon S. 183.

156. Die Burg in Zürich war übrigens noch ihr Eigentum, und es saß dort ihr Vogt, unter dem auch die dazu gehörigen Güter standen.

157. Zürich 1. März 952. Gesch. d. Abtei Zürich a. a. D. Bei- lage 29. — Grenstein (im untern Elsaß) 10. März 952. »Otto dei gratia rex: Notum sit — qualiter nos per interventum reginlinde, venerabilissime et nobis dilectissime comitis quasdam res nostri proprii juris in pago Zuriggauui sitas in comitatu Liudonis comitis curtem scilicet que ruuaris dicitur cuidam servo sanctorum felicis et re- gule in proprium donavimus« etc. Gesch. der Abtei Zürich a. a. D. Beilage 30.

158. Quellen und Hilfsmittel. An die allerdings erst aus dem 13. Jahrh. stammende Abschrift der Einweihungsurkunde der von Adelrichs Mutter ge- stifteten Usenauer Kirche schließt sich eine kurze Biographie Adelrichs an. — Hepidani vita S. Wiboradae in d. Act. Sanctorum Maii I. S. 299. Hier die Stelle: »Ego Alaricus, minimus servorum Christi, decrevi me pro ejus nomine in quadam insula e Turicini lacus solitarium persistere.« Auch wird hier Alarichs Besuch bei der Klausnerin W i b o r a d a erzählt. — Die bereits erwähnte Gesch. der Inseln Usenau und Lüzgau von Dr. Fr. Kessler.

159. 954. In Arnestat — ea tempestate Luitolfus in gratiam regis revocatus, vasallos quos habuit et ducatum patri reddidit; cui Bur- chardus in ducatu successit. Continuator Reginonis in Perz, mon. Germ. Script. I. S. 623.

160. Als die Ungarnschlacht auf dem Lechfelde bei Augsburg am 10. August 955 geschlagen wurde, war Burfard bereits mit Hadewig vermählt, denn Widukind sagt in seinem Bericht von derselben (Perz, mon. Germ. Script. III. S. 458): »Sextam et septimam (legionem von dem Heere K. Otto's I.) construxerunt Suavi, quibus praefuit Burghardus, cui nupserat filia fratris regis (Heinrici ducis de Bavaria)«.

161. Auffallend erscheint es, daß man von Burfard aus der Zeit vor seiner Erhebung zum Herzog keine bestimmte Nachricht hat.

162. Quellen zur Geschichte der Ungarnschlacht bei Augsburg 955. Gerhards vita S. Oudalrici episc. Perz, mon. Germ. Script. IV. S. 401 f. Diese erzählt indes nur die Verrennung von Augsburg durch die Ungarn und Verteidigung durch den Bischof, während sie über die Feldschlacht fast gar nichts sagt. — Die Annales Sangallenses majores (Perz, mon. Germ. Script. I. S. 79), die älteste aber sehr kurze Quelle. — Der Continuator Reginonis (Perz, mon. Germ. Script. I.) gibt S. 623 auch nur einen kurzen Bericht. — Den einzigen, ziemlich ausführlichen Bericht über die Ungarn-Feldschlacht bei Augsburg gibt (in Perz, mon. Germ. Script. III. S. 457 f.) der Sachse Widukind, ein Mönch des Klosters Corvey (a. d. Weser). Von der Verteidigung der Stadt Augsburg durch den Bischof Ulrich dagegen sagt er gar nichts. So ergänzen sich die Berichte der vita S. Oudalrici und Widukinds gegenseitig. Im Übrigen verweisen wir auf W. von Giesebrecht, Deutsche Kaiserzeit. Bd. I. S. 418, 828 f. Die Chronik von Thietmar (Perz, mon. Germ. Script. III.) hat S. 746 auch einen Bericht von der Feldschlacht, allem nach aber Widukind benützt, gibt übrigens doch auch mitunter Spezielles, Eigenes. Ruotger endlich (in seiner »vita Brunonis«, Erzbischofs von Köln, Bruders von K. Otto I.) in Perz, mon. Germ. Script. IV.

163. Gerhards vita S. Oudalrici ep. Perz, mon. Germ. Script. IV. S. 401 f.

164. So erzählt insbesondere Widukind (s. Ann. 162), sagt aber, die Ungarn hätten die Umgehung des deutschen Heeres dadurch in's Werk gesetzt, daß sie den Lech überschritten: »nam Ungarii nihil cunctantes, Lech fluvium transierunt, circumeuntesque exercitum.«

165. »Et his dictis, arrepto clipeo ac sacra lancea, ipse primus equum in hostes vertit, fortissimi militis ac optimi imperatoris officium gerens.« Widukindi lib. III. cap. 46. Perz a. a. III. S. 459.

166. Urkunde des K. Otto I. von 960. Mai 16. Roßheim bei Mainz. Vollständig in Th. v. Mohr a. a. D. I. No. 55. Stumpf (Reichskanzler II. S. 25) vermutet, der Ausstellungsort könne auch Ellosheim bei Mannheim sein.

167. Urkunde des K. Otto I. von 961. Febr. 3. Regensburg. Hartmanni Annales Heremi Ausgabe von 1612 S. 63 f. Neugart a. a. D. I. No. 744.

168. W. v. Giesebrecht a. a. D. I. S. 454.

169. Urkunde des K. Otto I. von 962 Febr. 21. Rignano nördlich von Rom. Dümgé, reg. Bad. S. 88.

170. Perz a. a. D. II. legum S. 29.

171. Liudprandi liber de rebus gestis Ottonis magni imperatoris. Perz a. a. D. III. S. 340.

172. Siehe die Bulle des Papstes Leo VIII. für das Kloster Einsiedeln, ausgestellt »iuxta altare S. Petri« im Jahr 964 Nov. 10. auf Bitte des Bischofs Konrad von Konstanz und in Gegenwart des Kaisers, seines gleichnamigen Sohnes, seiner Gemahlin und vieler Fürsten. Hartmann, Annales Heremi a. a. D. S. 71 f.

173. Urkunden des K. Otto I. von 965. Jan. 23. Reichenau. Hartmann, Annales Heremi S. 73, 76.

174. Urkunde des K. Otto I. von 965 Febr. 21. Worms. Dümgé, reg. Bad. S. 89.

175. 965. »Otto Caesar natalem Domini Papiae indeque per montem Cenerum et Luggiam (Leccia) iter dirigens, Curiam pervenit in octava epiphaniae (13. Jan.), Purchardus dux Italiam hostiliter ingressus, bellum cum Adalberto iniiit; eoque fugato ejusque fratre Widone interfecto, ad imperatorem victor rediit.« Annales Einsidlenses. Perz, mon. Germ. Script. III. S. 143. Ganz ähnlich hat die Chronik Hermanns des Lahmen a. a. D. S. 188 zu dem gleichen Jahr (965). Siehe das Stein-
denkmal im Grossmünster zu Zürich oder der Stiftskirche zu St. Felix und Regula in den Mitteilungen der Züricher antiquar. Gesellschaft I. S. 11 f. Continuator Reginonis Perz a. a. D. I. 627.

176. Die Anhaltspunkte zu der geschilderten Mord-Szene haben wir entnommen einem uralten Basrelief in Stein (abgebildet und besprochen in den »Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich.« Bd. I. S. 11 ff.), welches dieselbe ohne Zweifel darstellen soll (s. u.) und noch in unsern Tagen zu sehen ist in dem »Grossen Münster« zu Zürich, wie man gemeinhin die ehemalige Stiftskirche zu St. Felix und Regula nennt. Dasselbe befindet sich oben an dem dritten der Pfeiler, welche das südwestliche Nebenschiff vom Hauptschiff trennen und zwar auf der nördlichen Seite so, daß, wer durch den südwestlichen Eingang in die Kirche tritt, es am ersten Pfeiler zur Rechten hat. Darauf erblickt man sechs Mannsgestalten, welche drei kleine Gruppen von je 2 bilden; alle sind in eine Tunika gekleidet, d. h. einen von der Halsgegend, wo vorn zum Schlupfen Schlitze angebracht sind, bis an die Hüften ziemlich anliegenden Rock mit engen, langen Ärmeln, welcher nach unten faltig wird, bis an die Knie reicht und nur bei den zwei Männern rechts von dem Beschauer am unteren Saume einen einfach zackig gezierten Besatz hat. Alle tragen plumpe, spitz auslaufende etwas über die Knöchel reichende, dort vorn aufgeschligte Schuhe. Nur die mittleren zwei Männer sind bewaffnet, haben eine Kopfbedeckung, nämlich spitz zulaufende Helme mit dem sogenannten Nasenband, aber ohne Visir; sie halten mit der Linken lange herzförmige, spitz auslaufende, nach außen etwas converge Schilde mit zackig verziertem Rand,

welche von der Halsgegend an die Brust, den Unterleib und teilweise noch die Beine bedecken; der von beiden dem Beschauer links stehende Bewaffnete, bei dem man allein einen Gurt um die Hüfte gewahrt, schwingt in der Rechten ein starkes breites Schwert, auf welchem zu lesen ist „† Guido“, wird aber von dem ihm rechts stehenden Manne mit besonders sorgfältig gepflegtem Lockenhaupt und Vollbart an dem rechten Handgelenk erfaßt; der andere Bewaffnete stößt ein kurzes Schwert, einen langen Dolch, seine einzige Waffe, dem Guido zwischen dem Kinn und obersten Schildbrande in die Brust; zur Rechten des Mannes mit dem Lockenhaupt erblickt man einen andern mit einfach gescheiteltem Haupthaar, der ein starkes Schwert mit großem Knauf in der Rechten hat und eben erst damit angekommen zu sein scheint; die beiden Männer endlich zur Rechten des Beschauers sind ganz bartlos, ohne jegliche Waffe und erscheinen in lebhafter Unterredung mit einander, der links ist sichtlich ergriffen von der schrecklichen Scene. Sie bilden wohl eine von dem Meister beliebte Staffage des Hauptgegenstandes. — Folgende Erwägungen haben uns bestimmt, das in Vorstehendem beschriebene Basrelief auf Herzog Burkards II. Erlebnis auf seiner Heeresfahrt 965 zu beziehen. 1) Das Ereignis, welches man mit dem in der Stiftskirche zu St. Felix und Regula angebrachten Basrelief hatte verewigen lassen, sowie die Hauptpersonen des Bildes mußten jedenfalls für Zürich besonderes Interesse haben. 2) Und daß demselben, welchem doch eine Prosangeschichte zu Grunde liegt, in einer Kirche und gerade in der des Stifts zu St. Felix und Regula ein Platz vergönnt worden, berechtigt zu dem Schluß, daß die Hauptperson des Bildes zu diesem in ganz besonderen Beziehungen gestanden sein muß. 3) Wie man zu allen Zeiten auch sonst in Kirchen Monumente, Gedenktafeln, zum Dank für Errettung aus mancherlei Gefahren durch den göttlichen Schutz angebracht hat und noch anbringt, so hat man offenbar auch in dem fraglichen Basrelief ein solches Monument zu erkennen, denn man hatte damit gewiß nicht die Absicht, eine Mord-Scene darzustellen und an heiliger Stätte zu verewigen. Das Denkmal gilt also sicher nicht dem Erdolchte, sondern dem, der sich gegen denselben seines Lebens wehren mußte, d. h. dem Mann mit dem Lockenhaupt und Vollbart, welchem sein Waffenträger das Schwert bringt, während inzwischen ein Kriegermann dem Angreifer den Todesstoß versetzt. 4) Wer der Erdolchte war, hat man für nötig gefunden, dem Beschauer kund zu geben, indem man seinen Namen Guido auf das Schwert geschrieben, welches der mit dem Lockenhaupt von sich hat abwehren müssen. Die Persönlichkeit des letzteren auch näher zu bezeichnen, hat man aber unterlassen, ohne Zweifel, weil man dieselbe wenigstens für die damals Lebenden als bekannt vorausgesetzt hat. 5) Welcher andere Kampf auf Leben und Tod mit einem gewissen Guido konnte nun besonderes Interesse haben für Zürich und die dortige Stiftskirche zu St. Felix und Regula, als der zwischen demselben und Herzog Burkard II., im Jahr 965, bei welchem jener sein Leben eingebüßt hat? Waren doch Herzog Burkard II., seine Eltern, insbesondere seine Mutter Reginlinde in Zürich allzu bekannte, verehrte und um das genannte Stift verdiente Persön-

lichkeiten, als daß man sich dort für die Heerfahrt, welche derselbe 965 so glänzend gegen *Berengars* Söhne geführt, nicht lebhaft interessiert und dem Denkmale der Lebensrettung desselben nicht einen Platz in der zu Burkards Zeiten begonnenen Kirche vergönnt haben sollte? Da mit dem Herzog ohne Zweifel auch Angehörige des Zürichgau's ausgezogen sind, so war man in Zürich sicherlich auch in der Lage, näheres darüber zu erfahren, wie die Heerfahrt verlaufen und insbesondere wie es den Hauptgegnern ergangen.

177. S. Ann. 175.

178. Urkunde des *R. Otto I.* v. 959 Jan. 6. Neugart a. a. D. I. nro. 742.

179. Zürich 963 Febr. »Notitia de concilio Gotifridi comitis in civitate Turicina publice facto.« — 964 Jun. Concilium — comitis Gotifridi in Turego positum.« — Sub duce Burkhardo et comite Gotifrido. Neugart, a. a. D. I. Nro. 747, 749.

180. Vergleiche das Leben und Wirken des hl. Meinrad für seine Zeit und für die Nachwelt. Eine Festschrift zur tausendjährigen Jubelfeier des Benediktiner-Klosters Maria-Einsiedeln 1861, und insbesondere die von dem Abt und Convent an S. R. H. den Fürsten Karl Anton von Hohenzollern gerichtete Zueignung der Schrift. — Auch unsere v. d. Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern 1874 herausgegebene Schrift: »Der hl. Meinrad in der Ahnenreihe des erlauchten Hauses Hohenzollern«.

181. Siehe Ann. 173.

182. Urkunde des *R. Otto II.* v. 972 Sept. 1. — Reichenau Hartmann Annales Heremi S. 82. Neugart a. a. D. I. Nro. 766 im Auszug.

183. Siehe die Ann. 174.

184. S. Chronicon Petershusanum in Uffermann's prodromus T. 1. pars II. S. 319.

185. Siehe die Ann. 169.

186. Urkunde des *R. Otto I.* von 972 Nov. 1. Straßburg. Monumenta boica T. XXXI. S. 211. Stumpf (Reichskanzler II. S. 46) bezweifelt die Echtheit der Urkunde in dieser Fassung.

187. Gerhardi vita S. Oudalrici, Perz a. a. D. IV. S. 415 ff.

188. Als Todestag des Herzogs Burkard II. gibt der Reichenauer Nekrolog *), dessen älteste Einschreibungen in die zweite Hälfte des 9. Jahrh. fallen, und der zugleich mit einem Fac simile in Band VI. S. 37 ff. der »Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich« veröffentlicht worden, den 11. November an, denn in demselben findet sich S. 64 der Eintrag: »III Id. Nov. (11. Nov.) »Ruadolf. Burchardus dux. Eber-

*) »Necrologium« (Totenbuch), ein Kalender mit Angabe des Todes der Vorsteher und Mitglieder der Congregation (Klostergemeinde), der geistlichen und weltlichen Wohlthäter und anderer vornehmen Laien und Kleriker, deren Andenken an den bezeichneten Todestagen jährlich durch Gebete und Namenservähnung gefeiert wurde.

hart. Kerolt«. In demselben finden sich aber auch folgende Einträge: »IV. Kal. Maii (28. April) »Purhardus dux.« — »V. Id. Maii (11. Mai) »Purhardus dux.« — »X. Kal. Dec. (22. Nov.) »Purhardus dux ob.« — »IX. Kal. Dec. (23. Nov.) »Purhardus dux. Anshelmus ob.« Der zum 28. April aufgezeichnete Burfard ist ohne Zweifel Burfards II. gleichnamiger Vater, jener alemannische Herzog dieses Namens, welcher am 29. April 926 vor Ivrea ermordet worden ist. Bei den als zum 22. u. 23. November gestorben angegebenen Herzogen Burfard wird man an ein und dieselbe Person denken können und zwar mit Rücksicht auf den mitgenannten Anshelm an jenen Markgrafen von Tur-Rätien, welcher mitunter auch den Titel dux erhalten, sich 911 zum Herzog von Alamannen hatte aufschwingen wollen und darum von Anshelms, des Alamannen, Hand, welcher wohl dabei auch sein Leben verloren haben kann, gefallen ist. Freilich müßte dann alles dies nach König Konrad I. Wahl (um 10. Nov. 911) geschehen sein. Hiernach bliebe dann nur noch der im Reichenauer Nekrolog als zum 11. Mai gestorben aufgeführte Herzog Burfard auszumitteln. Da die urkundliche Geschichte aber keinen dritten alamannischen Herzog des Namens Burfard kennt, so muß man entweder einen Verstoß des Schreibers annehmen, was uns indes nicht wahrscheinlich vorkommt, oder man hat mit Rücksicht auf die Angabe in Gall Dheims Reichenauer Chronik von einer Güterschenkung an das genannte Kloster Seitens eines schwäbischen Herzogs (s. Ann. 60) — was die Chronik mit Bertold statt Burfard auflöst — dessen Vater Adelbert geheißen, in jenem einen Sohn des Gr. Adelbert zu erkennen, welcher 912 ermordet wurde und dem wohl auch der Titel Herzog gegeben werden konnte, da auch dessen 911 ermordeter Bruder Burfard in einer Urkunde von 909 gedachten Titel erhalten. Den 11. Nov. als Todestag des Herzogs Burfard II. hat auch der aus dem 11. Jahrhundert stammende Einsiedler Nekrolog (bei Grandidier Histoire d'Alsace, pièces justificatives I. S. CCLXVIII.). Der zweite, im Schweizer Geschichtsfreund Bd. I. S. 420 ff. abgedruckte Nekrolog von Einsiedel gibt blos den Monat November an. Der St. Galler Nekrolog (abgedruckt in den „Mitteilungen zur Vaterländischen Geschichte, herausgegeb. von dem hist. Verein in St. Gallen“ in Heft 1, Neue Folge, S. 58) hat als Burfards II. Todestag dagegen den 12. Nov. (II. Idus Nov.). Im Weißenburger Nekrolog (Archiv des hist. Vereins für Unterfranken Bd. 13 Heft 3. S. 38 findet sich der folgende Eintrag: II. Idus Nov. (12. Nov.) Burghartus dux ob. Letzteren Tag hat auch der Merseburger Nekrolog (in Höfers Zeitschrift für Altertumskunde I. 125). — 973. »Burchardus dux Alamanniae defunctus, Augiaequo in capella S. Erasmi conditus est et Otto filius Lintolfi paternum pro eo ducatum accepit. Chronik Hermanns des Lahmen S. 190.

189. Wir benützten hiebei neben einigen Urkunden, welche an Ort und Stelle angegeben sind, vornehmlich die Schrift eines St. Galler Mönchs, Ekkehard genannt, welcher aber nicht zu verwechseln ist mit dem des gleichen Namens, der Hauptperson in von Scheffels hist. Roman. Es

gab nämlich in der zweiten Hälfte des 10. Jahrh. in dem Kloster St. Gallen drei Mönche des Namens Ekkehard, von denen der älteste Dekan und Oheim der beiden andern gewesen; von diesen war Ekkehard II. der Lehrer der Herzogin; den dritten werden wir unten auch an deren Hofe als Lehrer thätig finden. Erstgenannter Ekkehard aber, der Geschichtschreiber, ist als der vierte seines Namens zu bezeichnen und hat erst um die Mitte des 11. Jahrh. unter dem Titel »casus S. Galli« Geschichten seines Klosters aus früheren Zeiten zusammengestellt, dabei mit besonderer Vorliebe die Herzogin Hadewig und den Mönch Ekkehard II. eingeführt. Da er aber nicht Mit- und noch weniger Selbsterlebtes, sondern allermeist was er Ueberliefertes aus dem Munde älterer Brüder erfahren, aufgezeichnet, so gibt er manches, das theils wenig glaubhaft ist, theils in Betreff von Personen und Zeiten gewaltige Verstöße enthält, worauf wir an Ort und Stelle näher eingehen werden. Ekkehards IV. »casus S. Galli« sind nach der noch vorhandenen Handschrift nun in den Mittheilungen des hist. Vereins in St. Gallen, Heft XV. und XVI. ganze Folge von G. Meyer von Knonau im Druck herausgegeben.

190. Widukind in Perz, mon. Germ. Script. III. Cap. 36. S. 458. Ekkehardi casus S. Galli a. a. D. S. 319.

191. Ist chronologisch unmöglich: Hadewig ist etwa 940 geboren; K. Constantin VII. kam 913 im 7. Lebensjahre zur Regierung, nahm 919 Helena, die Tochter des Romanos (I) Lekapenos, seines Mitkaisers von 920 an, zur Frau und starb 959, zwei Jahre vor Helena. Sollte diese Verlobungs-Geschichte völlig erfunden worden sein, um Ekkehards Verherrlichung der Hadewig als Kennerin der griechischen Sprache zur Folie zu dienen, oder hat vielleicht die historisch verbürgte Vermählung von Kaiser Otto's I. gleichnamigem Sohne mit der griechischen Prinzessin Theophano hiezu die Anregung gegeben?

192. »Apud formosissimam meam.« Ekkehard Kap. 95. S. 348 a. a. D.

193. Ekkehardi (IV.) »casus S. Galli« Cap. 90. S. 319 ff., 324 ff.

194. Ekkehard IV. hat daher entschieden Unrecht, wenn er a. a. D. S. 343 berichtet, erst Hadewig habe angefangen, das Kloster zu bauen.

195. Ekkehard IV. erzählt in den Geschichten von seinem Kloster a. a. D. S. 384, Hadewig habe um 972 das Ofterfest daselbst gefeiert.

196. So nach dem »Liber Heremi« oder den Annales Einsiedlenses majores, einer, wie bereits bemerkt, allerdings nicht zuverlässigen Quelle, in dem Schweizer Geschichtsfreund I. S. 113. In der That erscheint diese Angabe zweifelhaft, wenn man erwägt, daß Kaiser Otto II. nach Burkards II. Tode dem gleichnamigen Bruder der Mechthilde das Herzogsamt von Schwaben übertragen, nach welchem, wie wir unten hören werden, Hadewig höchst wahrscheinlich selbst getrachtet hat.

197. Ekkehardi casus S. Galli Cap. 91, 92.

198. Ekkehard a. a. D. Cap. 95, 96. S. 347.

199. Dieser Abt Burkard war ein Sohn jenes Grafen Ulrich (V.) vom Argen- und Linzgau, welcher dem mächtigen und berühmten Geschlechte

angehörte, aus welchem Kaiser Karl der Große seine Gemahlin Hildegard genommen. Ulrich (V.) geriet auf einer Heerfahrt gegen die Ungarn in deren Gefangenschaft. Seine Gemahlin Wendilgart, welche eine Enkelin des K. Heinrich (I.) gewesen sein soll und ihren Gemahl, der lange nicht heimkehrte, tot glaubte, begab sich zum h. Gallus, wo ihr neben der Wiborada eine klaußenartige Kemenate erbaut wurde*), in die sie aber nicht wie letztere für immer eingeschlossen war, wie sie denn auch erst später den Schleier nahm. Als sie am vierten Jahrzeittag ihres Gemahls wie gewöhnlich nach Buchhorn (jetzt Friedrichshafen), wo sie mit ihrem Ulrich vordem gewohnt, gegangen, um unter die Armen Almosen zu verteilen, mischte sich derselbe, welcher aus der Gefangenschaft entkommen war, unter letztere und wurde endlich von ihr erkannt. Auf ihre Bitte ward Wendilgart durch Beschluß der bischöfl. Synode ihres Gelübdes entbunden und aufs Neue mit Ulrich vermählt. Als sie sich in gesegneten Umständen fühlte, begab sie sich mit ihrem Gemahl nach St. Gallen und gelobte mit diesem das Kind, wenn es ein Knäblein sei, dem heiligen Gall zu weihen. Vierzehn Tage vor der Zeit ihrer Niederkunft erkrankte aber Wendilgart schwer und starb. Das Kind wurde ihr aus dem Leibe geschnitten und in das Fett eines frisch geschlachteten Schweines gewickelt, so auch am Leben erhalten und gedieh sichtlich. Es wurde getauft und erhielt den Namen Burkard. Ulrich brachte, wie er mit der Mutter gelobt, das Kind an der Brust der Amme dem h. Gallus, legte es zugleich mit der Schenkung von Gütern in Höchst (jetzt durch den Rhein in das schweizerische St. Margarethen und in das österreichische St. Johann geschieden) auf dessen Altar, und weihte es, die Mutter schmerzlich beweinend, demselben. Der Knabe wurde in dem Kloster sorgfältig erzogen, von den Mönchen Burkard der Ungeborne genannt und von denselben später zum Abt erwählt. Es ist der, unter welchem sich Rudimann seinen Einbruch in das Kloster St. Gallen erlaubte und den Hadewig ihren Verwandten nannte, ein Verhältnis, über das man aber nichts näheres weiß, denn daß Wendilgart, Burkards Mutter, eine Enkeltochter des K. Heinrich I. gewesen, ist durch kein giltiges Zeugnis beglaubigt. Das Vorstehende aus Kap. 82—85 der casus S. Galli von Ekkehard IV. S. 294 ff.

200. Hieraus sowie aus dem Umstande, daß der Dekan Ekkehart (I.) noch im Amte, Notker aber 972 ein altersschwacher, blinder Greis war, geht hervor, daß Rudimanns Einbruch und Bestrafung durch Hadewig vor 971, also jedenfalls noch zu Herzog Burkards Lebzeiten, erfolgt ist.

201. Ekkehard IV. in Cap. 95. S. 346, 347, 349. Da (nach Cap. 96—97) der St. Galler Abt Burkard dabei beteiligt war, derselbe aber 971 abdankte, so muß diese Verhandlung noch zu Lebzeiten des Gemahls der Hadewig, aber während der Landesabwesenheit desselben stattgefunden haben, da dieselbe im andern Falle hiezu nicht befugt gewesen wäre. — Und wenn Ekkehard (IV.) a. a. O. Cap. 118 S. 387 aus den Lebzeiten des

*) S. v. Scheffels Ekkehard S. 36 f.

Kaisers Otto I., also auch des Gemahls der Hadewig, folgendes berichtet: »Hadewiga quidem regibus (Otto I. & Otto II.), patruo et patrueli, literas pro regiminis rebus aliis dirigente, sed et pro nobis, quod res tantae se nescia agerentur« (die Schritte K. Otto's I. gegen St. Gallen ohne Wissen der Hadewig), so ist dies sicherlich auch falsch. — Daß Hadewig in Schwaben wirklich die hervorragende Rolle, welche ihr der St. Galler Geschichtschreiber beilegt, gespielt hat, erscheint überhaupt sehr zweifelhaft, wenn man erwägt, daß die Annalen, das Toten- und Verbrüderungsbuch des Klosters St. Gallen und der Ekkehard IV. zeitgenössische Reichenauer Geschichtschreiber Hermann der Lahme derselben gar nicht gedenken.

202. Ekkehard IV. a. a. D. S. 414.

203. Ekkehard a. a. D. Kap. 116. S. 384. Kap. 94. S. 342.

204. »Haec (Hadawiga) sanctum Gallum vidua orandi aliquando petiverat causa. Quam Purchardus abbas festive susceptam utique neptim donis cum prosequi pararet, ipsa se alia dona nolle, ait, praeter Ekkehardum sibi doctorem, si Duellum ad tempus concederet. Nam cum portanarius (portarius) esset, de voluntate ipsius ipsa cum eo pridie secreta condixerat. Quod dum abbas ingratis quidem concederet et avunculus (Defan Ekkehard I.) dissuaderet, ille tamen nihilominus, quae petitus est facere, pertenderat.« Ekkehardi (IV.) a. a. D. Cap. 90 S. 326 ff. Die vorstehenden Angaben Ekkehard's IV. über den Besuch der Hadewig als Witwe (also nach dem 11. Nov. 973) im Kloster St. Gallen stoßen aber auf folgende entschiedene Widersprüche: 1. Abt Burkard ist nach Obigem und Ann. 201 schon 971 von seinem Amte abgetreten. 2. Der Oheim Ekkehard's II., des Lehrers der Herzogin, Defan Ekkehard I., ist schon am 14. Jan. 973, also noch zu Herzog Burkard's Lebzeiten gestorben. 3. Ekkehard II. kommt nie als Pförtner des Klosters St. Gallen überhaupt nicht als Offizial desselben vor, wäre 973 insbesondere zu ersterem Amte zu jung gewesen, denn die Ordensregel schrieb vor: »zur Klosterpforte soll ein Verständiger aus den Älten bestellt werden u.«

205. »Remanserant solito soli ad legendum illi (Hadewig und Ekkehard II.). Virgilius erat in manibus, sed et locus ille: Timeo Danaos et dona ferentes.« Aeneis, lib. II. v. 49. Ekkehard IV. a. a. D. cap. 95. S. 345 f.

206. Ekkehardi a. a. D. cap. 95. S. 345.

207. Ekkehardi a. a. D. cap. 90. S. 329.

208. »Inter quae praeter casulas sericas, cappas et stolas alba est illa philologiae nuptiis auro insignis, preter quae dalmaticam et subtile pene aurea etc.« Ekkehardi a. a. D. cap. 90. S. 330 f. Casula zunächst eine kleine casa (Häuschen) auch Kapelle; hier »casula, quae super omnia vestimenta ponitur« (Alcuin lib. de Offic.), das Messgewand, der ringsum geschlossene Ueberhang. — Cappa — ein weiter Mantel — häufig dasselbe, was cuculla (Mönchskutte); weil man aber dabei offenbar an ein verziertes Stück denken muß, so mag hier cappa »pluviale« (Mantel) be-

deuten, welcher nach Weiß Kostümkunde Bd. II. S. 685 aber erst nach Ekkehard's IV. Zeit zum eigentlichen Festgewande für den Kirchengebrauch wurde. Die Alba ist das mäßig weite Hemd, das bis zu den Füßen reicht, mit 'angen gegen die Handknöchel zu sich verengenden Ärmeln und weiter Öffnung für den Kopf; ursprünglich schmucklos von weißer Leinwand, später aber, so auch bei der von der Herzogin geschenkten, aus reichem oder kostbarem Stoff verfertigt, und theils je zur Seite mit einem schmalen farbigen Streifen, theils vorne über dem unteren Saum mit einem länglich viereckigen Besatz von meist reicher Goldstickerei, Perlen und Edelsteinen geschmückt. Vgl. Weiß a. a. D. S. 667 f. Die Stola, das lange um den Hals über der Alba angelegte Band mit den je zur Seite herabhängenden beiden Enden. Die Dalmatica und die Tunicella sind zwei geschlossene Ueberziehkünder von ungleicher Größe mit langen bis zur Hand reichenden Ärmeln, wovon das längere stets zu unterst getragen wurde, wenn man sich nicht mit dem einen oder andern allein begnügte. Zu den Seiten je der Länge nach vorne und hinten lief ein schmaler violettrother Bandstreifen oder an dessen Stelle ein goldener Besatz. Vergl. Weiß a. a. D. S. 671 ff.

209. Ekkehard (II.) kam als Lehrer erst zu Hadewig, als sie nach dem Tode ihres Gemahls (11. Nov. 973) Witwe geworden; R. Otto I. starb schon am 7. Mai 973 und sein gleichnamiger Sohn wurde, nachdem er schon seit mehreren Jahren Mitkaiser gewesen, um die angegebene Zeit alleiniger Herrscher, hatte also in der Zeit, da Hadewig ihren „Meister“ entließ, gewiß keinen Lehrer mehr, auch war um diese Zeit Otto I., der Vater längst nicht mehr am Leben.

210. Auch diese Erzählung Ekkehard's (IV.) widerspricht thatsächlichen Verhältnissen: für's Erste gehörte Sasbach schon vor der Hadewig Zeit und noch 990 dem Kloster Reichenau. (Dümge, Reg. Bad. S. 69. Urkunde Nro. 4. — S. 93. Urkunde Nro. 32); für's Zweite, wie will man sich denken, daß Hadewig zu Lebzeiten des R. Otto I. also auch ihres Mannes ein Reichthum besessen?

211. In Necrolog. Petershus. ad 28. Aug. (994) notatur: Hadewig duxatrix. P. Uffermann a. a. D. S. 321. Note g. — 994. Hadewig dux obiit. Annales Einsidlenses. Perb. mon. Germ. III. Script. S. 144.

212. Siehe unten bei der Hadewig Erben. Ueber die Herleitung des Namens Tüwel sind die Gelehrten nicht einig und auch die Bedeutung desselben ist noch nicht mit Bestimmtheit nachgewiesen. Einige halten »Duellum«, die älteste Form, unter welcher der Name des Berges vorkommt, für römischen Ursprungs, da daraus das deutsche Tüwel ohne Zwang entstanden sein könne, indem aus der media D die tenuis T, aus e — ie geworden und die lateinische Endung um weggefallen, man auch berechtigt sei, anzunehmen, daß die Römer bei ihrer Besetzung von Südwestdeutschland den Berg, welcher das umliegende Land weit umher beherrscht, besetzt haben werden. Andere (Buck, Oberdeutsches Flurnamenbuch S. 284) meinen, Tüwel sei ein ursprünglich deutscher Bergname, die Form Duellum nur das latinisirte Tüwel,

dieses aber könne auf das keltische (irische) *tul* (Berg) zurückgeführt werden, was allerdings darin eine Stütze finden könnte, daß der *Twiel* (Duellum bei *Ekkehard IV.* in den *casus S. Galli*, geschrieben um 1056) häufig kurzweg der *Berg*, also neben den andern *Hegauer Bergen* der *Berg* *κατ' ἐξοχήν* (*kat' exochän*) heißt. Der gelehrte St. Blasier Benediktiner Pater *Neugart* gibt zum Ausdruck dieser Urkunde in seinem *codex dipl. Alem. II. Nro. 818* in einer Note folgende Erklärung: *Judice Goldasto nomen a bello accepit. Vetus enim glossarium habet: »Duellum, bellum, quasi dubellum. Duellum, locus in quo bellatur, et ubi milites perseveranter durant in bello, a duo et bellum componitur, quasi dubellum, quia intus et foris geritur bellum.«* Wenigstens eine Erklärung, welche der Geschichte der Burg entspricht.

213. Es geht dies aus folgenden historischen Thatsachen hervor: Schon Markgraf *Burkard* von *Rätien* hat, ehe er sich (918) zum Herzog von *Namannien* aufgeschwungen, 915 in der Burg *Twiel*, welche er noch besser befestigte, dem Könige *Konrad I.* getrozt und erfolgreichen Widerstand geleistet. Dessen gleichnamiger Sohn hat als Herzog von *Schwaben* dort seinen Familiensitz gehabt, mit seinem Ehegemahl *Hadewig* ein Kloster gestiftet und unter andern mit Gütern in umliegenden Ortschaften begabt (s. unten). *Hadewig* hat in der genannten Burg ihren Witwensitz gehabt; man muß daher annehmen, daß dieselbe als solcher ihr, die eine bairische Prinzessin war, von ihrem Gemahl verschrieben worden. Die Burg *Twiel* ist nebst dem dortigen Kloster nach der *Hadewig* Tode erbswise zunächst an *K. Otto III.* (s. unten) und nach dessen kinderlosem Abscheiden an *K. Heinrich II.*, den Neffen der *Hadewig*, gekommen (s. unten). Die *Nellenburg* bei *Stockach*, nicht weit vom *Hohentwiel*, erscheint um die Mitte des 11. Jahrhunderts als Stammschloß desjenigen Zweigs von dem *Burkardinger* Hause, welcher vom Ende des 9. bis über die Mitte des 11. Jahrh. hinaus das Grafenamt über den *Zürichgau* bekleidete, dabei aber auch zeitweise dasjenige über den *Hegau* unter sich hatte, denn die spätere Landschaft *Nellenburg* fällt so ziemlich mit dem *Hegau* zusammen und begriff noch angrenzende Striche des *Burkardinger Scherragau's*. Daß die Burg auf dem Berge *Twiel* zum Eigengut der *Burkardinger* gehörte und deren Stamm in den umliegenden Strichen zu Hause war, stimmt auch gut zu erst später sich ergebenden historischen Thatsachen. Für's Erste sind die Dynastien von *Hewen*, die Besitzer der Burg auf dem *Hegauberge Hohenhewen* und der gleichnamigen Herrschaft, wozu das Städtchen *Engen* gehörte, und mit welcher die hohe Gerichtsbarkeit sowie ein Wildbann verbunden war, ohne Zweife eine Sippe der *Burkardinger* und erscheinen noch im 13. Jahrh. als stammverwand mit der *Hohenbergischen Linie der Zoller'n**), welche wir als

*) S. unsere *Gesch. d. Gr. v. Zollern-Hohenberg* S. 355 ff., wo wir in dessen irriger der Meinung waren, die verwandtschaftlichen Beziehungen rühren von einer Heirat her.

Sprossen des Burcardinger Stammes kennen gelernt haben. Sodann ist darauf hinzuweisen, daß Graf Albert von Hohenberg der Minnesänger († 1298) die Burg und Herrschaft Neu-Hewen besaßen, zu welcher die Dörfer Stetten, Zimmerholz und Leipferdingen (alle Gr. bad. Engen) gehörten. Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg S. 594 f.

214. Purchardi (monachi augiensis) carmen de gestis Witigowonis abbatis Angiae (985—997). Berz, mon. Germ. Script. IV. S. 626.

215. 1005. Okt. 1. Urm. König Heinrich II. versetzt das Kloster Hohentwiel nach Stein am Rhein, beschenkt dasselbe mit vielen von Hadewig, Herzog Burkard's II. Witwe, geerbten Gütern an genannten Orten und stellt es unter den bischöflichen Stuhl zu Bamberg, welchen er zu errichten im Begriff war.

216. Urkunden des R. Otto III. von 994. Dez. 22. Actum Sasbach. Schoepflin, Cod. diplom. hist. Zaringo — Badensis. Bd. V. S. 7 ff. und Würdtwein nova subsidia dipl. V. S. 370 f.

217. R. Otto III. stellt 994 Nov. 13. (14) in »Duello« (Hohentwiel) für den Grafen Hambold von Treviso eine Urkunde, ferner am 11. Juni 1000 »in castro quod dicitur Duellum« (Hohentwiel) für das Kloster Dorsch am Rhein zwei Urkunden aus. S. die Kaiserurkunden des 10., 11. u. 12. Jahrh. chronologisch verzeichnet von R. Fr. Stumpf. S. 88, 103. Cod. Laur. Nro. 87, 88. Böhmer Regesten a Conrado I. S. 39 u.

218. »Post haec mortuo Ottone imperatore cum Henricus imperium suscepisset et Babinbergensem episcopatum construxisset, omnia quae fuerant Burchardi quondam ducis de monte Duello et eius uxoris Hadiwigae in potestatem suam quasi hereditario iure redegit, hacque de causa Steinense monasterium in potestatem ipsius ecclesiae devenit.« P. Uffermann, prod. Germ. sacr. I. S. 326.

219. S. Ann. 215.

220. Siehe in einer Urkunde des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen (Schweiz), »actum« 1050 (datum nicht vor 1061). Hrsg. von Dr. Baumann in Donaueschingen. Laut einer Schenkungs-Urkunde an das Kloster St. Peter im Schwarzwalde war auch Herzog Konrad von Böhringen († 1152) Vogt von Stein. Siehe auch den Rotulus Sancti Petri 1882 neu herausgegeben v. d. Geh. Archivrat Dr. von Weech in Karlsruhe im Freiburger Diöcesan-Archiv Bd. XV. S. 151.

221. Die in Ann. 215 angeführte Urkunde zählt viele Ortschaften auf, welche König Heinrich II. nach dem Tode der Herzogin Hadewig erbseits angefallen sind und von demselben dem nach Stein am Rhein versetzten Kloster Hohentwiel vergabt worden. Dieselbe erklärt aber Hirsch in seinen Jahrbüchern des deutschen Reichs unter Heinrich II. Bd. I. S. 370 Note 3 und Bd. II. S. 45 Note 6 für unächt und ein Nachwerk vom Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrh., wie auch Böhmer dieselbe nicht aufgenommen hat, Stälin I. 589. Note 6 dagegen sie nicht ansieht. Die Ansicht von Hirsch

hat allerdings viel für sich und die überaus reiche Ausstattung des Klosters Stein durch K. Heinrich II., von welcher die obgenannte Urkunde von 1005 spricht, erscheint sehr wenig glaubhaft, wenn man dagegen hält, daß für's Erste Heinrich in einer unzweifelhaft echten Urkunde vom 1. November 1007 (S. Neugart a. a. O. II. Nro. 819) selbst sagt, die Vorstände des Klosters Stein, welches er dem von ihm eben errichteten Bistum Bamberg untergeordnet habe, seien vor ihm erschienen und hätten sich über Mangel desselben an Besitzungen, über Armut beklagt, worauf er ihrem Kloster den Ort Kirchheim im Breisgau geschenkt habe; daß ferner für's Andere hiemit übereinstimmend die Petershäuser Chronik (bei Uffermann Prodrömus I. S. 320) auch sagt, K. Heinrich II. habe die ganze Hinterlassenschaft des Herzogs Burkard als sein Erbe an sich genommen, vieles dem nach Stein am Rhein verlegten Hohentwiel Kloster entzogen und ihm nur so viel gelassen, als zum Unterhalt weniger Brüder notwendig gewesen, endlich die Abtei sowohl mit all' dem, was er ihr gelassen als entzogen, dem Bistum Bamberg, welches er eben damals zu stiften angefangen, untergeben und zugewiesen. Dagegen müssen wir, wenn die Urkunde von 1005 auch wirklich gefälscht ist, für's Erste zu bedenken geben, daß es uns wenig glaubhaft erscheint, Heinrich, welcher sein Lieblingsbistum Bamberg durch Incorporirung von Klöstern offenbar hat heben und stärken wollen, werde ihm ein geringeres dazu entferntes Kloster, wie Stein von der Petershäuser Chronik geschildert wird, einverleibt haben. Für's Andere ist gegen die Aussage der Urkunde von 1007 und den Bericht der genannten Chronik geltend zu machen, daß das Kloster Stein noch in viel späterer Zeit laut Urkunde vom 24. Juni 1543 (s. unsere Mon. Hohenb. Nro. 888) wirklich im Besitz sehr ansehnlicher Güter und Rechte von der Stadt Nagold und den umliegenden Ortschaften war, denn in dem genannten Jahre verkaufte die Stadt Zürich als Schirmherr und Kastvogt des Klosters Stein am Rhein um 2200 Gulden an Herzog Ulrich von Württemberg, der in obigem Jahr bereits auch die Burg Hohentwiel erworben, während dessen Haus im übrigen Stadt und Herrschaft Nagold längst an sich gebracht hatte, 5 Aether von dem großen Zehnten zu Nagold und den umliegenden Dörfern Emmingen, Minderbach, Zelshausen und Unterschwandorf, den Zins aus der Zehntsteuer, das Patronat der Kirche in Nagold und dreier dortigen Kaplaneien, darunter der Burgkapelle zu St. Georg samt der Kirche zu Rothfelden u. a. m., „wie das alles von alter her gedachtem Kloster Steyn zugehörig gewesen.“ Bei diesem Für und Wider ist man versucht, auf den Gedanken zu kommen, K. Heinrich II. habe erst später, nach 1007, seine gegen Kirchen und Klöster so freigebige Hand auch gegen das Kloster Stein aufgethan.

222. Siehe in unserem Hohenberger Urkundenbuch Nro. 33 zu 1249 und Nro. 701 zu 1384, wobei mir bemerken müssen, daß die in den Oberämtern Freudenstadt und Horb gelegenen, sehr ansehnlichen Besitzungen, welche das Haus Hohenberg vom Bistum Bamberg zu Lehen getragen, von demselben

durch Heiraten in das der Pfalzgrafen von Tübingen erworben worden. In Betreff der von Fürstenberg, bez. Bähringen getragenen Bambergischen Lehen im Schwarzwald siehe das Urkundenbuch dieses Hauses Nro. 90.

223. Bei einer Tauschhandlung zwischen dem obgenannten Herzog Konrad von Bähringen († 1152) und dem Kloster St. Peter wird wenigstens unter den Zeugen genannt Eberhard von Twiel, wohl ein Bähringischer Burgmann auf Hohentwiel. (S. den Rotulus Sanpetrinus a. a. D. S. 161), auch führt Gall Oheim in seiner Reichenauer Chronik S. 123 „Twiel“ als „wer und holtwert“ des Markgrafen Bertold von Bähringen auf. S. übrigens auch Baumann a. a. D. S. 113 und 190.

224*). Das vornehmste Quellenmaterial, welches wir dazu benutzten, sind Wartmanns Urkundenbuch der Abtei St. Gallen. Neugarts cod. dipl. Alem. und insbesondere die von Dr. Baumann in den Quellen zur Schweizer Geschichte III, auch in einem Separat-Abdruck herausgegebenen Allerheiligen Urkunden. — Den Grafen von Nellenburg sind wohl als Sippen anzureihen die Dynasten von Hohenewen sowie die edelfreien Herren von Meßingen bei Reutlingen und deren Vetter Werner von Kirchheim (Kirchen) bei Ehingen a. d. Donau. Mit Rücksicht auf den unserer Hauptaufgabe zugemessenen Raum mußten wir aber indes verzichten auf dieselben einzugehen.

225. Die Annales Einsiedlenses bei Pertz Mon. V, 144 haben zum J. 991 den Eintrag: Obiit Manegold comes und die Ann. Quedlinb. bei Pertz Mon. V, 68 berichten zu 991: Manegold quoque non infimus Sueviae matris filius Saxoniae obiit, ac propter fidele servitium imperatrici Adelheidae per se exhibitum, ipsa comitante Quedelingensem advehitur civitatem, ibique honorifice sepelitur. — — —

226. Urkunde v. 1073 Oct. 27. Act. Wirzburg, R. Heinrich IV. erläßt dem Kloster Niedermünster bei Regensburg zwanzig Stück von der jährlich zu leistenden Reichsabgabe von sechzig Stück Schweinen. Mon. boic. XXIX. d. S. 185 f. darin heißt es gegen den Schluß: — »fidelibus nostris Liemaro hamaburgensi episcopo, Eppone citiensi, Bennone osinabrugensi episcopis et Eberhardo comite cuius consilium eo in tempore multum in nostra exiguit curia intercedentibus.«

227. Die von der Kaiserin Agnes dem Neckargau-Grafen Eberhard zu Eigen geschenkte Münze in R. muß Königsgut gewesen sein. Nun hat R. Otto I. 960 von dem Bistum Chur einen Ort Kirchheim erworben, der so königliches Kammergut geworden, und ausdrücklich als in Alamannien gelegen bezeichnet wird**). Man kann also nicht an Kirchheim am Neckar (R. W. D. A. Besigheim) denken, denn dieses lag in Franken, das jetzige Kirchentallinsfurt, ehemals und im Volksmunde noch Kirchheim (Kirchen) genannt, lag urkundlich im Sällichau; Kirchheim (R. W. D. A. Ehingen) kann nicht im

*) Diese Numer fehlt auf S. 207 bei der Ueberschrift die Grafen von Nellenburg.

**) Württembergisches Urkunden-Buch I. Nro. 184.

Neckargau gelegen gewesen sein; es bleibt also nur noch Kirchheim unter Teck, welches in Alamannien und im Neckargau lag (s. oben). Fragt es sich nun zunächst, wie sich der Graf Eberhard, welchem Agnes die Kaiserin Witwe und Reichsverweserin 1059 die Münze in dem im Neckargau gelegenen Ort Kirchheim zu eigen gegeben, zu dem gleichnamigen Grafen verhält, unter dem genannten Gau gestanden, so wird man annehmen dürfen, es sei in beiden nur eine und dieselbe Person zu erkennen. In Betreff des Geschlechtes, welchem derselbe angehört haben wird, berechtigt schon der Umstand, daß es um die fragliche Zeit einen Grafen Eberhard von Nellenburg gegeben der sich um K. Heinrich IV. sehr verdient gemacht, stark zu der Vermutung dieser werde eben jener gleichnamige Neckargau-Gräf, welcher die Münze in K. erhalten, gewesen sein. Dies ergibt sich aber mit Bestimmtheit aus Folgendem: Das Kloster Einsiedeln war 998 durch Schenkung des Kaisers Otto III. in Besitz von vier Bauernhöfen (»mansus«) in dem abgelegenen Dorfe Billighausen (Gemeinde Bezgenried im K. W. D. N. Göppingen) gekommen. Dieser Ort lag laut der betreffenden Urkunde damals zwar im Filzgau, aber ganz nahe der Grenze zwischen diesem und dem Neckargau. Später tauschte ein Graf Eberhard an Nellenburg dieses Besitztum ein für Güter, welche er in den Ortschaften Böcklingsweiler und Stetten an der Reuß, also im Zürichgau besaß*). Hieraus darf man nun mit Recht den Schluß ziehen, daß derselbe in der Gegend von Bezgenried sicherlich noch mehr Besitzungen hatte, da aber letzterer Ort nicht weit von Ohmden ehemals Ahmden, noch im 14ten Jahrh. eine Dingstätte des Neckargaus (s. oben S. 15) liegt, und insbesondere Graf Burkard von Nellenburg, der Bruder Eberhards von K. des Ratgebers von K. Heinrich IV., in Reichenbach bei Blochingen und Berkheim bei Eßlingen beide in dem eben bestimmten Neckargau begütert war**), so hat man in jenem Neckargau-Grafen, welchem Heinrich IV. Mutter als Reichsverweserin die Münze in dem zu dem genannten Gau gehörigen Kirchheim verliehen, unzweifelhaft obigen Burkards Bruder zu erkennen. Im Allgemeinen — die Grafschaft über den fraglichen Neckargau, in welchem die spätere zähringische Herrschaft Teck neben der Zollern-Hohenbergischen lag, stand in der zweiten Hälfte des 11ten Jahrh. unter dem Hause Nellenburg.

228. Hievon die ältere Form »Landoald«, bestehend aus Lant (Land, Grund und Boden) und valdon, regnare) herrschen, walten, mächtig sein,

*) »Otto tertius imp. dedit in Viluuiskoune (offenbar Filzgau) quatuor huobas, et locum Pilolfeshusen. Quae postea concambiata sunt ab Eberhardo Comite de Nellenburg, pro Volchlinuniler et Stetten iuxta fluvium Rusa.« Aus dem »liber Heremi« im Schweizer Geschichts-Freund I. S. 406. — Correspondenzblatt des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben Jahrg. II. S. 8.

**) Siehe die Schenkungen des gen. Grafen an das Kloster Allerheiligen bei Baumann a. a. D.

daher Landoald (Landoib) ein an Grund und Boden mächtiger, reicher Mann. So führt eine Urkunde von 745 (in Wartmann, a. a. O. I. Nro. 12) einen gewissen Lantbert (d. i. durch reichen Grundbesitz glänzend, hervorragend), eines Landoald Sohn, auf, welcher sehr viele im heutigen Kanton Zürich gelegene Besitzungen dem Kloster St. Gallen schenkte. In Betreff des Urstammes, dem die Herzoge v. Zähringen entsprossen, bez. deren Heimat haben sich bis dato vornehmlich vier Ansichten geltend gemacht; Oesterreichische Geschichtschreiber (Guillimann, Herrgott u. a.) lassen sie eines Stammes sein mit den Grafen von Habsburg; nach anderen (Leichtlen und Fickler) gingen dieselben von dem alamannischen Volksherzoge Gottfried († 709) aus *), wobei aber L. dieselben zugleich als stammesgemeinschaftlich mit den Habsburgern aufstellt; Bader („der Zähringische Löwe“) läßt sie zwar von dem Thurgau-Grafen Landoald ausgehen, stützt sich aber hiebei einzig auf die unzuverlässige jedenfalls verdorbene Angabe im Liber Heremi, daher er hienach Landoald zum „gewissen“ Urgroßvater des Herzogs Bertold I. macht, was unrichtig ist; Landoalds Geschlecht aufzufinden ist ihm aber nicht gelungen, denn er fährt S. 7, nach der Erwähnung Landoalds als des Ahnherrn der Zähringer also fort: „Was weiter zurückliegt, ist ungemessenes Feld, dessen Anbau die Forscher vergeblichen Schweiß kostet, da es immer nur zweideutige Früchte trägt.“ In neuester Zeit hat J. Caspart, Pfarrer in Rusterdingen bei Tübingen unter Ausbietung von viel Fleiß und großer Lokal-Kenntnis versucht *), es wahrscheinlich zu machen, „daß das Geschlecht der Herzoge von Zähringen erst am Ende des 11ten Jahrh. seinen Sitz in dem Breisgau aufgeschlagen **), seine Urheimat aber auf der Ulmer Alb gehabt und bei dem dortigen Dörflein Zähringen die Wiege des darnach benannten Geschlechts gestanden sei, sagt auch weiter: „nicht vom Orte hatte das Geschlecht, sondern vom Geschlecht der Ort und seine Umgebung den Namen.“ In Betreff dieser Ansicht haben wir indeß mancherlei und sehr gewichtige Bedenken, auf welche wir aber in dieser Schrift nicht eingehen. Wir glauben, Caspart wäre dagegen auf die richtige Spur gekommen, wenn er die Geschichte des Burcardinger Stammes und die der Nellenburger genau erforscht und in den freien Herren von Nellingen und Kirchheim (aber bei Ehingen) Sippen der letzteren, endlich in demjenigen Kirchheim, welches K. Otto I. 960 eingetauscht, Kirchheim unter Teck erkannt hätte.

*) Auch wir glaubten früher dieser Ansicht beitreten zu sollen, ehe uns die Nellenburger Urkunde zu 1056, der Schlüssel zu unserer neuesten Ansicht, in einem genauen und vollständigen Abdruck bekannt war.

**) Dieser Ansicht war indes schon Schöpplin.

***) In den würt. Vierteljahrsheften für Landeskunde. In Verbindung mit mehreren Geschichts- und Altertums-Vereinen herausgegeben von dem K. Statistisch-topographischen Bureau. Jahrg. III. 1880 Heft 1., 2. u. 4.

229. G o s s a u 976. Eine Schenkung von im heutigen Kanton Thurgau gelegenen Gütern an das Kloster St. Gallen. Actum in Cozesouva, publico mallo advocati (des Klosters). Unter den anwesenden Zeugen von Stand wird aufgeführt Landolt. — Sub imperatore Ottone, duce Ottone, Landolfo comite. Wartmann a. a. D. III. Nro. 815. — G o s s a u 981. Ein Tausch von in dem Kanton St. Gallen gelegenen Gütern. »Acta sunt in Cozesouva publice. Anno Ottoni(s) imperatoris VIII, Landoldo comite.« Wartmann a. a. D. III. Nro. 817. — DCCCCXC »Landoldus Comes obiit. Manegoldus Comes obiit.« — — »Ex annalibus brevissimis« Monasterii Einsidl. Mabillon acta Sanctorum ordinis S. Benedicti. Saeculum V. S. 845. Luticiae Parisiorum MDCLXXXV. Hieraus geht hervor, daß die Jahreszahl 970 im Liber Heremi nicht das Todesjahr Landolds ist, wie Andere angenommen.

230. 1056. Ego Eberhardus comes, filius Eberhardi quondam comitis, sciens, quosdam ex meis progenitoribus loco, qui vocatur Sintlazesouva pro remedio animarum suarum bonam partem suarum rerum tradidisse et ibi iudicii diem velle expectare, ego quoque — pro me et pro requie parentum fratrumque meorum aliquid ex meis rebus eidem loco concessi. Nam in cymitherio eiusdem monasterii permissu Bern abbatis (1008—1048) venerandi basilicam fabricavi in quam ossa patris mei Eberhardi et fratrum meorum Purghardi et Manegoldi communi consilio senioris et monachorum collocari feci. — — — Ad hec Pertoldus comes pro patruo meo, ipsius autem avo, unum mansum in villa, que vocatur Wiessa in Cleccouve, tradidit etc. etc. Haec autem carta scripta est a. i. D. MLVI. Sub testibus post nominatis: Odalrico abbate (v. 1048—1060). — — Herimanno advocato (vom Geschlecht der nachmaligen Stifter von St. Georgen). Landol(dus) von demselben Geschlecht oder der L. v. Winzeln) s. in Urkunde 1050 des Hr. Eberhard vom Zürichgau u. unten. Urkunden von Mserheiligen a. a. D. Nro. 4.

231. 970. Comes Landoldus de Zaeringen, avus Bertholdi comitis de Zeringen, patris Bertholdi ducis Carinthiae, dedit cum uxore sua Luitgarda duas hubas in Meils in Rhaetia. So das »Liber Heremi« auch Annales Einsidlenses genannt im Schweizer Geschichtsfreund I. 109. — S. 404. (Fortsetzung und Schluß von dem »Liber Heremi«) ist die Notiz beigelegt: obierunt . . . die Jan., ferner: Idem comes Landold dedit praedium in Brisachgoune, cum quo in Meils commutatum est.

Der Einsiedler Nekrolog Nro. II. gleichfalls abgedruckt im »Schweizer Geschichtsfreund« I. 420, 423 hat folgende Einträge: Januarius. Comes Landoldus de Zeringen et Lutgardis uxor eius. Augustus. Comes Landold dedit praedium, cum quo Meils commutatum est.

Das »Liber Heremi« und die zwei Einsiedler Totenbücher, wie sich beide

in dem Schweizer Geschichtsfreund I. abgedruckt finden *), sind Combinationen von echten Quellen und Annahmen des Tschudi, deshalb indes nicht ganz zu verwerfen. Aber de Zeringen **) ist jedenfalls als ein späteres Einschlepfel in beiden zu streichen; im Übrigen dürfte die Stelle im »Liber Heremi« so zu bessern sein: 970 Comes Landoldus, avus Bertoldi, ducis Carinthie, dedit etc., oder: Comes Landoldus, pater comitis Bertoldi, avus Bertoldi ducis Carinthie.

232. 997 wird in H. Schreibers Geschichte der Stadt und Universität Freiburg im Breisgau. S. 27 nach Pipis, Grafen von Riburg, als Zeuge genannt Bertold Graf des Thurgau's. — 998. Bulla Gregorii V. pro monasterio Petershusano. — — — (praedia) »Tussinanc et Wengin (vocata) in pago Turgewe in comitatu Bertholdi comitis (sita). Neugart a. a. D. I. Nro. 800. — 999. Otto — Romanorum imperator Augustus — quoniam nos duce egregio Herimanno rogante Bertholdo comiti nostro donavimus — jus fas et potestatem in quodam suo loco vilingun dicto publicum faciendi et construendi merkatum cum moneta theloneo ac totius publicae rei banno in comitatu quoque Bara quem Hildibaldus comes tenere. — — Actum Rome. Dümge reg. Bad. S. 97. — 1004. Kaiser Heinrich II. erteilt dem Kloster Sulzberg (Baden) Vollmacht einen Markt zu errichten »in loco Rinka, in pago Brisgoue, in comitatu Bertholdi«. — — Herrgott geneal. Habsb. cod. probat. II. Nro. 158. Ferner kommt zu den Jahren 1016, 1024, 1025 ein Graf Bertold der dem Breisgau anstoßenden Mortenau (Ortenau), 1028 einer desselben Namens von dem Breisgau, nach einer langen Pause, 1047 ein Gr. Bertold von dem früher auch unter den Burkardingern gestandenen Abgau (s. S. 37), 1048 dagegen wieder einer desselben Namens von dem Breisgau, zu 1049 aber vom Thurgau, endlich zu 1052 ein Bertold mit seinem Sohn Hermann als Graf (vorgegriffen Herzog) des Breisgau's und als solcher von der Mortenau vor. — Dümge, reg. Bad. S. 15. Schultes, hist. Schriften S. 339. Dümge, S. 100. Herrgott, a. a. D. II. Nro. 170, 178, 179, 180. Schöpslin, hist. Zaringo — Bad. V. Nro. 12. Grandidier a. a. D. I. Nro. 423.

233. 1052 stiftete ein edler Herr des Namens Hesso — duce Bertoldo, comite Herimanno (d. i. zur Zeit (?) des Herzogs B. re.) zu Eichstetten (Gr. bad. B. A. Emmendingen) im Breisgau eine dem h. Nikolaus geweihte Kapelle. Schöpslin in hist. Zaringo — Badensis Bd. V. cod. dipl. Nro. 12.

234. 1077. Juli 1. Mainz. — Henricus divina favente clementia rex — —. Unde ob interventum principum nostrum — — precipue au-

*) Das Original von dem Einsiedler Nekrolog hat sich noch nicht vorgefunden. Ueber den Wert bez. Unwert der Arbeit Tschudi's wird eine Abhandlung von P. Odilo, Archivar in Einsiedeln, erwartet.

**) Die Burg Zähringen bei Freiburg im Breisgau wurde erst gegen das Ende des 11. Jahrh. von Herzog Bertold II. von Zähringen erbaut.

tem ob fidele servitium Wernheri Argentinensis episcopi quendam comitatum situm in pago Brisgowe Bertholfo jam non duci justo iudicio sublatum, cum omnibus appenditiis legum sancte Marie Argentinensi in proprium tradendo firmavimus etc. A. d. i. MLXXVII., ind. XV., kalendis Julii. Act. Moguncie. Grandidier a. a. D. II. Tit. 489. Auch in Herrgott genealog. diplomatica II. Nro. 187 abgedruckt, aber irrig zum 17. Juni und mit der Bemerkung zu »jam non duci«: quod nimirum ducatu Carinthiae, quem. an. 1061 acceperat. an. 1073 iterum privatus fuit.

235. 1108 Juni 6. Nenzingen (Gr. bad. N. Stedach). »Ego Arnold de Goltbach (Gr. bad. N. Ueberlingen), trado — ad monasterium S. Salvatoris — in villa Scaffusa — tale predium — in loco qui dicitur Bisilingen (Büchlingen R. B. D.M. Rotweil) in pago Para in comitatu Bertoldi ducis sito.« Act. in villa Nanzzingen a. d. i. MCVIII. Baumann a. a. D. S. 74 f.

236. Universis praesentes literas inspecturis. S. Scultetus Consules et Vniuersitas ciuium ciuitatis in Rottweil notitiam subscriptorum. Nouerint vniuersi quod nos pro quadringentis marcis Argenti legalis ponderis Rottwilensi soluendis Nobili viro C. Duci de Deckhe suisque haeredibus ex parte serenissimi Domini R. Dei gratia Romanorum regis pro theoloneo et iurisdictione apud Rotweil ac bonis sive possessionibus dictis Bürsse eorum pertinentiis, quae bona theoloneum et iurisdictionem uidelicet pro eodem Duce idem inclytissimus Romanorum Rex comparauit principales debitores constituimus et nos nostraque uoluntate et consensu vnanimi obligamus et eiusdem quantitatem argenti sibi persolvere promissimus et promittimus per presentes in terminis infrascriptis. — — — Testes uocati et rogati qui his interfuerant hi sunt Ulrich nobilis de Clingen, Waltherus de Bisingen, Henricus de Denckhingen milites et quam plures alii fide digni. Actum et Datum apud Rotweil anno Domini millesimo. Regest der Urkunde über die Rotweiler freie Bürsch aus dem 1. Bande der im Stadtarchive von Rotweil aufbewahrten sog. Armbruster-Bücher (einer Copialsammlung des 16. Jahrhunderts). Das Datum der Urkunde ist verstümmelt, auch sonst scheint die Abschrift an Fehlern und Auslassungen zu leiden. Gefällige Mitteilung des Herrn Archivrats Dr. Stälin in Stuttgart. — Herzog Friedrich von Teck verkauft 1374 an Gr. Rudolf von Hohenberg die Stadt Oberndorf samt Zugehör. S. unsere Mon. Hohenbergica nro. 626—629. Zu Betreff der dazu gehörigen Ortschaften S. unsere Gesch. d. Gr. v. Zollern-Hohenberg S. 428 ff.

237. Ex uno patre et una matre geniti:

A. Fridericus (I.)

B. Berta.

(1.) genuit Fridericum II. de Buren.

(1.) (cum N.N.) genuit Becelinum de Vilingen.

(2.) Fridericus (II.) de Buren genuit ducem Sueviae Fridericum (III.) (von 1079—1105), qui Stophen condidit.

(2.) Becelinus*) de Vilingen genuit Bertolphum cum barba (ducem Carinthiae † 1078).

(3.) Dux Fridericus (III.) de Stophe ex (Agnes) filia regis Henrici (IV.) genuit ducem Fridericum (IV.) Sueviae.

(3.) Bertolphus cum barba genuit Lutgardim.

(4.) Dux Fridericus (IV.) genuit Fridericum (V.) regem (Kaiser Friedrich I. gen. Rotbart, dessen erste Gemahlin Adelheid von Bohburg war.

(4.) Lutgardis**) genuit marchionem Theobaldum; marchio Theobaldus genuit Adela (Adelheid).

Aus Martene und Durand veterum scriptorum et monumentorum — collectio II. Epistolae Wibaldi abbatis stabulensis et corbeiensis S. 557.

238. Hilfsmittel: Die Beschreibung des K. W. D.N. Wetzheim, darin S. 245 ff. Dorf u. Schloß Wäscheneuren. Würt. Jahrbücher Jahrg. 1824. Darin S. 170 ff., ein Aufsatz von Dekan Rink in Donzdorf. In beiden Schriften manches Unrichtige und Veraltete. Besser in: Geschichte und Beschreibung des ehemaligen Ritterguts Wäscheneuren mit seiner Umgebung dem Hohenstaufen, Wäscherschloßchen u. von B. Kaiser, Schullehrer. Schmidtsche Buchhandlung in Ulm. Interessante Berichtigungen der obigen zwei Schriften verdanken wir gütigen brieflichen Mitteilungen Sr. Hochwürden des Herrn Pfarrers und Schul-Inspectors Schaupp in Wäscheneuren. Der römische Grenzwall in seinem Lauf durch Württemberg von Prof. Dr. Herzog in Tübingen unter Mitwirkung von Oberstl. Fink und Prof. Dr. Paulus

*) In dem aus dem 12. Jahrh. stammenden Nekrolog des Straßburger Domstifts vollständig abgedruckt in Mone's Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit Jahrg. 1838, S. 15 zum Julius ist eingetragen: »Idus (15. Juli) Bezelin comes ob«. Derselbe Nekrolog im Auszug und etwas abweichend findet sich im Archiv des historischen Vereins für Unterfranken Jahrg. XIII. Heft 3 S. 84. Beide Herausgeber wissen aber diesen Grafen Bezelin nicht zu deuten, worüber man sich bei Mone billig wundern muß.

**) Lutgard, die Tochter Bertolds, des Bärtigen, Herzogs von Kärnten (verfrüht Zähringen), war vermählt mit Markgraf Dietpold vom Nordgau (fiel 1078 bei Melrichstadt auf der Seite des K. Heinrich IV.), dessen Sohn sich Markgraf von Bohburg (zwischen Ingolstadt und Kelheim) nannte, und eine Tochter des Namens Adela (Adelheid) hatte, welche die erste Gemahlin war von K. Friedrich I., genannt der Rotbart.

Wirt. Vierteljahrshefte für Landeskunde Jahrg. III. Heft 2. 1880. Und schließlich haben wir uns, da immer noch einige Zweifel über die Lage und Beschaffenheit der Ruine in uns aufstiegen, an Ort und Stelle begeben und in der That manches anders gefunden.

239. 1268 v. Tag. Gr. Diepold von Michelberg verkauft dem Kloster Sirnau (bei Eßlingen) seinen dortigen Hof samt andern von Ritter Ernst von Filsack (beim Pfarrdorf Uihingen R. W. D.N. Göppingen) gehörig von ihm verkauften Gütern und verspricht dasselbe sicher zu stellen gegen etwaige Ansprüche von Seiten der Ritter Egeno und dessen Bruder Konrad genannt „Wajcher“ *) und Ernst von Filsack. — 1271 Konrad Ritter genannt Wajcher und sein gleichnamiger Sohn verzichten (gegenüber von dem Kloster Lorch auf alles Vogteirecht an Güter desselben zu Michstruth, Schadbürg (beide D.N. Welzheim), Wighartisruth, Taibuch und Klossheim, Klossenhof zur Pfarrei Lorch, überlassen demselben im Tauschweg ihre Güter im Nibelgau und erhalten dafür einen Mansus in Buron cum omni iure. Henge dominus Egeno miles ac frater predietii militis. — Laut Urkunde v. 1327 hatte der Kirch-Rektor „in Büren“, ein geborner Schorndorfer genannt Graf eine Stiftspründe des Klosters Lorch“. 1347 stiftete Ritter Konrad Rechberg genannt von Ranezberg (zum Pfarrdorf Reichenbach D.N. Gmünd gehörig) mit Willen des Abts und Convents zu Lorch in der Kapelle zu Burun die in die Pfründ des Stifts zu Lorch gehörte, eine Frühmesse, deren Priester ewig demselben untergeben sein sollte. Alles Vorstehende nach Original-Urkunden im St.Archiv zu Stuttgart. Gütige Mittheilung des Herrn Archivrat Dr. Stälin.

240. Hauptquelle: die »Notitia foundationis« des Klosters St. Georgen auf dem Schwarzwalde. Der Pergament-Codex, in welchem eine gleichzeitige Hand die Stiftung und erste Begabung des Klosters aufgezeichnet, ist übrigens nur in einer Abschrift auf uns gekommen, darum aber immerhin ein sehr werthvolles Dokument. S. Waiz im 3. Bde. der Verfassungs-Geschichte und Ficker Urkundenlehre V, S. 91. Dasselbe ist abgedruckt im 9. Bande von Mone's Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins IX. S. 193 ff. Hierzu hat Archiv-Direktor Dr. Freiherr Roth von Schreckenstein in Karlsruhe im 37. Bande der genannten Zeitschrift S. 338 ff. einen werthvollen Beitrag geliefert. Nachrichten über Hezilo, dessen Vater Hermann und gleichnamigen Sohn enthalten auch die Urkunden von Allerheiligen zu den Jahren 1056, 1087, 1092 und 1094. Siehe Urkunden zur Geschichte der Schweiz III. 1.

241. 1075. Die freien Herren von Entringen »Domnus Adalbertus de Antringen« (Entringen). Wirt. Urkundenb. I. S. 279. — 1084. Landolf

*) 1189. Ulricus de Rehperg, Conradus, Bernoldus omnes castelani in Stouphen; 1193 und 1215 Conradus et Bertoldus de Stouphen; 1235 Conradus miles de Rehperc, Egeno miles de Stauffen et filius suus Egeno. Wirtb. Urkundenbuch II. und III. zu den angegebenen Jahren.

Samml., die älteste Geschichte der Hohenstaufen. I.

und Adalbert v. A. (E.) als die nächsten Verwandten und Erben des Stifters Hezilo von St. Georgen. — 1085. Adalbert v. E. im Kl. St. Georgen Zeuge. — 1111 und 1112 Landolf und Adalbert v. E. Söhne des obgenannten L. E. die Notitia foundationis etc. Ann. 240. — Das Nekrolog des Klosters Zwiefalten (bei Heß, monum. Guelf. I. 151) hat zu IV. Kal. Dec. Landolt de Antringen. — Erste Hälfte des 12. Jahrh. »Adelbertus de Rotenburg et filius ejus Conrat et serui ejus Gosolt et ceteri dederunt nobis vnum Luss et vnum Fursal.« Codex Hirsang. Bibliothek des lit. Vereins in Stuttgart I. S. 86. — Nach dem Lagerbuch der Kirchenpflege in Entringen heißt heute noch ein ganzes Gewand Wiesen auf der dortigen Markung »Fürselen«. — Um die Mitte des 12. Jahrh. Friedrich v. E. mit einem gleichnamigen Sohn in Würmlingen bei Rotenburg begütert. Cod. Hirs. a. a. D. S. 63. — 1188 Beringer von E. Zeuge bei Pfalzgraf Rudolf von Tübingen zu Speyer. — 1191 Eberhard v. E. Zeuge bei demselben auf dem Asperg. Wirt. Urkundenb. II. — Herren v. E. des Namens Friedrich 1191, 1201, 1208 und 1211 Beamte des Straßb. Domstifts. S. Note S. 243. — 1220 Beringer v. E. Speirer Canoniker, Coadjutor des dortigen Bistums, 1223 Dekan, 1224—1232 Bischof. Remling, Urkundenb. zur Gesch. der Bischöfe von Speyer Bd. I. — 1231 Eberhard v. E. Bruder des Bischofs. Wirt. Urkundenb. III. S. 289. — 1233 Beringer v. E. »liber« Zeuge bei Pfalzgraf Rudolf von Tübingen zu Herrenberg. — 1240 Eberhard v. E. Bevollmächtigter des gen. Pfalzgrafen. Unsere Gesch. der Pfalzgrafen v. T. S. 138, 141. — 1245 Beringer v. E. »liber« und dessen Bruder Albert Zeugen bei Gr. Burkard von Hohenberg zu Haigerloch. Hohenberger Urkdb. Nro. 31. — 1247 und 1252 Eberhard v. E. Domherr zu Straßburg. Urkdb. von da und Schöpslin a. a. D. I. 396. — 1259 gab »Berengerus nobilis nirdictus de Antringen« seine Zustimmung, als die Söhne des † Ritters Heinrich von Königsbach (bad. A. Durlach) den Zehnten und andere Besitzungen in Dertingen (R. W. D. A. Maulbronn), welche sie von ihm zu Lehen getragen, an das Kloster Herrenalb verkauften, indessen nur unter der Bedingung, daß dieselben ihm ihre eigenen Güter zu R. als Lehen verschrieben. Mone a. a. D. I. S. 245. — 1268 war Berengerus nobilis de Entringen neben Graf Albert von Hohenberg Zeuge einer Verhandlung mit dem Kloster Kirchberg bei Sulz. S. unser Hohenberger Urkundenbuch Nro. 53.

242. Die Grafen von Zollern Besitzer der Burg Hohen-Entringen nebst Zugehör. Das »Additamentum Necrologii« des vormaligen Chorherrenstiftes Sindelfingen (in der von † Prof. Haug 1836 herausgegebenen Sindelfinger Chronik, einer meist gleichzeitigen Quelle) hat S. 47 f. Domna Yta de Entringen † 1316 vidua Heinrici de Hailfingen; liberi ejus: Guta de Hailfingen Crafft de Entringen canonicus 1298—1343. — 1284. »Traditum fuit castrum Entringen Comiti Friderico (de Zollern) die Cathedrae Petri (22. Febr.). Sed postea eum et suos ejecit inde 15. K. Maie (17. April) Marquardus.« Sin-

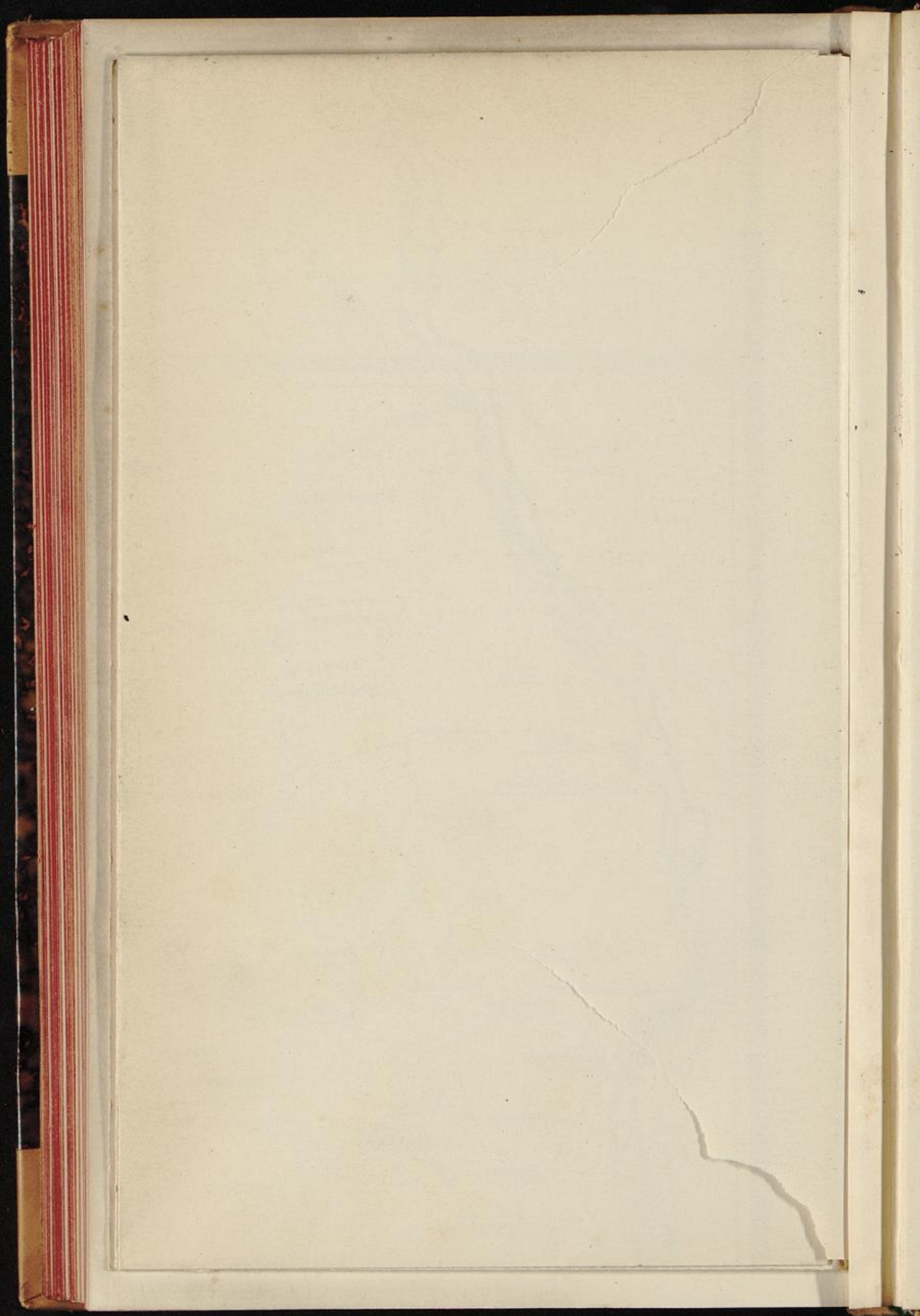
delfinger Chronik a. a. O. S. 17. — 1285 Urkunde des Gr. Friedrich v. Zollern, des jüngern. »Sciant cuncti quod — coram me F. comite in Zolre, milite, juniore, Rudolphus dictus Wilde*) — et frater ejus Fridericus — me persona propria iudicio presidente obtinuit Rudolphus — justa sententia lata bona dicta Ghay (Rah) bei Herrenberg) a sibi a Friderico fratre suo vendita etc. etc. Acta — in domo Biulini (zu Hechingen) bei vielen Zeugen aus der Stadt und Umgegend. „Copialbuch des Klosters Stetten am Fuß des Zollern. Abgedruckt in den Mittheilungen des hist. Vereins in Sigmaringen Heft XVI. 1291 Apr. 5. Gr. Friedrich v. „Zolre“ gibt f. Zustimmung, als er Petrus von Bierlingen (R. W. D. A. Forb) an das Kloster Bebenhausen 30 Morgen Acker, drei M. Wiesen und ebensoviele M. Weinberge und fünf Hofstätten bei Entringen womit er von jenem belehnt war, verkaufte. Mon. Zoll. I. nro. 232. — 1296 Nov. 22. „Graf Friedrich „v. Zolre“ der ältere verkauft mit Zustimmung seines Bruders Stiftspropst in Augsburg und aller seiner Kinder dem Kl. Bebenhausen um 450 Pfd. Heller seinen Fronhof bei dem Friedhof der Kirche in Entringen sowie alle seine Besitzungen bei Breitenholz (bei E.) und schenkt dazu das Patronat der Kirche in E.**) Mon. Zoll. I. nro. 237. — Laut Urkunde v. 1409, 1413 (Miz. I. 514. 548 und Fürstl. Archiv in Sigmaringen und nach Bürgermeister, thesaurus juris equestris I 357 f. (aus hohenzollerischen Lehensreversen) bestand der hohenzollerische Theil an der Burg Hohen-Entringen aus 5 Theilen derselben, welche im Laufe der Zeit die von Hailfingen, Giltlingen, Stadion, Herter (von Dufelingen), Wehingen als Lehen trugen. In dessen besaß das Hailfingener Ritter-Geschlecht auch ansehnliches Eigengut in und bei Entringen. Von demselben kam schon in der ersten Hälfte des 14ten Jahrhunderts durch Heirathen manches an die Ritter von Ehingen, welche zum Theil auch ihren Sitz auf Hohen-Entringen nahmen. — Das Frauenkloster Stetten am Fuße des Hohenzollern besaß von einer Schenkung der Gr. v. Z. her Weinberge bei Entringen, in welche laut Lagerbuch von 1565 die Heiligenpflege 12 Karren Dünger geben mußte. Um diese Zeit hieß ein Acker, vorher Weinberg, bei Entringen an der Heerdsteig der Zollern.

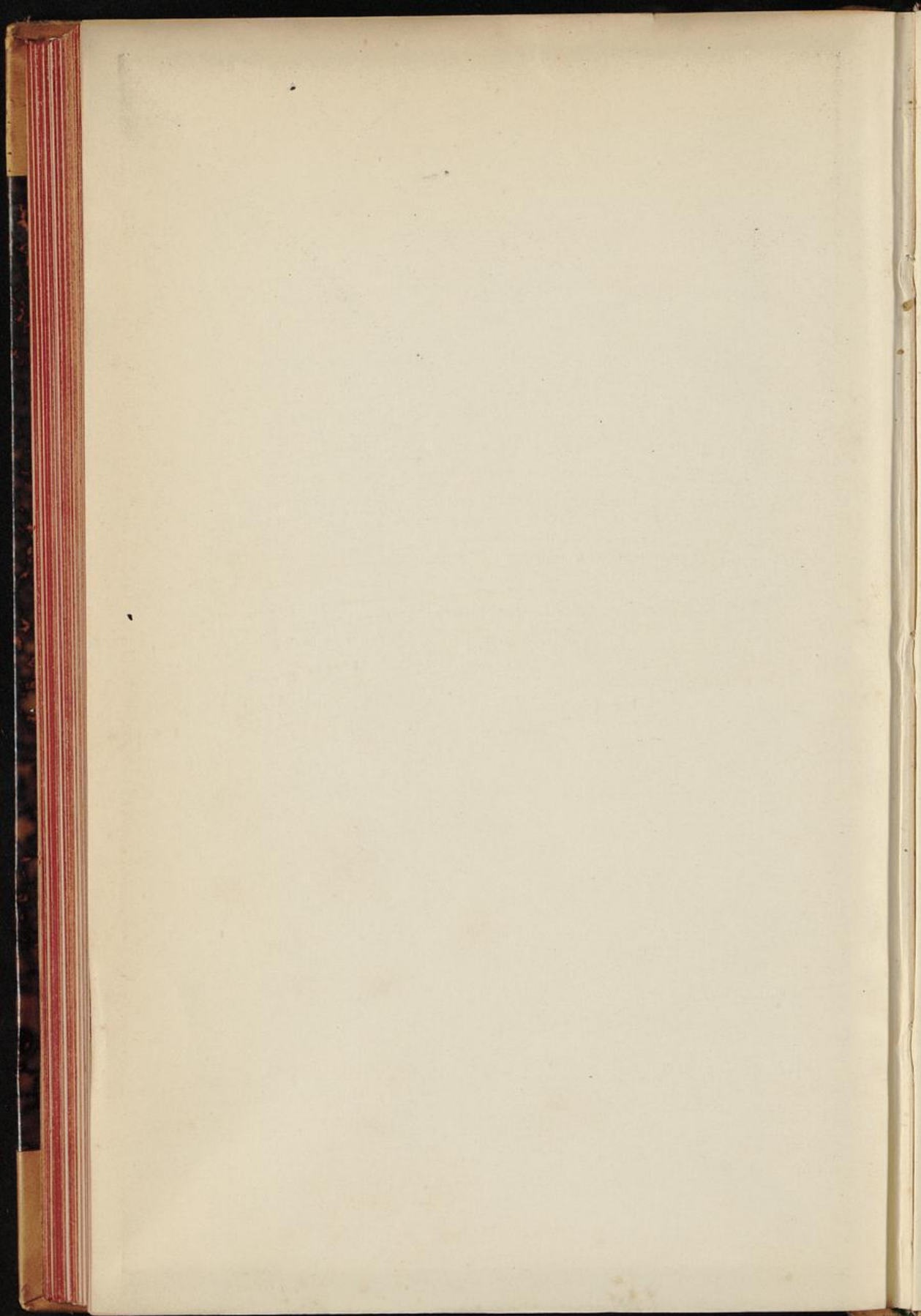
243. Die Dynasten von Wenzeln. 1050 und 1056 Lando v. W. Quellen zur Schweizerischen Geschichte III. 7. — 1084. L. v. W. Mone, Ztschr. f. d. Geschichte des Oberrheins Bd. IX. S. 207. — 1094 Lando v. W. und Hug sein Sohn schenkten an St. Georgen die Kirche und Besitzungen in Ehstetten (abg. bei Balingen), ferner die Kirche und Güter in Dürnwangen und Stockhausen (R. W. D. A. Balingen). Mone a. a. O. IX. S. 215. — 1098 L. v. W. Zeuge zu Rotweil bei der Stiftung des Klosters Alpirsbach

*) Von Gomaringen. Die in diesen Ortschaften Ritter hatten diesen Beinamen und hießen häufig Friedrich. Der Graf v. Z. handelte hierbei als Herr von Rah bei Entringen.

**) Die alte Kirche in E. war, wie die Burgkapelle Zollern dem Erzengel St. Michael geweiht und hatte bedeutende Einkünfte.

M. Z. I. Nro. 1. — 1140 Hug v. W. schenkt an St. Georgen Besitzungen in Bronhaupten (Balingen) und Baldingen (bei Donaueschingen). Mone a. a. D. IX. S. 224. — 1192. Graf Burkard von Zollern (Hohenberg), Landold von W. und Diethelm von Toggenburg Zeugen in einer Urkunde des Bischofs von Constanz. M. Z. I. Nro. 45. — 1194 L. von W. Zeuge einer Urkunde des Abts von Reichenau. Mone a. a. D. XXVIII. S. 146. — Um dieselbe Zeit »nobilis vir« L. d. W. Mone a. a. D. XXXI. S. 66. — 1195 Zeugen einer zu Ravensburg von Schwaben-Herzog Konrad ausgestellten Urkunde: Graf Bertold von Berg, Graf Friedrich von Zollern (Hohenberg), dominus Landoldus de Wincetun Graf Friedrich von Zollern u. a. m. M. Z. I. Nro. 55. — 1196 Zeugen einer von Kaiser Heinrich VI. zu Ladenburg ausgestellten Urkunde: Graf Friedrich von Zollern und unmittelbar nach diesem L. v. W. M. Z. I. Nro. 58.





D. Spr. G. No. 717.

